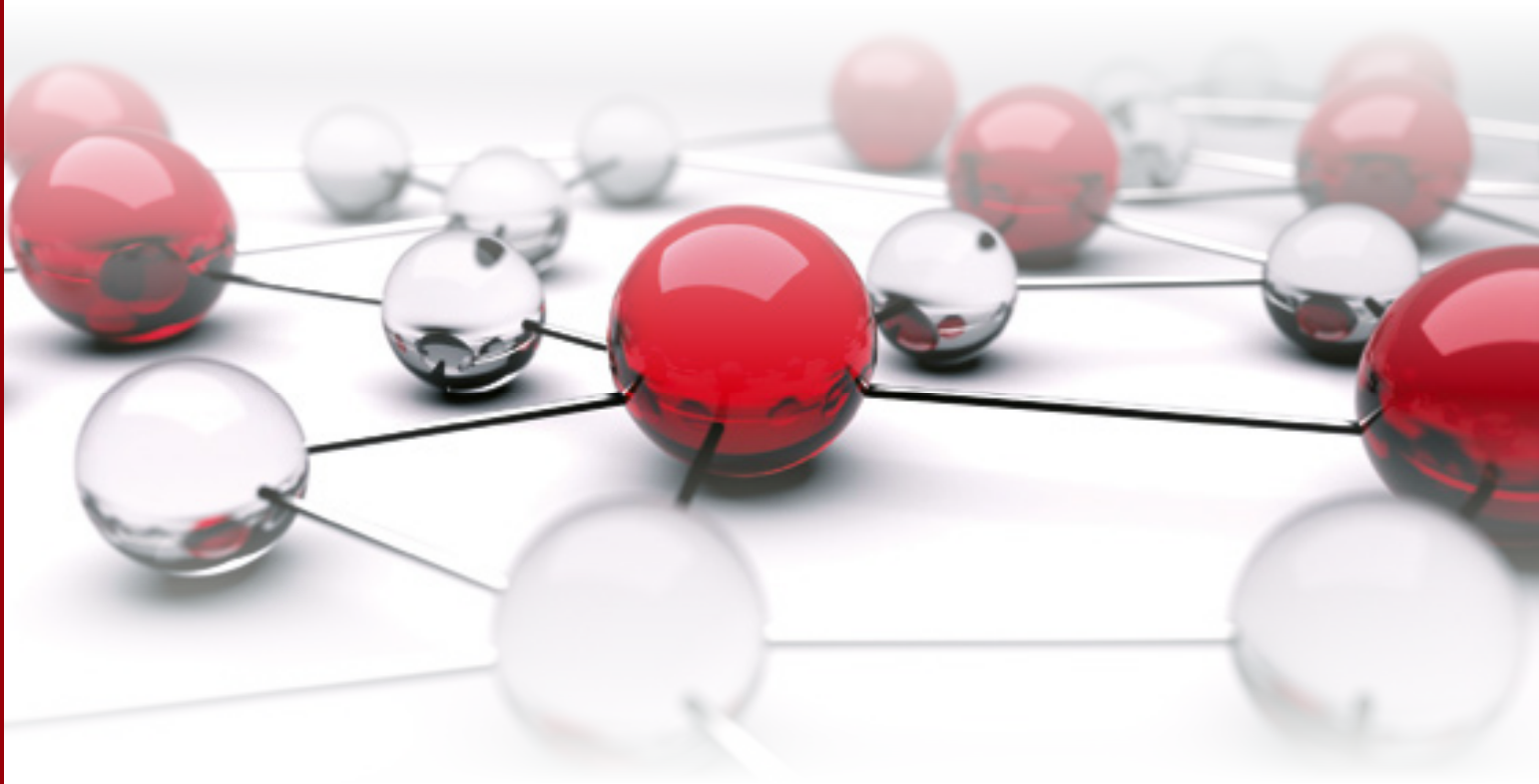
Längsschnittstudie III · Landkreis Osterode am Harz

Koordinierungsstelle Bildung – Beruf
Landkreis Osterode am Harz



Anschlüsse – immer öfter

Schülerinnen und Schüler im Landkreis Osterode am Harz
am Übergang von der Schule in den Beruf

Koordinierungsstelle
Bildung – Beruf
Landkreis Osterode am Harz

Anschlüsse – immer öfter

Schülerinnen und Schüler im Landkreis Osterode am Harz am Übergang von der Schule in den Beruf

Ergebnisse der zweiten Folgeerhebung zum Verbleib von Förder-, Haupt- und Realschüler/inne/n und Gymnasiast/inn/en in Abgangsklassen im Landkreis Osterode am Harz

Nils Pagels

Juli 2014

Koordinierungsstelle Bildung – Beruf
Landkreis Osterode am Harz

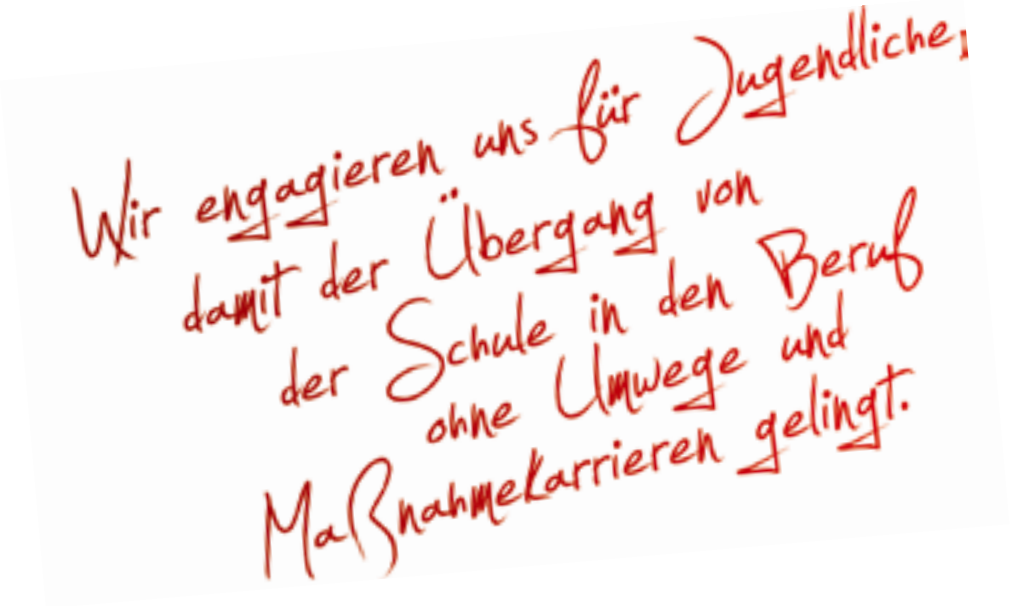
Koordinierungsstelle Bildung – Beruf

Die Koordinierungsstelle Bildung-Beruf ist eine Abteilung der Stabsstelle Bildung, Wirtschaft und Regionalplanung im Landkreis Osterode am Harz. Derzeitige Initiativen sind die Region des Lernens (RdL) und das Regionale Übergangsmanagement (RÜM). Auftraggeber der Koordinierungsstelle Bildung-Beruf sind der Landkreis Osterode am Harz und das Land Niedersachsen (Berufsbildende Schulen I und Berufsbildende Schulen II).

Die Koordinierungsstelle ist eine neutrale Netzwerkstelle für alle Akteur/innen, die Jugendliche am Übergang von der Schule in den Beruf begleiten. Zu den Partnern gehören beispielsweise alle allgemein bildenden und berufsbildenden Schulen, die Landesschulbehörde, Einrichtungen der Jugendhilfe, die Wirtschaft, Gewerkschaften, Verbände, Kammern, das Jobcenter sowie die Agentur für Arbeit, der Landkreis und die Kommunen, Eltern und viele weitere.

Ziel der Arbeit der Koordinierungsstelle im Landkreis Osterode am Harz ist es, den Übergang von der Schule in den Beruf systematischer zu gestalten, nachhaltig zu verbessern und dadurch langfristig den Bildungs- und Wirtschaftsstandort zu stärken und zu sichern. Bei der Weiterentwicklung und Strukturierung der Aktivitäten am Übergang Bildung-Beruf zu einem landkreisweiten kohärenten System werden alle Netzwerkpartner einbezogen. Derzeit wird in verschiedenen übergangsspezifischen Gremien an einem landkreisweit verbindlichen Handlungsstandard gearbeitet.

Um eine bedarfsgerechte und zielgerichtete Entwicklung der Förderinstrumente von der Schule in den Beruf sicherzustellen, hat die Koordinierungsstelle Bildung-Beruf eine Längsschnittstudie bei dem unabhängigen Forschungsinstitut Zoom e.V. in Göttingen in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse der Datenerhebung bieten eine fundierte Planungsgrundlage für den landkreisweiten Handlungsstandard zum Thema Übergang Schule-Beruf für alle am Übergang beteiligten Institutionen und Akteur/innen.



Zoom – Gesellschaft für prospektive Entwicklungen e.V. (Zoom e.V.)

Zoom e.V. ist ein als gemeinnütziger Verein konstituiertes Forschungsinstitut mit Sitz in Göttingen, das 2001 gegründet wurde. Zentrale Themenfelder sind Bildung, soziale Ausgrenzung, Gewalt, ältere Menschen, Dritter Sektor und Beschäftigungspolitik. Zoom e.V. führt wissenschaftliche Studien und Evaluationen durch, gestaltet innovative Praxisprojekte und entwickelt Konzepte zum Transfer von Wissen zwischen Praxis und Wissenschaft.

Im Themenfeld Übergang Schule-Beruf war Zoom e.V. bis Ende Juni 2012 als Partner des ebenfalls vom BMBF im Programm „Perspektive Berufsabschluss" geförderten Regionalen Übergangsmanagements Göttingen tätig. Dort war Zoom e.V. u.a. für die Durchführung einer Längsschnittstudie der Abgangsklassen von Förder-, Haupt- und Realschüler/inne/n des Schuljahrganges 2009/2010 zuständig. 2013 und 2014 wurde eine Längsschnittstudie für das Bildungsbüro des Landkreises Stade durchgeführt. Mit der eigenständigen Durchführung der Längsschnittstudie war Zoom e.V. eines der ersten wissenschaftlichen Institute, die neben dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) solche lokalen Längsschnittstudien durchgeführt haben. Darüber hinaus kann Zoom e.V. auf zahlreiche weitere Referenzen im Bereich Übergang Schule – Beruf verweisen. Weitere Informationen über Zoom e.V. sind erhältlich unter www.prospektive-entwicklungen.de.

Vorwort

Sie halten den dritten und letzten Teil der landkreisweiten Längsschnittstudie über die Bildungsverläufe Jugendlicher in den Händen. „Anschlüsse – immer öfter! Schülerinnen und Schüler im Landkreis Osterode am Harz im Übergang von der Schule in den Beruf" lautet der Titel, der bereits darauf hindeutet, dass die Schülerinnen und Schüler erfreulicherweise größtenteils einen Anschluss an die Berufs- und Ausbildungswelt gefunden haben.

Diese bisher einmalige Studie im Landkreis startete 2012 und hat zum Ziel, anhand aktueller und regionalspezifischer Daten eine passgenaue kommunale Bildungsplanung sicher zu stellen. Befragt wurden Schülerinnen und Schüler aller Abgangsklassen des Jahres 2012 der Förder-, Haupt- und Realschulen sowie der Gymnasien und der Gesamtschule über ihre Pläne nach der Schulzeit. Bereits die erste Befragung lieferte interessante Erkenntnisse zu den Motiven und Bildungswegen der Jugendlichen. Die Folgebefragung im Frühjahr 2013 zeigte die weiteren Bildungsverläufe auf und gab wertvolle Einblicke in die verschiedenen Bildungswege. Die nun vorliegende dritte und letzte Befragung vom Frühjahr 2014 bildet den Abschluss dieser Studie und zeigt nach einem weiteren Jahr auf, wo sich die Jugendlichen aktuell befinden, ob sie ihre Pläne in die Tat umsetzen konnten oder womöglich einen ganz anderen Weg eingeschlagen haben.

Anhand der gewonnenen Daten dieser Längsschnittstudie kann die Übergangslandschaft im Landkreis Osterode am Harz optimiert werden. Ziel ist es, allen Jugendlichen eine berufliche Perspektive im Landkreis zu bieten. Gemeinsam mit allen Akteuren am Übergang Bildung-Beruf ist dies möglich.

Osterode am Harz, August 2014

Landkreis Osterode am Harz

Der Landrat

In Vertretung

Gero Geißlreiter
Erster Kreisrat

Inhaltsverzeichnis

Koordinierungsstelle Bildung – Beruf 4

Zoom – Gesellschaft für prospektive Entwicklungen e.V. (Zoom e.V.) 5

Vorwort 7

Die befragten Schulen im Landkreis Osterode am Harz 10

0 Executive Summary 11

1. Einleitung 17

2. Anlage und Aufbau der Untersuchung 19

2.1 Ausschöpfungsquoten 20

2.2 Zusammensetzung der Schüler/innenpopulation der Folgeerhebungen 21

3. Aktuelle Bildungs- und Ausbildungssituation der Jugendlichen 23

3.1 Erreichte Schulabschlüsse 23

3.2 Aktuelle Bildungs- und Ausbildungsstationen 26

3.2.1 Gymnasien 26

3.2.1.1 Aktuelle Ausbildungsstationen 26

3.2.1.2 Aktuelle Ausbildungsstationen differenziert 28

3.2.2 Förder-, Haupt- und Realschulen 28

3.2.2.1 Aktuelle Ausbildungsstationen 28

3.2.2.2 Aktuelle Ausbildungsstationen differenziert 30

3.2.2.3 Berufsbildende Schulen nach wie vor die zentrale Station 33

4. Bildungs- und Ausbildungsstationen im Verlauf 37

4.1 Gymnasien 37

4.2 Förder-, Haupt- und Realschulen 39

5. Motive für die Wahl der Bildungs- und Ausbildungsstationen 49

5.1 Gymnasien 49

5.2 Förder-, Haupt- und Realschulen 50

6. Unterstützung bei der Entscheidung über die aktuelle Bildungs- und Ausbildungssituation 51

6.1 Gymnasien 53

6.2 Förder-, Haupt- und Realschulen ... 54

7. Zufriedenheit ... 57

7.1. Gymnasien ... 57

7.2 Förder-, Haupt- und Realschulen ... 58

8. Zukunftssicht ... 61

8.1 Gymnasien ... 61

8.2 Förder-, Haupt- und Realschulen ... 63

9. Fazit und Ausblick ... 69

Abschlüsse ... 69

Ausbildung – Option für einige ... 70

Die berufsbildenden Schulen – viel Kontinuität, manche Brüche ... 71

Jugendliche mit besonderem Unterstützungsbedarf ... 71

Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund ... 71

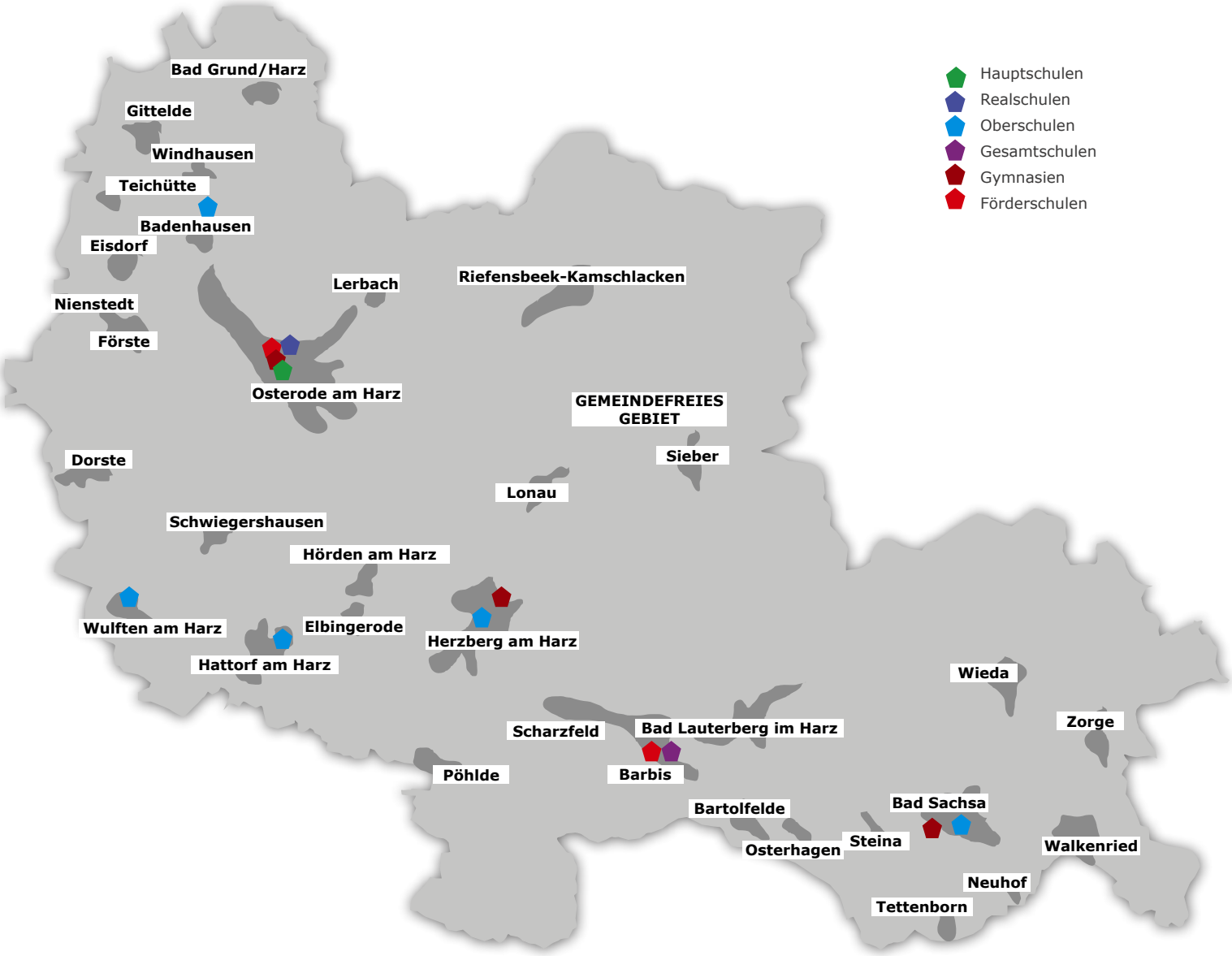
Mädchen und Jungen ... 72

10. Literatur ... 73

11. Tabellenverzeichnis ... 74

12. Abbildungsverzeichnis ... 76

Die befragten Schulen im Landkreis Osterode am Harz



Grafik: creaktiv

Executive Summary

Wer wurde wie befragt?

Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse der zweiten Folgebefragung der Längsschnittstudie zum Übergang von der Schule in den Beruf im Landkreis Osterode am Harz vor, für die Schüler/innen aus allen Schulformen befragt wurden. Sie bauen auf der Basiserhebung auf, für die im Frühjahr 2012 Förder-, Haupt- und Realschüler/innen[1] sowie Gymnasiast/inn/en der Abgangsklassen befragt wurden. Die Jugendlichen wurden Anfang 2013 ein zweites und im April/Mai 2014 ein drittes Mal zu ihrer aktuellen Situation befragt. Die Ergebnisse können als repräsentativ für die Abgangsschüler/innen des Schuljahres 2011/12 angesehen werden.

Der vorliegende Bericht gibt Antwort auf die folgenden Fragen:

- Welchen Abschluss haben die Jugendlichen bis jetzt erreicht?
- An welcher Station ihres Ausbildungsweges befinden sie sich derzeit?
- Wie ist der bisherige Verlauf des Überganges in den ersten beiden Jahren nach Ende der Abschlussklasse 2011/12?
- Handelt es sich bei ihrer aktuellen Station um eine selbst gewählte Option, den Vorschlag von jemand anderem oder um eine „Notlösung"?
- Wer hat sie bei der Suche unterstützt?
- Wie bewerten sie ihre aktuelle Situation?
- Wie zufrieden sind sie mit ihren beruflichen Zukunftsaussichten?
- Wie blicken sie insgesamt in ihre Zukunft?

Bei der zweiten Folgebefragung wurde versucht, alle Schüler/innen, die sich bei der Basiserhebung bereit erklärt haben, an den Folgebefragungen teilzunehmen, telefonisch zu befragen. Von 153 Gymnasiast/inn/en aus der Basisbefragung konnten 77 in der zweiten Nachbefragung erreicht werden, von 340 Förder-, Haupt- und Realschüler/inne/n aus der Basiserhebung wurden 186 in der zweiten Folgebefragung erreicht.

[1] Wir sprechen im Folgenden durchgehend von Förder-, Haupt- und Realschüler/innen, auch wenn diese Oberschulen oder die KGS besucht haben. Wir haben die Schüler/innen der jeweiligen Haupt- und Realschulzweige den Haupt- und Realschüler/innen zugeordnet.

Im Folgenden sollen die wichtigsten Ergebnisse im Überblick dargestellt werden.

Erreichte Schulabschlüsse

Unter den Gymnasiast/inn/en gaben alle Befragten an, inzwischen die allgemeine Hochschulreife zu besitzen. Unter den Förder-, Haupt- und Realschüler/inne/n haben inzwischen insgesamt drei Viertel einen einfachen oder erweiterten Realschulabschluss oder die Fachhochschulreife erreicht. 0,6 % der Jugendlichen erreichten die Fachhochschulreife, 36,8 % einen Erweiterten Sekundarabschluss I, 38,0 % einen Realschulabschluss, 21,6 % einen Hauptschulabschluss und 1,2 % einen Förderschulabschluss. Darüber hinaus gaben 1,8 % der Förder-, Haupt- und Realschüler/innen an, keinen Abschluss erreicht zu haben. Diese gingen zum größten Teil weiter in Bildungsstationen, in denen ein Erreichen des Hauptschulabschlusses noch möglich sein kann. Vereinzelt lassen sich jedoch auch schon Schüler/innen beobachten, die vorerst ohne Schulabschluss bleiben werden.

Eine Verbesserung des Abschlussniveaus wird sogar noch weiter anhalten, da sich noch etliche Jugendliche von den Förder-, Haupt- und Realschüler/innen in schulischen Angeboten an den Berufsbildenden Schulen BBS befinden, die sie mit einem verbesserten Schulabschluss beenden können. Bei den Abschlüssen gibt es nach wie vor einige Ungleichheiten zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund: Während Jugendliche mit Migrationshintergrund entsprechend ihrem Anteil an den Gymnasien unter den jungen Menschen mit Hochschulreife deutlich unterrepräsentiert sind, sind sie unter denjenigen mit Hauptschulabschluss überrepräsentiert. Im Gegensatz zur ersten Folgebefragung erreicht jedoch ein höherer Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund einen erweiterten Realschulabschluss als unter den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Mädchen erreichen bei den Förder-, Haupt- und Realschüler/innen höhere Abschlüsse als Jungen, allerdings haben sich die Unterschiede aus der ersten Folgebefragung ein Stück weit angeglichen.

Aktuelle Bildungs- und Ausbildungsstationen

Das Studium bildet für die Abiturient/inn/en zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung die zentrale Bildungsstation: Mehr als 80 % studieren inzwischen, vor allem an Universitäten, aber auch an Fachhochschulen und Berufsakademien. Insgesamt ist der Anteil studierender Frauen geringer als der der Männer, Befragte mit Migrationshintergrund studieren häufiger an Universitäten als die ohne Migrationshintergrund. Junge Frauen sind hingegen häufiger in einer dualen Berufsausbildung zu finden.

Die Studierenden verteilen sich zu 48,1 % auf Universitäten, zu 22,1 % auf Fachhochschulen/Hochschulen für angewandte Wissenschaften und zu 11,7 % auf ein duales Studium an einer Berufsakademie. Insgesamt studieren ca. zwei Drittel der Gymnasiast/inn/en an Universitäten, Fachhochschulen und Berufsakademien in Niedersachsen. Bei den Fachhochschulen ist der Anteil der Studierenden in Niedersachsen am geringsten.

Für die Förder-, Haupt- und Realschüler/innen bleiben die berufsbildenden Schulen die bedeutendste Anschlussstelle, über die Hälfte ist zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung in einer berufsbildenden Schule (BBS) zu finden. An zweiter Stelle folgt mit etwas über 30 % eine betriebliche Ausbildung.

Es konnte gezeigt werden, dass insbesondere die Jugendlichen mit tendenziell schlechteren Zensuren im letzten Halbjahreszeugnis des Schuljahres 2011/12 überdurchschnittlich häufig in eine betriebliche Ausbildung gelangt sind. Die Jugendlichen mit besseren Noten finden sich wesentlich häufiger in den höher qualifizierenden vollzeitschulischen Angeboten einer BBS.

Sowohl geschlechtsspezifisch als auch nach Migrationshintergrund differenziert ergibt sich ein großer Unterschied bei den Auszubildenden. Jungen und Jugendliche ohne Migrationshintergrund finden sich wesentlich häufiger in einer Ausbildung als Mädchen und Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Konkrete Stationen an den berufsbildenden Schulen

Die Übersichten über die aktuellen Stationen und die Differenzierung der Stationen in den BBS verdeutlichen, dass sich ein wesentlicher Teil der Jugendlichen für einen weiteren schulischen Weg entschieden hat, dessen Ziel es letztlich ist, das Abschlussniveau zu verbessern.

Die Realschüler/innen sind zu 86,1 % in dem Teilbereich des Berufsbildungssystems „Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung" eingemündet. 53,5 % besuchen das Berufliche Gymnasium und 32,6 % die Fachoberschule. Die restlichen ehemaligen Realschüler/innen, die aktuell noch an einer BBS sind, verteilen sich auf ein- und zweijährige Berufsfachschulen.

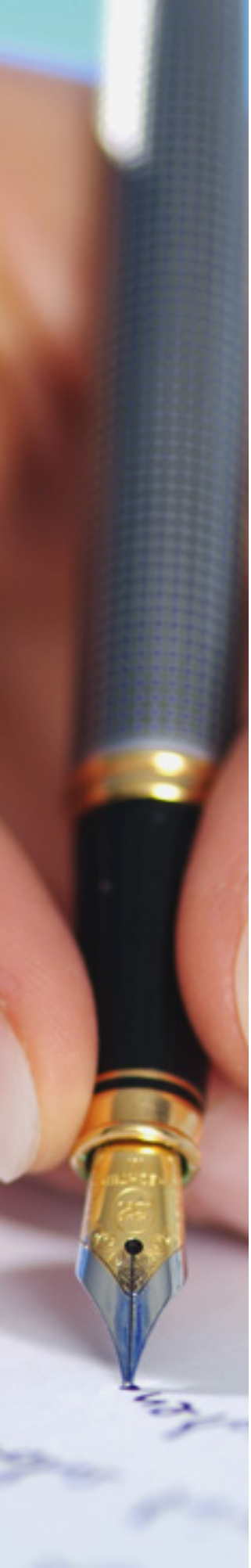
Von den ehemaligen Hauptschüler/innen, die aktuell an der BBS sind, befinden sich 70 % in ein- und zweijährigen Berufsfachschulen und 30 % in Beruflichen Gymnasien oder Fachoberschulen. Die befragten ehemaligen Förderschüler/innen, die aktuell eine BBS besuchen, befinden sich zur Zeit zum Großteil in einer einjährigen Berufsfachschule, ansonsten im BVJ, BEK oder auch in einer zweijährigen Berufsfachschule.

Geschlechtsspezifisch differenziert betrachtet, lassen sich zwei große Differenzen feststellen und ansonsten eine deutliche Angleichung im Vergleich zu den Ergebnissen im Vorjahr. Die aktuellen Unterschiede zeigen sich vor allem bei der ein- und zweijährigen Berufsfachschule. Die einjährige BFS ist die Domäne der Jungen, die zweijährige die der Mädchen. So gehen knapp ein Drittel der Jungen an der BBS in eine einjährige Berufsfachschule, aber nur 17,9 % der Mädchen und umgekehrt besucht ca. 30 % der Mädchen an der BBS eine zweijährige Berufsfachschule, aber nur 8,7 % der Jungen.

Übergangsverläufe

Die genauere Analyse der Übergänge von der Schule in den Beruf haben insgesamt sehr positive Ergebnisse erbracht. Bei den Gymnasiast/inn/en gibt es zwar einen Anteil von ca. 20 %, die die im ersten Jahr nach dem Abitur begonnene Station wieder abgebrochen haben, gleichzeitig haben sie jedoch nahezu ausschließlich Alternativen gefunden, die ihnen besser zusagen als die aus dem ersten Jahr. Hier ist eine ausgeprägte Bewegung zu beobachten, die aber nicht als per se negativ bewertet werden kann. 5 % der Befragten ehemaligen Gymnasiast/inn/en haben jedoch noch keinen Ausbildungs- und/oder Studienplatz gefunden.

Bei den Förder-, Haupt- und Realschüler/innen kann konstatiert werden, dass der Großteil der Verläufe im ersten und zweiten Jahr nach dem Ende der Abschlussklasse sehr kontinuierlich ist. Die bezieht sich zum



einen auf Fälle, in denen im Vorjahr ein zweijähriges Bildungsangebot begonnen und zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung weiter verfolgt wurde, zum anderen auf aufeinander aufbauende Stationen, wie z.B. zunächst eine einjährige Berufsfachschule und im Anschluss eine betriebliche Ausbildung.

Besondere Erwähnung verdienen die direkten Übergänge von einem Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) und einer Berufseinstiegsklasse (BEK) in eine betriebliche Ausbildung. Auch wenn es sich nur um kleine Fallzahlen handelt, wäre dies noch vor wenigen Jahren kaum für möglich gehalten worden. Genauso erwähnenswert sind die hohen Quoten der Aufnahme einer betrieblichen Ausbildung nach einer einjährigen Berufsfachschule.

Auf der anderen Seite stehen aber knapp 15 % Brüche im Verlauf zwischen der ersten und zweiten Folgebefragung. Bei 8,1 % der Jugendlichen müssen diese Brüche als problematisch angesehen werden, bei weiteren 6,3 % haben sich gleichwertige Alternativen gefunden.

Motive für die Wahl der Bildungs- und Ausbildungsstationen

Befragt nach den Motiven für die Wahl der Station der Befragten geben insgesamt gut 10 % der Gymnasiast/inn/en an, dass das, was sie ursprünglich machen wollten, nicht zu realisieren war. Gymnasiast/inn/en mit Migrationshintergrund konnten noch häufiger nicht umsetzen, was sie eigentlich angestrebt haben.

Unter den Förder-, Haupt- und Realschüler/inne/n ist dieser Wert mit 11,4 % geringfügig höher. Hierbei handelt es sich entweder um Jugendliche, die eigentlich gerne eine andere Ausbildung gemacht hätten als die, die sie aktuell realisieren oder um Jugendliche, die aktuell an einer BBS sind, aber lieber eine betriebliche Ausbildung hätten absolvieren wollen.

Unterstützung bei der Suche

Sowohl die Gymnasiast/inn/en als auch die Förder-, Haupt- und Realschüler/innen geben zu etwas mehr als 40 % an, dass sie ohne fremde Hilfe die aktuell wahrgenommene (Aus-)Bildungsstation ausgewählt haben. Unter denen, die Unterstützung benennen, werden – wie schon bei allen vorherigen Erhebungszeitpunkten – die Eltern am häufigsten genannt. Während bei den Förder-, Haupt- und Realschüler/innen dann an zweiter Stelle die Arbeitsagentur/Berufsberatung folgt, sind es bei den Gymnasiast/innen Freunde und Bekannte.

Auffällig ist, dass die Hilfe der Eltern bei den Befragten mit Migrationshintergrund sehr stark variiert. Unter den Gymnasiast/inn/en ist der Anteil der Eltern als wichtige Ratgeber/innen bei ihnen höher als bei den Befragten ohne Migrationshintergrund, unter den Förder-, Haupt- und Realschüler/innen ist das Verhältnis mit großem Abstand umgekehrt.

Zufriedenheit

Auch wenn nicht alle Gymnasiast/inn/en genau das Ziel erreicht haben, das sie sich ursprünglich vorgenommen haben, sagen inzwischen alle Befragten, dass sie der Meinung sind, dass die Entscheidung für die aktuelle Station, egal ob an der Universität, an einer Fachhochschule, einer Berufsakademie, in einer Ausbildung oder an einer weiteren Station, die richtige gewesen ist.

Dieser Wert wird für die Förder-, Haupt- und Realschüler/innen nicht erreicht, aber auch hier sind es nur 4 %, die der Meinung sind, nicht die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Am meisten nicht zufriedene Jugendliche finden sich in den höher qualifizierenden Angeboten an der BBS. Dies hat offensichtlich mit der dort ebenfalls am höchsten ausfallenden Überforderungsrate zu tun.

Der schon in der Basiserhebung und der ersten Folgebefragung konstatierte optimistische Blick in die Zukunft besteht weiter fort. Gleichzeitig gibt es nach wie vor Zukunftsängste. Diese sind bei den Gymnasiast/inn/en deutlich geringer. Etwas größere Unsicherheiten beim Blick in die berufliche Zukunft werden vor allem bei Mädchen in allen Schultypen sichtbar sowie bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Fazit

Die zweite Folgebefragung hat insgesamt sehr positive Ergebnisse erbracht, aber gleichzeitig den Blick auf einige Schwierigkeiten im Übergang Schule – Beruf aufgezeigt und lässt damit Rückschlüsse auf den Handlungsbedarf für die Akteur/inn/en des Übergangsmanagements zu.

Bezüglich der schulischen Abschlüsse werden gute Ergebnisse erzielt. Die gilt es für das Übergangsmanagement weiter zu bestärken und daneben vor allem diejenigen im Blick zu behalten, die noch keinen Abschluss erreicht haben.

Schon nach der ersten Folgebefragung wurde eine ausgeprägte Studienneigung festgestellt, die noch weiter angestiegen ist. Dies ist positiv zu bewerten. Es ist jedoch auch eine große Bewegung im ersten Jahr nach dem Abschluss des Gymnasiums festzustellen, die darauf hindeutet, dass die Berufsorientierung an den Gymnasien noch weiter intensiviert werden kann, damit die Vorstellung davon, was eine/n in den jeweiligen Studien- oder Ausbildungsstationen erwartet, wächst. Auch die 5 % der Befragten, die bislang keinen Einstieg in die Ausbildung, das Studium oder in die Arbeitswelt gefunden haben, bleiben eine mögliche Zielgruppe für weitere Aktivitäten.

Während nach der ersten Folgebefragung festgestellt wurde, dass vor allem Realschüler/innen und Abiturient/inn/en direkt in eine betriebliche Ausbildung einmündeten, findet sich nun eine deutlich breitere Streuung. Eine wichtige Aufgabe für die Akteur/innen des Übergangsmanagements besteht darin, den Zugang in eine betriebliche Ausbildung für so viele Schüler/innen wie möglich zu öffnen. Insbesondere den leistungsstärkeren Schüler/innen sollte verdeutlicht werden, dass sie mit der Aufnahme einer betrieblichen Ausbildung keine Chancen auf höhere Schulabschlüsse oder ein späteres Studium vergeben. Wenn es nicht gelingt, hier bald ein Umsteuern zu erreichen, wird auf die Betriebe in der Region ein starker Rückgang von Auszubildenden die Folge sein. Aber auch die Unternehmen sind in diesem Fall gefordert. Sie müssen auch die leistungsstärkeren Jugendlichen anders motivieren, bei ihnen eine Ausbildung zu beginnen, als es bisher gelungen ist.

Aus den beschriebenen Verläufen der Förder-, Haupt- und Realschüler/innen wird zum einen – positiv – deutlich, dass sich viele der Jugendlichen im Übergang Schule – Beruf mit den von ihnen an den berufsbildenden Schulen gewählten Bildungsstationen auf einem guten Weg befinden. Diese positiven Ansätze gilt es durch die Akteur/inn/en des Übergangsmanagements weiterhin zu unterstützen. Besonderer Begleitung bedürfen die Jugendlichen, bei denen Brüche zu verzeichnen sind, insbesondere aber die, bei denen bislang keine kontinuierlichen Verläufe erkennbar sind.

Um vorhandene Brüche so gut wie möglich aufzufangen, braucht es eine intensive Unterstützung, für die eine individuelle Begleitung gerade dieses Personenkreises notwendig ist. Die Ergebnisse belegen, dass ein individuelles Coaching bzw. Berufseinstiegsberatung bis ins zweite Jahr nach Abschluss der allgemeinbildenden Schule fortgesetzt werden muss.

Die Situation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund unter den Förder-, Haupt- und Realschüler/inne/n ist in den letzten Jahren oft angesprochen worden. Durch die aktuellen Ergebnisse bestätigt sich, dass diese

Zielgruppe eine prioritäre im Handlungsfeld Schule – Beruf bleiben muss. Es geht vor allem um Unterstützung und individuelle Begleitung für diejenigen, die diese nicht aus der Familie erwarten können.

Gleichzeitig werden strukturelle Bedingungen deutlich, die die Situation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund verschlechtern, die die Akteur/innen des Übergangsmanagements im Landkreis Osterode am Harz nicht alleine ändern können. Hier bleibt ihnen vor allem die Rolle der Sensibilisierung.

Auch zwischen Mädchen und Jungen zeigen sich nach wie vor deutliche Unterschiede. Um hier Änderungen herbei zu führen, wird es wahrscheinlich vor allem darauf ankommen, keine isolierten Angebote zur gendersensiblen Berufsorientierung durchzuführen, sondern ein fächerübergreifendes, geschlechtergerechtes Modell zu verfolgen, das insgesamt das Aufbrechen traditioneller Geschlechterstereotype zum Ziel hat.

1. Einleitung

Koordinierungsstelle Bildung – Beruf
Landkreis Osterode am Harz

Die vorliegende Untersuchung bildet den dritten Teil der Studie zum Übergang aus der Schule in den Beruf von jungen Menschen aus dem Landkreis Osterode am Harz. Ziel der Studie ist es, Informationen über die (Aus-)Bildungswege von jungen Menschen im Landkreis Osterode am Harz bereitzustellen, mögliche Hürden aufzuzeigen und so empirisch fundierte Ansatzpunkte für eine Verbesserung des Übergangsmanagements zu liefern.

Für die Studie wurden Förder-, Haupt- und Realschüler/innen sowie Gymnasiast/inn/en in den Abgangsklassen im Landkreis Osterode am Harz im Frühjahr 2012 zum ersten Mal befragt. Damit stellt diese Art der Längsschnittuntersuchung eine Besonderheit dar, weil sie die potentiellen Abgänger/innen aller Schulformen in den Blick genommen hat. Diese Basiserhebung fand in den Schulen statt und befragte die Jugendlichen zu ihren Plänen für die Zeit nach dem Schuljahr, ihren Aktivitäten zur Vorbereitung des Übergangs und der Unterstützung, die sie an der Schwelle zum Übergang erhalten haben. Der Auswertungsbericht ist 2012 unter dem Titel „Abschlüsse und Anschlüsse. Berufliche Zukunftsplanung von Schülerinnen und Schülern im Landkreis Osterode am Harz" veröffentlicht worden. In einem zweiten Schritt wurden die Jugendlichen rund ein Dreivierteljahr später, Ende 2012/Anfang 2013, zu ihrer damals aktuellen Situation befragt. Hier ging es darum, herauszufinden, was aus den Plänen der jungen Menschen tatsächlich geworden ist. Die Ergebnisse aus dieser zweiten Befragung und deren Verknüpfung mit den bereits präsentierten Ergebnissen der Basiserhebung sind 2013 unter dem Titel „Anschluss gefunden!? Schülerinnen und Schüler im Landkreis Osterode am Harz im Übergang von der Schule in den Beruf" veröffentlicht worden. Im nun vorliegenden Bericht werden Ergebnisse aus einer zweiten Folgebefragung vorgestellt, die im April/Mai 2014 durchgeführt wurde.

Die Befunde der Basiserhebung liegen seit Herbst 2012 vor. Sie sind im Landkreis Osterode am Harz vielfach diskutiert worden und in die Arbeit der Koordinierungsstelle Bildung – Beruf und weiterer Akteur/innen im Übergangsbereich eingeflossen. Zu den zentralen Ergebnissen gehörte die starke Studienneigung der Abiturient/inn/en und die – im Vergleich zu Göttingen – etwas höhere Ausbildungsneigung der Förder-, Haupt- und Realschüler/innen. In der ersten Folgebefragung bestätigte sich insbesondere die Studienneigung. Auch eine schon im Ansatz vorhandene Ausbildungsneigung konnte bestätigt werden, allerdings wurde auch deutlich, dass ein durchaus beachtlicher Teil der Befragten gerne eine Ausbildung hätte machen wollen, dies aber nicht erreicht hat. Über 50 % der Jugendlichen und mehr als 60 % der Absolvent/inn/en der 10. Klassen wählten Vollzeitangeboten der berufsbildenden Schulen. Sowohl geschlechtsspezifisch als auch differenziert nach Migrationshintergrund ergaben sich z.T. deutliche Differenzen, sowohl was die generelle Wahl von Ausbildungsstationen als auch die Fachrichtungen betreffen.[2]

[2] Wie schon in der Auswertung der Basiserhebung und der ersten Folgebefragung werden auch die Ergebnisse der Folgebefragung differenziert nach Mädchen und Jungen, sowie Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund ausgewiesen. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass damit keine homogenen Gruppen konstruiert werden sollen, denen gemeinsame „Merkmale" unterstellt werden. Dennoch sind diese Unterscheidungen in diesem Kontext wichtig, weil sich entlang dieser Dimensionen häufig Benachteiligungen zeigen, die ansonsten nicht sichtbar würden. Eine verknüpfte Auswertung der Dimensionen, um z.B. Aussagen über die Situation von Mädchen ohne Migrationshintergrund oder Jungen mit Migrationshintergrund zu treffen, ist aufgrund der vorhandenen Fallzahlen leider nicht aussagekräftig.

Der vorliegende Bericht zeigt, an welcher Station ihres Ausbildungsweges sich die Jugendlichen etwa nach einem Jahr und zehn Monaten nach der ersten Befragung tatsächlich befinden. Somit sind mit der nun vorliegenden Auswertung wirkliche Verläufe abbildbar. Es können alle Anschlüsse an einjährige Bildungsstationen an den BBS oder nach einem Freiwilligenjahr bzw. Auslandsaufenthalt sowie Abbrüche nach einem Jahr abgebildet werden.

Im vorliegenden Bericht wird zunächst dargestellt, wie die Untersuchung aufgebaut ist, in welchem Verhältnis die Zahl der erreichten Befragten zur Basiserhebung und zur ersten Folgeerhebung steht und wie sich die Befragtenstichprobe zusammensetzt (vgl. Kapitel 2). Anschließend werden die erreichten Abschlüsse und die aktuelle Ausbildungssituation beschrieben (vgl. Kapitel 3). Im Anschluss werden die Übergänge im Verlauf dargestellt (Kapitel 4). Neben den Motiven für die Wahl der aktuellen Station (vgl. Kapitel 5) wird außerdem gezeigt, inwieweit und von wem die Jugendlichen in diesem Prozess Unterstützung erhalten haben (vgl. Kapitel 6). Abschließend werden die Ergebnisse zu der Beurteilung der aktuellen Situation durch die Befragten und ihre Zukunftssicht vorgestellt blicken (vgl. Kapitel 7). Im Fazit (vgl. Kapitel 8) werden die zentralen Ergebnisse noch einmal zusammengefasst und Ansatzpunkte zur weiteren Bearbeitung von Problemlagen durch ein kommunales Übergangsmanagements herausgestellt.

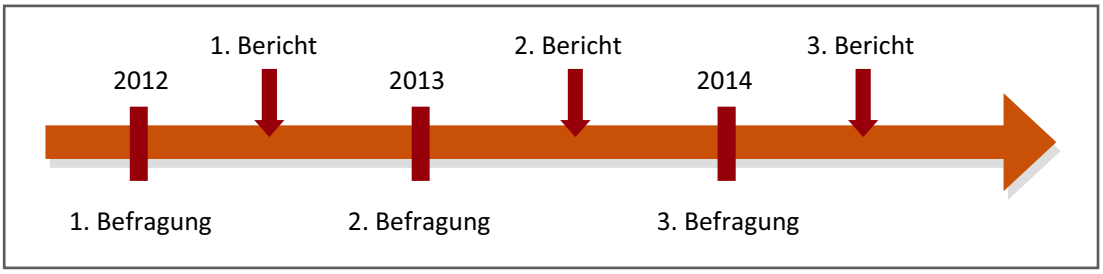
Durchgehend ab Kapitel 3 werden die Ergebnisse nach den Befragtengruppen „Gymnasium" und „Förder-, Haupt- und Realschüler/innen" getrennt vorgestellt. Die Schüler/innen der jeweiligen Haupt- und Realschulzweige der Oberschulen und der KGS wurden in der Auswertung jeweils den Haupt- und Realschüler/inne/n zugeordnet.

2. Anlage und Aufbau der Untersuchung

Der vorliegende Bericht umfasst die Ergebnisse der zweiten Folgebefragung der Längsschnittstudie zum Übergang von der Schule in den Beruf im Landkreis Osterode am Harz. Es wurden Schüler/innen aus allen Schulformen befragt. Es wurde versucht, diejenigen Schüler/innen, die sich anlässlich der Basiserhebung im Frühjahr 2012 bereit erklärt hatten, an der Befragung teilzunehmen, im April/Mai 2014 ein drittes Mal zu ihrer aktuellen Situation zu befragen.

Die Untersuchung war chronologisch wie folgt aufgebaut:

Abbildung 1: Ablauf der Längsschnittuntersuchung



Die Basiserhebung wurde als Klassenraumbefragung durchgeführt. Da die Schüler/innen bei den Folgebefragungen nicht mehr in den Schulen angetroffen werden konnten, wurden sie individuell angesprochen. Alle Befragungen der zweiten Folgebefragung wurden als Telefoninterviews (CATI) durchgeführt.

Ähnlich wie bei der ersten Folgeerhebung wurden die Jugendlichen danach gefragt:

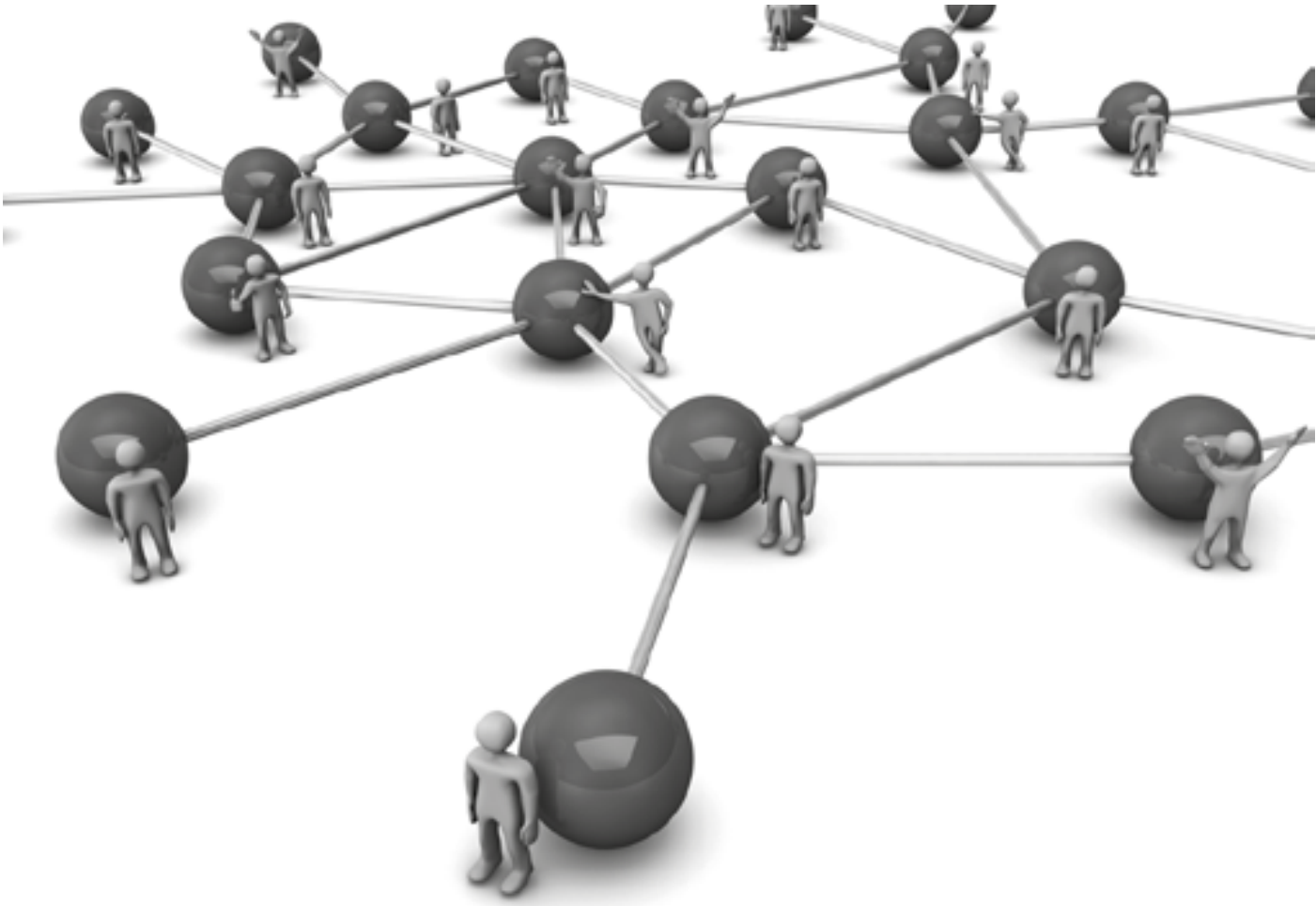
- Welchen Abschluss sie bis jetzt erreicht haben,
- an welcher Station ihres Ausbildungsweges sie sich derzeit befinden,
- seit wann sie sich in dieser Station ihres Ausbildungsweges befinden,
- ob es sich bei ihrer aktuellen Station um eine selbst gewählte Option, den Vorschlag von jemand anderem oder um eine „Notlösung" handelt,
- wer sie bei der Suche unterstützt hat,
- wie sie ihre aktuelle Situation bewerten,
- wie zufrieden sie mit ihren beruflichen Zukunftsaussichten sind, und
- wie sie insgesamt in ihre Zukunft blicken.

2.1 Ausschöpfungsquoten

Für die zweite Folgebefragung konnten wiederum ausreichend Jugendliche für eine Teilnahme gewonnen werden, so dass valide Aussagen ermöglicht werden. So wurden 77 Schüler/innen der drei Gymnasien aus der Basiserhebung erreicht, fast exakt die Hälfte der bei der Basiserhebung befragten Personen (vgl. Tabelle 1). Insbesondere angesichts der Tatsache, dass im zweiten Jahr nach dem Abitur für viele junge Menschen räumliche Wechsel – verbunden auch mit einer Änderung bei den Adressdaten – anstehen, wird diese Ausschöpfungsquote als großer Erfolg angesehen. Weiterhin konnten 53,7 % der ursprünglich befragten Förderschüler/innen, 47,9 % der Hauptschüler/innen und 63,6 % der Realschüler/innen noch ein weiteres Mal befragt werden. Mit dem Wert von 63,6 % der Realschüler/innen entsteht bei Betrachtungen für alle Schüler/innen eine leichte Verzerrung zugunsten der Realschüler/innen. Deshalb muss bei nicht nach Schulform differenzierten Auswertungen beachtet werden, dass die Realschüler/innen leicht überrepräsentiert sind.

Tabelle 1: Ausschöpfungsquoten erste und zweite Folgebefragung von Absolvent/inn/en des Gymnasiums sowie von Förder-, Haupt- und Realschulen

	FS	HS	RS	GYM
Basisbefragung	**41**	**167**	**132**	**153**
1. Folgebefragung	**30**	**102**	**109**	**110**
% der Basisbefragung	**73,2**	**61,1**	**82,6**	**71,9**
2. Folgebefragung	**22**	**80**	**84**	**77**
% der Basisbefragung	**53,7**	**47,9**	**63,6**	**50,3**



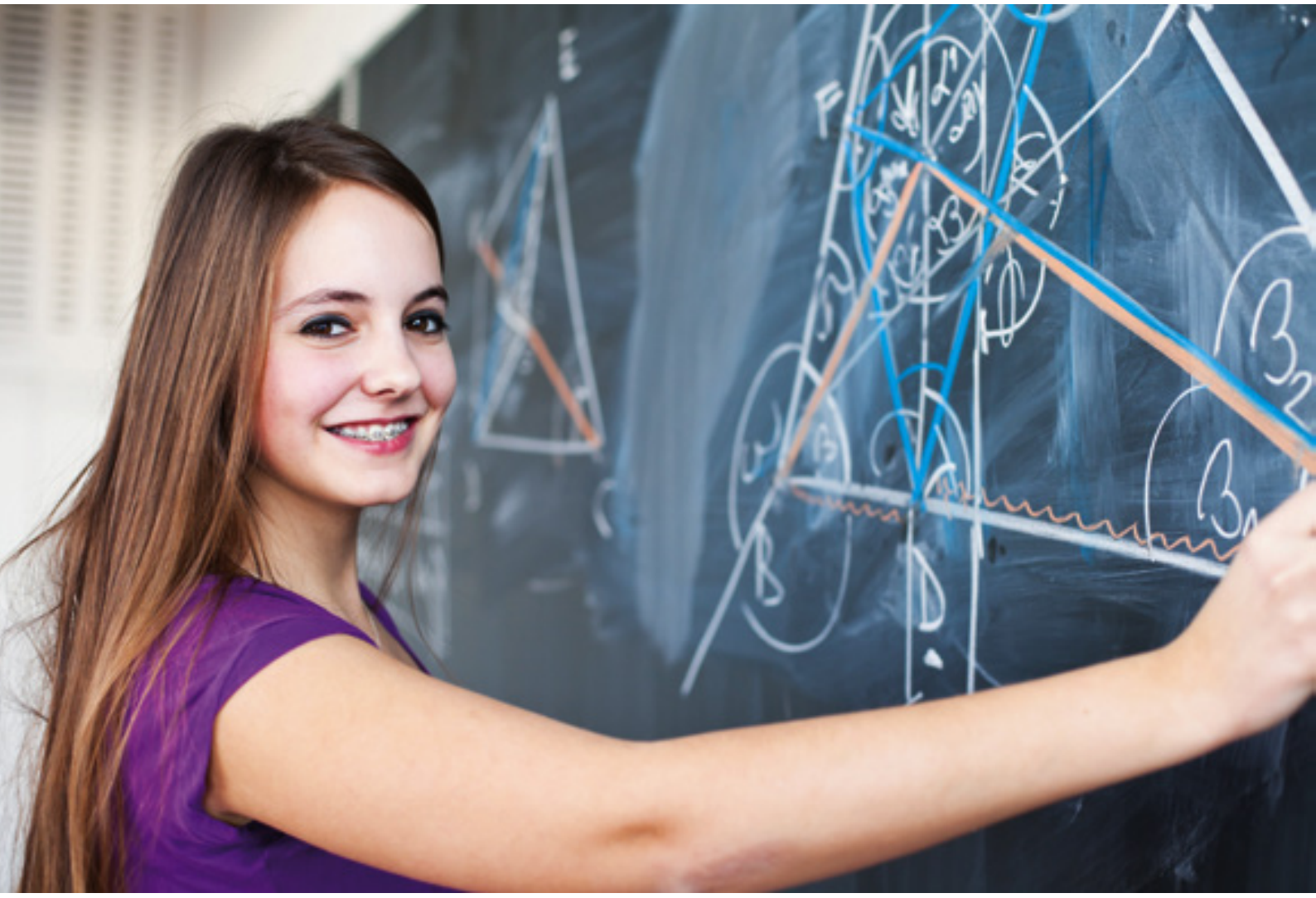
2.2 Zusammensetzung der Schüler/innenpopulation der Folgeerhebungen

Neben der reinen Ausschöpfungsquote interessiert aber ebenfalls die Frage, wie sich das Sample, also die Befragtengruppe, insgesamt zusammensetzt und ob es strukturell dem Sample aus der Basiserhebung entspricht. In Tabelle 2 sind die Vergleichswerte aus beiden Befragungswellen hinsichtlich Schulform, Geschlecht und Migrationshintergrund (MHG) aufgeführt.

Tabelle 2: Zusammensetzung der Schüler/innenpopulation der drei Erhebungswellen für alle Schulformen

	FS			HS			RS			Gym		
	W1	W2	W3	W1	W2	W3	W1	W2	W3	W1	W2	W3
Mädchen	39,0	36,7	31,8	50,0	50,0	52,5	54,5	53,2	47,6	53,6	60,9	62,3
Jungen	61,0	63,3	68,2	50,0	50,0	47,5	45,5	46,8	52,4	46,4	39,1	37,7
Mit MHG	12,2	12,0	13,6	30,1	26,5	30,0	17,4	16,5	19,0	13,7	12,7	14,3
Ohne MHG	87,8	88,0	86,4	69,9	73,5	70,0	82,6	83,5	81,0	86,3	87,3	85,7

Für alle Schulformen kann konstatiert werden, dass über die drei Erhebungswellen ein insgesamt gutes Ergebnis hinsichtlich der Strukturähnlichkeit erzielt wurde. Lediglich beim Geschlecht sind leicht Verschiebungen anzutreffen. So sind in der zweiten Folgebefragung etwas weniger Mädchen als Jungen aus Förder- und Realschulen und etwas mehr Mädchen als Jungen aus Gymnasien erreicht worden. Insgesamt wird deutlich, dass eine gute Rücklaufquote erreicht werden konnte, so dass für die zweite Folgebefragung von annähernd repräsentativen Ergebnissen ausgegangen werden kann. Lediglich dann, wenn die Ergebnisse aller Schüler/innen betrachtet werden, muss berücksichtigt werden, dass bei den Förder-, Haupt- und Realschüler/inne/n die Realschulen überrepräsentiert sind, bei den Gymnasiast/inn/en die Mädchen. Sobald jedoch differenzierte Aussagen zu den einzelnen Schulformen bzw. zu Geschlecht und Migrationshintergrundgemacht werden, ist diese Ausprägung nicht mehr von Relevanz.



3. Aktuelle Bildungs- und Ausbildungssituation der Jugendlichen

Die Folgebefragungen der Längsschnittuntersuchungen im Übergang Schule – Beruf blicken schwerpunktmäßig auf die Frage, welche Wege die Jugendlichen nach dem Abschluss der Abgangsklassen eingeschlagen haben. Während nach der ersten Folgebefragung nur ein Blick auf die erste Station (im Regelfall, wenn nicht ein erster Anlauf nach nur kurzer Zeit wieder abgebrochen wurde) geworfen werden konnte, ist es nun möglich, Ergebnisse über Verläufe darzustellen. Im dritten Kapitel soll es nun aber zunächst noch einmal um den aktuellen Bildungsstatus gehen. Welche Schulabschlüsse sind inzwischen erreicht worden und wo befinden sich die Jugendlichen aktuell im Übergang von der Schule in den Beruf, sind die Fragen, denen in den beiden Unterkapiteln nachgegangen werden soll.

3.1 Erreichte Schulabschlüsse

Sowohl in der ersten als auch in der zweiten Folgebefragung wurden die jungen Menschen danach gefragt, welchen Schulabschluss sie inzwischen erreicht haben. Unter den Gymnasiast/inn/en hatten schon bei der ersten Folgebefragung 98,2 % die allgemeine Hochschulreife erreicht. Bei der zweiten Folgebefragung gaben 100 % der Befragten an, die allgemeine Hochschulreife erreicht zu haben.[3]

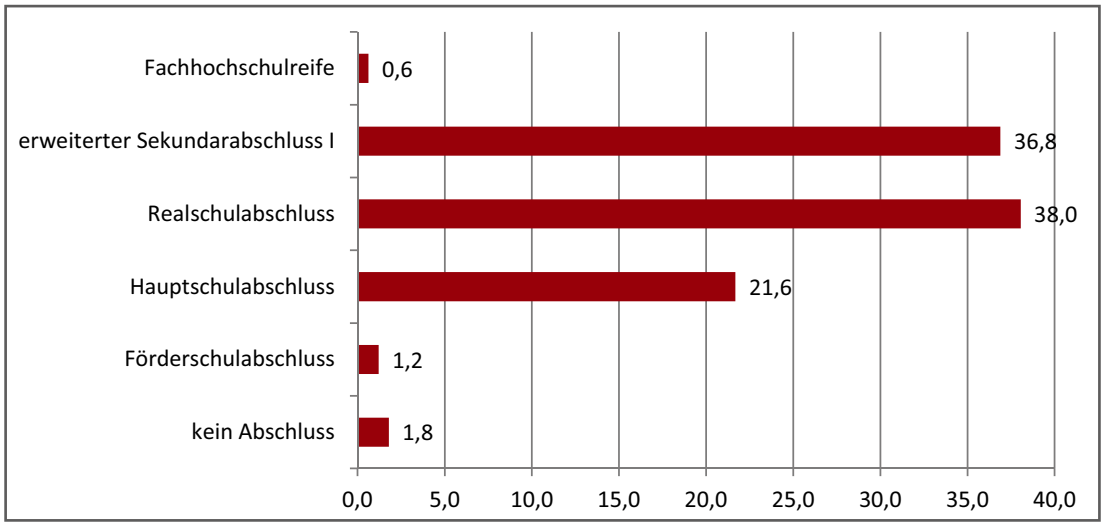
Die Förder-, Haupt- und Realschüler/inne/n wurden in der zweiten Folgebefragung zunächst danach gefragt, ob sie inzwischen einen Schulabschluss erreicht hatten, den sie zum Zeitpunkt der ersten Folgebefragung noch nicht hatten. Wenn sie dies bejahten, wurden sie gebeten, zu nennen, welcher Abschluss dies gewesen ist. Für die Auswertung der erreichten Schulabschlüsse wurden dann die Antworten aus der Folgebefragung 1 und 2 miteinander kombiniert. Dann wenn angegeben wurde, dass kein Schulabschluss erreicht wurde, der nicht auch schon bei der ersten Folgebefragung erreicht worden war, wurde die Antwort aus der ersten Folgebefragung herangezogen. Dann, wenn ein neuer Abschluss erzielt wurde, ging dieser in die Auswertung ein.

Es wird deutlich, dass das Niveau der Abschlüsse in dem Schuljahr nach der Basiserhebung noch einmal deutlich zugenommen hat. Inzwischen taucht schon die Fachhochschulreife auf, allerdings handelt es sich hier um Einzelfälle. Viel bemerkenswerter ist, dass inzwischen 36,8 % einen erweiterten Sekundarabschluss I besitzen, derselbe Wert betrug bei der ersten Folgebefragung 26,1 %. Weitere 38,0 % haben einen einfachen Realschulabschluss erzielt (34,9 % bei der ersten Folgebefragung). Der Anteil der Hauptschulabschlüsse ist dementsprechend von 29,0 % auf 21,6 % zurückgegangen. Gleiches gilt für die Förderschulabschlüsse mit einem Rückgang von 7,1 % auf 1,2 % und die Schüler, die angaben, noch keinen Abschluss erreicht zu haben (aktuell 1,8 %, bei der letzten Befragung 2,9 %). Damit verfügen inzwischen 75 % des Abschlussjahrganges 2011/2012 über mindestens einen einfachen Realschulabschluss. Gemäß der offiziellen statistischen Erfassung gelten sowohl Schüler/innen gänzlich ohne Schulabschluss als auch Schüler/innen mit Förderschulabschluss als Jugendliche ohne Schulabschluss. Nach dieser Definition wird aktuell ein Wert von 3,0 % Jugendlicher ohne Abschluss[4] erreicht. Die meisten von ihnen sind allerdings weiter im schulischen System, sie gehen entweder noch immer auf die allgemeinbildende Schule, auf die berufsbildende Schule, ein kleinerer Teil gibt jedoch auch an „gar nichts" zu machen. Das heißt, dass bei dem Großteil der hier betroffenen Jugendlichen, noch eine Hoffnung besteht, dass sie einen Schulabschluss schaffen werden, dass aber vereinzelt auch schon ein Herausfallen aus dem Bildungssystem zu beobachten ist.

[3] Allerdings muss betont werden, dass die 1,8 %, die in der ersten Folgebefragung keine allgemeine Hochschulreife erlangt hatten, in der zweiten Folgebefragung nicht erreicht wurden. Das bedeutet, dass keine Aussage getroffen werden kann, ob diese Personen inzwischen das Abitur abgelegt haben.

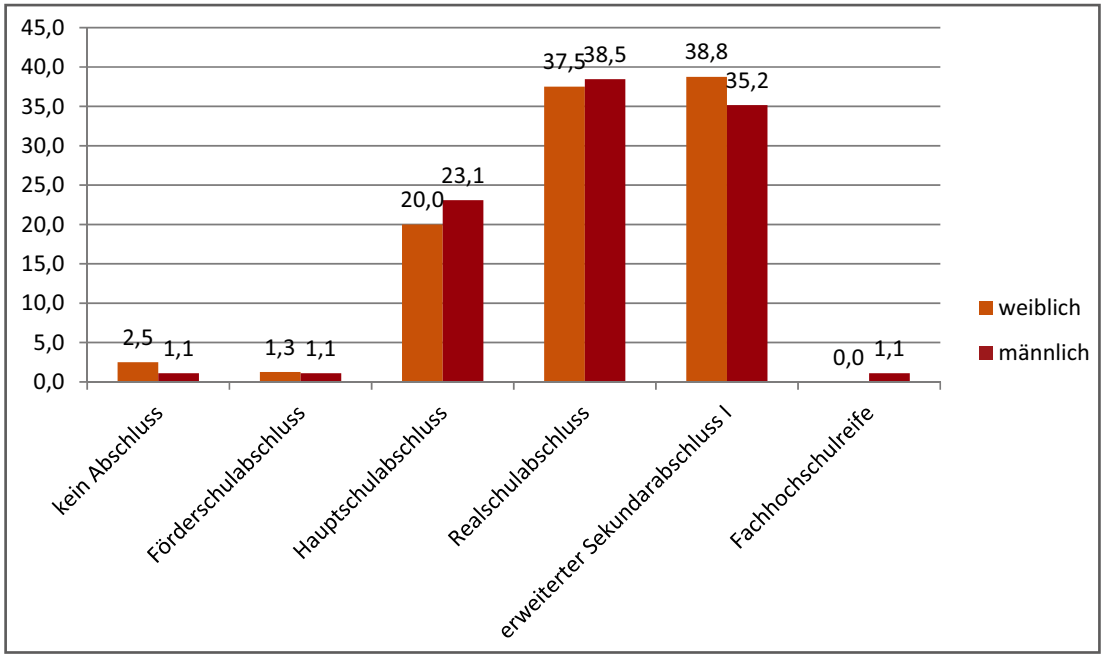
[4] Da Schüler/innen der Förderschulen ein bisschen unterrepräsentiert waren, könnte es sein, dass der Wert für die Förderschulabschlüsse in der Realität etwas höher liegt

Abbildung 2: Förder-, Haupt- und Realschulen: Erreichte Schulabschlüsse zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung



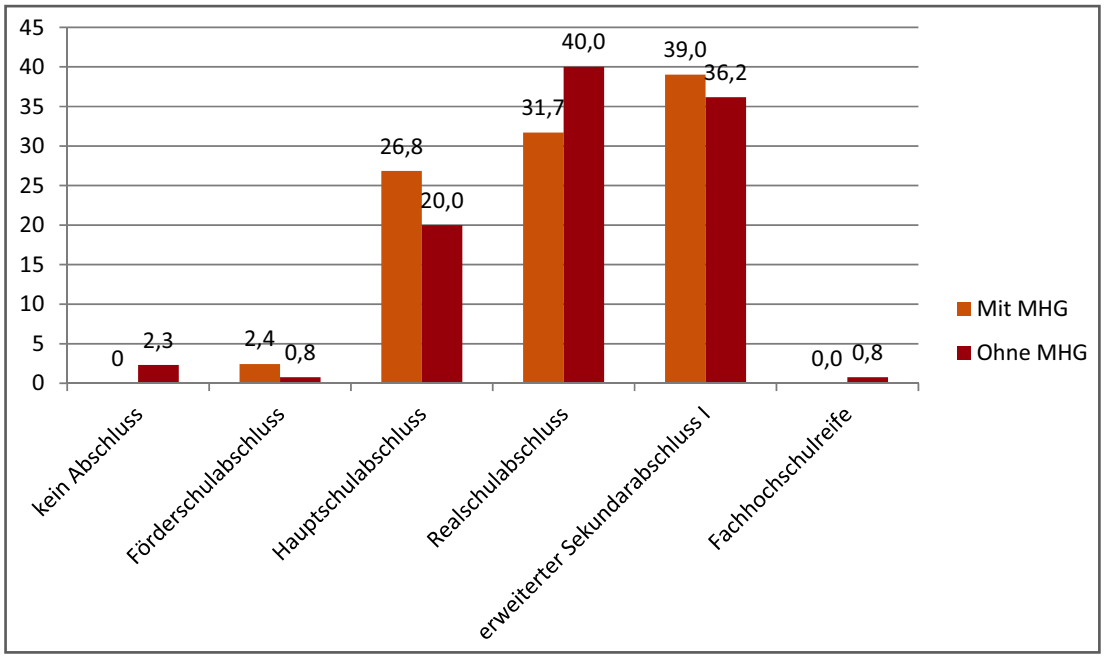
Differenziert nach Geschlecht (vgl. Abbildung 3) ergibt sich eine Angleichung der Abschlüsse zwischen den beiden Geschlechtern. Zwar sind die Mädchen noch immer bei den erweiterten Realschulabschlüssen stärker vertreten, allerdings sind die Unterschiede geringer geworden. Hatten bei der ersten Folgebefragungen noch 32,5 % der Mädchen, aber nur 21,4 % der Jungen einen erweiterten Realschulabschluss, so beträgt die Differenz nun nur noch 3,6 %. Auch die sonstigen Differenzen bei den Schulabschlüssen sind geringer geworden.

Abbildung 3: Förder-, Haupt- und Realschulen: Erreichte Schulabschlüsse zum Zeitpunkt der zweiten Folgeerhebung differenziert nach Geschlecht



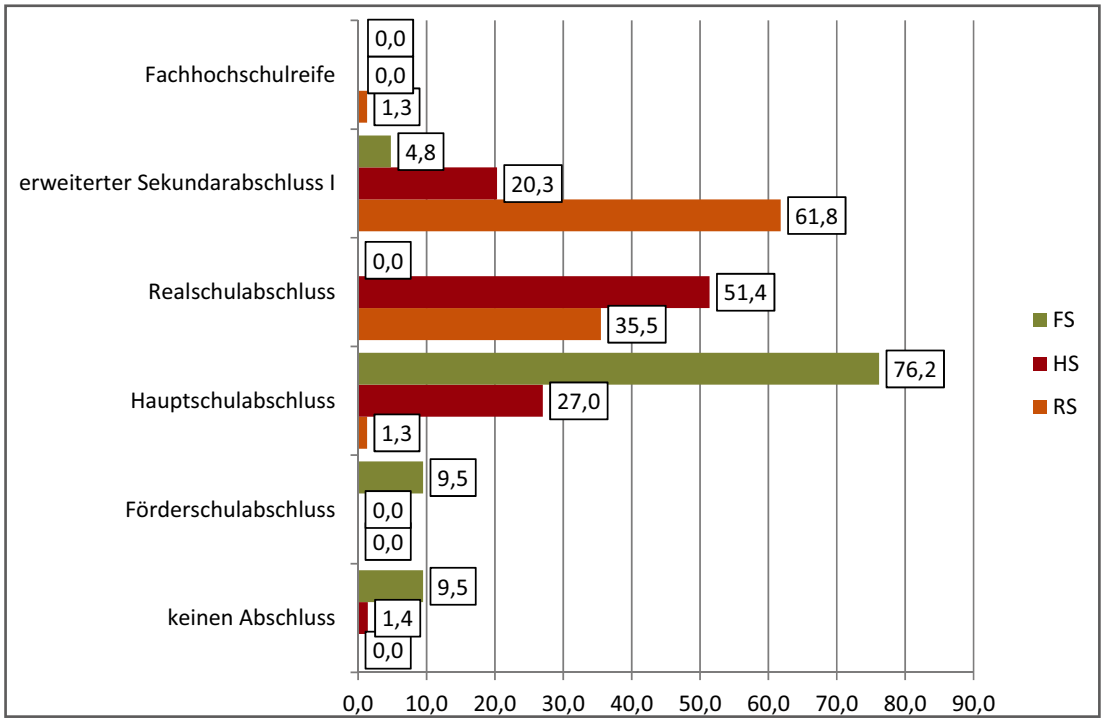
Die Differenzierung nach Migrationshintergrund ergibt im Gegensatz zur ersten Folgebefragung inzwischen ein sehr differenziertes Bild. Während nach der ersten Folgebefragung der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund mit zunehmender Abschlusshöhe kontinuierlich abnahm, so ist dies nach der zweiten Folgebefragung zunächst auch so, jedoch ist der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei den erweiterten Realschulabschlüssen abweichend von dieser Entwicklungslinie höher als bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund (vgl. Abbildung 4).

Abbildung 4: Förder-, Haupt- und Realschulen: Erreichte Schulabschlüsse zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung differenziert nach Migrationshintergrund



Untersucht man die schulische Herkunft der Schüler/innen mit den verschiedenen Abschlüssen, so zeigt sich, dass ein sehr hoher Teil der Förderschüler/innen inzwischen einen Hauptschulabschluss erreicht hat (76,2 %), von den Hauptschüler/inne/n wiederum erreichen inzwischen gut 70 % einen einfachen oder erweiterten Realschulabschluss und von den befragten Realschüler/inne/n haben inzwischen bis auf 1,3 % alle mindestens einen einfachen Realschulabschluss erzielt (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 5: Förder-, Haupt- und Realschulen: Erreichte Schulabschlüsse zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung differenziert nach Schulform im Schuljahr 2011/12



3.2 Aktuelle Bildungs- und Ausbildungsstationen

Im Folgenden wird dargestellt, an welchen Bildungs- und Ausbildungsstationen sich die Gymnasiast/inn/en sowie die Förder-, Haupt- und Realschüler/innen rund ein Jahr und zehn Monate nach der Basisbefragung befinden.

3.2.1 Gymnasien

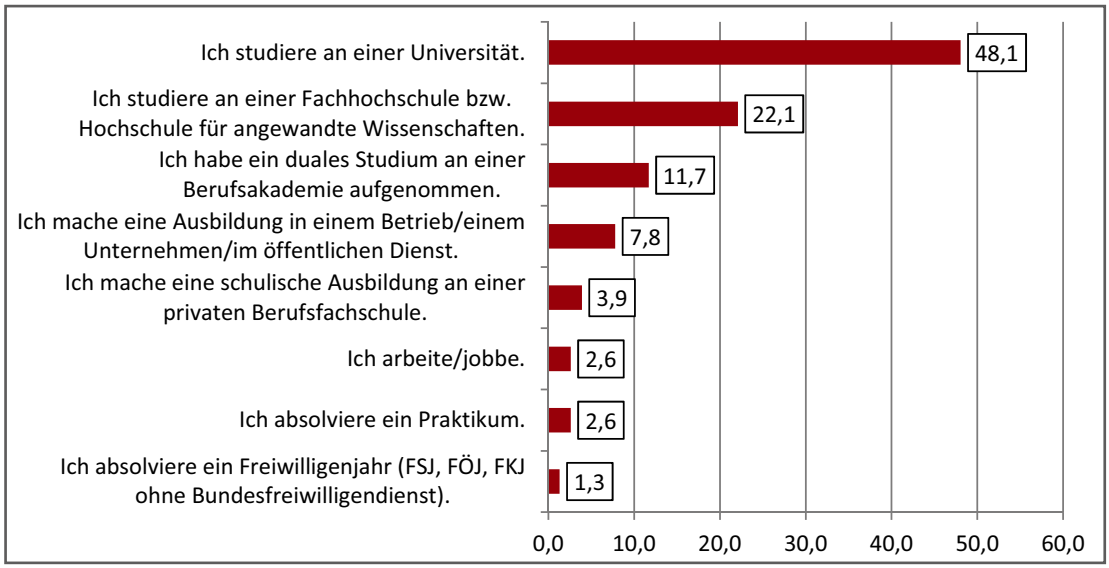
3.2.1.1 Aktuelle Ausbildungsstationen

In der ersten Folgebefragung konnte festgestellt werden, dass sich ein Anteil von 56,4 % der Gymnasiast/inn/en für ein Studium an einer Universität, einer Fachhochschule oder für ein duales Studium an einer Berufsakademie entschieden hat. Diese Gruppe hat sich im Verlaufe des einen Jahres zwischen der ersten und der zweiten Folgebefragung deutlich vergrößert. Abbildung 6 zeigt, dass der Anteil an Universitäten zwar „nur" auf 48,1 % angewachsen ist, der Anteil von jungen Erwachsenen, die an einer Fachhochschule/Hochschule für angewandte Wissenschaften studieren jedoch von 5,5 % auf 22,1 % und für diejenigen, die ein duales Studium an einer Berufsakademie begonnen haben, von 9,1 % auf 11,7 % angestiegen ist. Insgesamt ergibt sich damit ein Anteil von 81,9 % der Befragten, die ein Studium aufgenommen haben. Diejenigen, die an einer Universität studieren, sind prinzipiell über das gesamte Bundesgebiet verteilt, allerdings studiert ein Großteil in Göttingen. Die Studierenden an einer Fachhochschule verteilen sich auf viele verschiedene Einrichtungen im ganzen Bundesgebiet. Insgesamt studieren ca. zwei Drittel aller Studierenden an Universitäten, Fachhochschulen und Berufsakademien in Niedersachsen. Bei den Fachhochschulen ist der Anteil am geringsten.

Während im ersten Jahr nach dem Abitur noch viele der Befragten ein Freiwilligenjahr (FSJ, FÖJ, FKJ: 10,9 %) absolviert haben, spielt dies nun nur noch eine untergeordnete Rolle. Lediglich 1,3 % der Befragten wählten diese Option.

Knapp jede/r zehnte Gymnasiast/in (9,1 %) hatte bei der ersten Folgebefragung angegeben, eine Ausbildung in einem Betrieb, einem Unternehmen oder im öffentlichen Dienst begonnen zu haben. Der Anteil ist in der zweiten Folgebefragung geringer. Dies hat aber auch damit zu tun, dass in der zweiten Folgebefragung weniger als die Hälfte derjenigen wieder erreicht werden konnten, die diese Antwortoption in der ersten Folgebefragung angegeben hatten. Tatsächlich ist es so, dass in Personen gezählt mehr Auszubildende hinzugekommen sind als andere eine Ausbildung abgebrochen haben, nur ihr Anteil an der Gesamtgruppe der Befragten ist etwas geringer geworden. Während bei der ersten Folgebefragung immerhin 6,4 % der Gymnasiast/inn/en angegeben hatten, ins Ausland gegangen zu sein, kann nun festgestellt werden, dass niemand mehr hiervon berichtet. Insgesamt ca. 5 % der Befragten haben offensichtlich noch keinen geeigneten Ausbildungs- oder Studienplatz erhalten, sie geben an, dass sie hauptsächlich jobben oder ein Praktikum absolvieren.

Abbildung 6: Gymnasien: Aktuelle Bildungs- und Ausbildungsstation im Frühjahr 2014 in Prozent



3.2.1.2 Aktuelle Ausbildungsstationen differenziert

In einem zweiten Blick soll der Frage nachgegangen werden, wie sich die aktuellen Ausbildungs- oder Studiensituationen hinsichtlich der Merkmale Geschlecht und Migrationshintergrund entwickelt haben (vgl. Tabelle 3). Die Tendenz aus der ersten Folgebefragung, dass sich die jungen Frauen deutlich seltener (37,3 %) dazu entschieden, ein Studium an einer Universität aufzunehmen als die jungen Männer (48,8 %) trifft auch weiterhin zu. Beide Geschlechter verzeichnen einen Anstieg um ca. 6,5 %, der Abstand bleibt aber gleich. Auch bei einem Studium an einer Fachhochschule und bei einem dualen Studium an einer Berufsakademie sind die jungen Männer häufiger vertreten als die jungen Frauen. Nach wie vor sind die Frauen dafür im dualen Ausbildungssystem überrepräsentiert.

Mit Blick auf die Unterscheidung zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund zeigen sich ebenfalls die ähnlichen Besonderheiten wie in der ersten Folgebefragung. Die Jugendlichen mit Migrationshintergrund (72,7 %) nehmen deutlich häufiger ein Studium an einer Universität auf als Jugendliche ohne Migrationshintergrund (43,9 %). Summiert man alle drei Studienarten (Universität, Fachhochschule und duales Studium), beläuft sich der Anteil der Studierenden mit Migrationshintergrund auf ca. 90 % und ist damit um ca. 10 % höher als bei denen ohne Migrationshintergrund. Die Studierenden ohne Migrationshintergrund sind dabei deutlich häufiger an Fachhochschulen anzutreffen. Eine duale Ausbildung scheint für Abiturient/inn/en mit Migrationshintergrund nicht in Frage zu kommen.

Tabelle 3: Zusammensetzung der Schüler/innenpopulation der drei Erhebungswellen für alle Schulformen

		Studium an Universität	Studium an (Fach-) Hochschule	Duales Studium an Berufsakademie	Ausbildung	schul. Ausbildung an privater BFS	Praktikum	FSJ	Ausland	Sonstiges
Gesamt	1 FB	41,8	5,5	9,1	9,1	1,8	4,5	10,9	6,4	10,8
	2 FB	48,7	21,1	11,8	7,9	3,9	2,6	1,3	0,0	2,6
Weiblich	1 FB	37,3	4,5	6,0	11,9	3,0	6,0	13,4	7,5	10,5
	2 FB	43,8	20,8	8,3	10,4	6,3	4,2	2,1	0,0	4,2
Männlich	1 FB	48,8	7,0	14	4,7	0,0	2,3	7,0	4,7	11,6
	2 FB	55,2	24,1	17,2	3,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Mit Migrationshintergrund	1 FB	57,1	0,0	7,1	7,1	7,1	0,0	0,0	0,0	21,4
	2 FB	72,7	9,1	9,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	9,1
Ohne Migrationshintergrund	1 FB	39,6	6,3	9,4	9,4	1,0	5,2	12,5	7,3	9,3
	2 FB	43,9	24,2	12,1	9,1	4,5	3,0	1,5	0,0	1,5

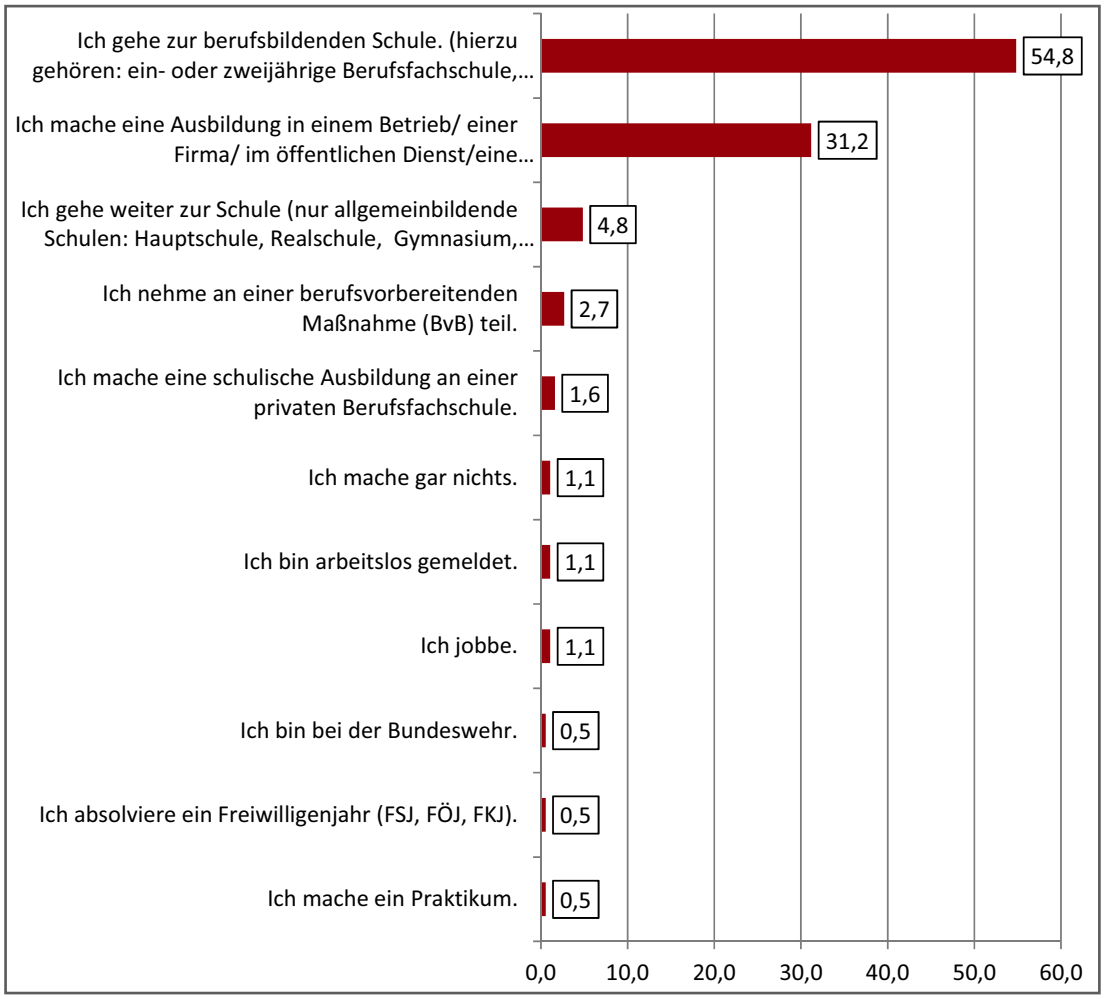
3.2.2 Förder-, Haupt- und Realschulen

3.2.2.1 Aktuelle Ausbildungsstationen

Bei den aktuellen (Aus-)Bildungsstationen der Jugendlichen aus Förder-, Haupt- und Realschulen hat sich im Vergleich zu der ersten Folgebefragung erwartungsgemäß eine deutliche Verschiebung ergeben. Bei der ersten Folgebefragung besuchte noch ca. ein Viertel der Befragten weiter eine allgemeinbildende Schule und knapp ein Sechstel hatte eine betriebliche Ausbildung begonnen. Zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung gingen nur noch knapp 5 % der Befragten weiter auf eine allgemeinbildende Schule und der Anteil von Jugendlichen, die sich in einer dualen Ausbildung befanden, hat sich mit 31,2 % nahezu verdoppelt (vgl. Abbildung 7). Hinzu kommen weitere 1,6 % schulische Auszubildende in einer privaten Berufsfachschule.[5]

[5] Zur Differenzierung der wahrgenommenen Angebote an den öffentlichen berufsbildenden Schulen s.u.

Abbildung 7: Förder-, Haupt- und Realschulen: Aktuelle Bildungs- und Ausbildungsstation im Frühjahr 2014 in Prozent



Erstmalig werden auch die Teilnahme an einer berufsvorbereitenden Maßnahme (BvB), aber auch die Arbeitslosigkeit und die Station Bundeswehr genannt.

Hinsichtlich der Berufsfelder, in die Jugendliche in Ausbildung eingemündet sind, steht eines absolut im Mittelpunkt: „Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung". Fast zwei Drittel aller Auszubildenden in dualer Ausbildung finden sich hier. Alle anderen Berufsfelder sind von deutlich kleinerer Bedeutung. Es folgen die Felder „Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung"[6] sowie „Kaufmännische Dienstleistungen, Warenhandel, Vertrieb, Hotel und Tourismus" (vgl. Tabelle 4) hinzu. Diese starke Fokussierung auf ein Berufsfeld ist vor allem durch den starken Anteil der Jungen an den Auszubildenden beeinflusst. Diese sind in dieser Gruppe deutlich überrepräsentiert und sind zu fast 85 % in diesem Berufsfeld zu finden. Die Wahl des Ausbildungsberufes bei den Mädchen ist hingegen deutlich diversifizierter. 31,3 % von ihnen sind im Berufsfeld „Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung"[6] zu finden, aber auch jeweils 26,3 % in den Berufsfeldern „Roh-

[6] Hier müssen jedoch noch die schulischen Ausbildungen hinzu gerechnet werden.

stoffgewinnung, Produktion und Fertigung" und „Kaufmännische Dienstleistungen, Warenhandel, Vertrieb, Hotel und Tourismus".

Die Unterschiede beim Migrationshintergrund erscheinen nicht so deutlich, allerdings liegt das auch daran, dass hier der Migrationshintergrund und das Geschlecht gemeinsam betrachtet werden müssen. Alle männlichen Auszubildenden mit Migrationshintergrund finden sich in dem dominierenden Berufsfeld „Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung".

Tabelle 4: Bedeutendste Berufsfelder der Auszubildenden im Frühjahr 2014 differenziert nach Geschlecht und Migrationshintergrund[7]

	Geschlecht		Migrationshintergrund		Gesamt
	weiblich	männlich	Ja	Nein	
Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung	**26,3**	**84,6**	**54,5**	**68,1**	**65,5**
Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung	**31,6**	**0,0**	**18,2**	**8,5**	**10,3**
Kaufmännische Dienstleistungen, Warenhandel, Vertrieb, Hotel und Tourismus	**26,3**	**0,0**	**27,3**	**4,3**	**8,6**

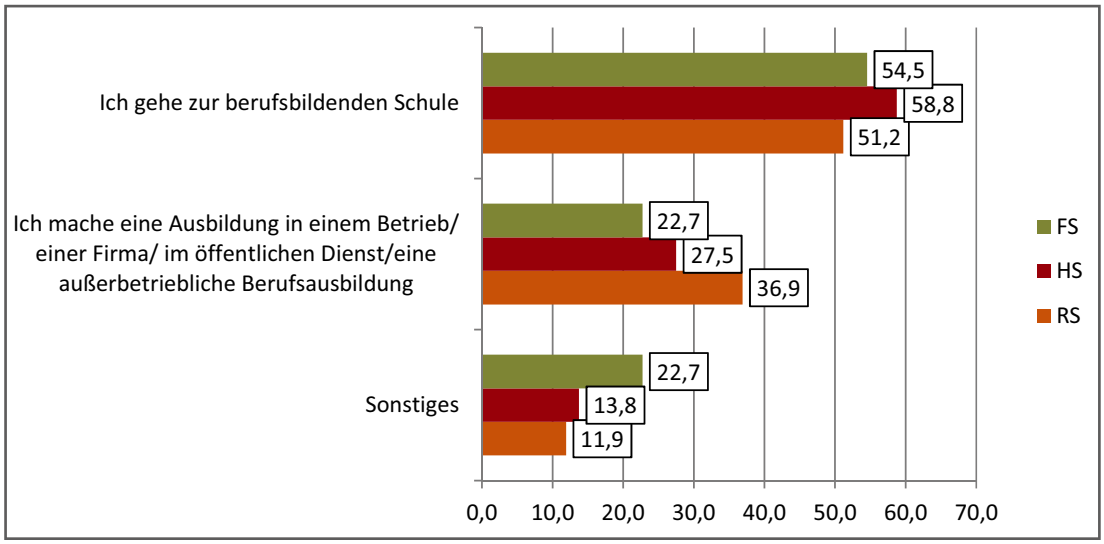
3.2.2.2 Aktuelle Ausbildungsstationen differenziert

Nach Schulformen differenziert zeigen sich erstaunliche Ähnlichkeiten zwischen den drei ausgewerteten Schulformen. Die Anteile derer, die eine BBS besuchen, schwanken zwischen 51,2 % bei den Realschüler/innen und 58,8 % bei den Hauptschüler/innen, Förderschüler/innen bewegen sich mit einem Anteil von 54,5 % in der Mitte. Bei der betrieblichen Ausbildung liegt der Anteil für die Realschüler/innen erwartungsgemäß am höchsten (36,9 %), er ist aber auch bei den Haupt- und Förderschüler/innen deutlich angewachsen. So geben 27,5 % der Hauptschüler/innen und immerhin 22,7 % der Förderschüler/innen an, ebenfalls eine betriebliche Ausbildung zu absolvieren (vgl. Abbildung 8).

Demnach kann festgehalten werden, dass u.a. aufgrund der vielen mittleren Schulabschlüsse, die auch von den Hauptschüler/innen erreicht werden, die Differenz nach der groben Unterscheidung zwischen Ausbildung und berufsbildender Schule zwischen den Schulformen erstaunlich gering ist.

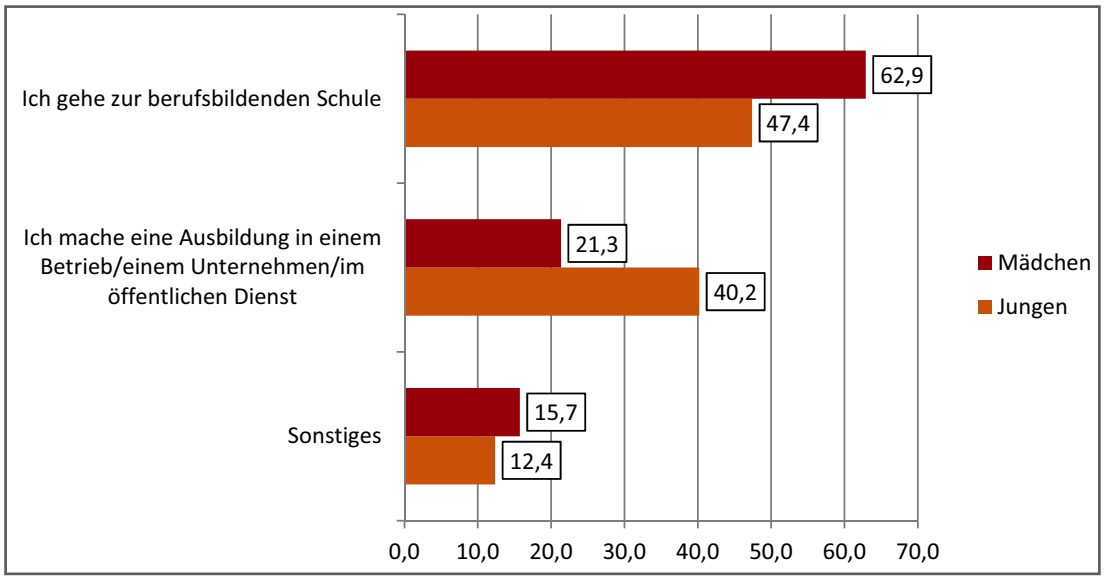
[7] Die Einordnung der von den Jugendlichen angegebenen Ausbildungsbezeichnungen in die Berufsfelder erfolgte nach der Klassifikation der Bundesagentur für Arbeit – Klassifikation der Berufe 2010 (KldB 2010).

Abbildung 8: Förder-, Haupt- und Realschulen: Aktuelle Stationen im Frühjahr 2014 differenziert nach Schulform



Deutliche Unterschiede ergibt jedoch die geschlechtsspezifische Differenzierung. So geben gut 40 % der Jungen an, eine betriebliche Ausbildung zu machen, bei den Mädchen sind es nur 20 %. Umgekehrt gehen über 62 % der Mädchen auf eine BBS, hingegen „nur" gut 47 % der Jungen. (vgl. Abbildung 9).

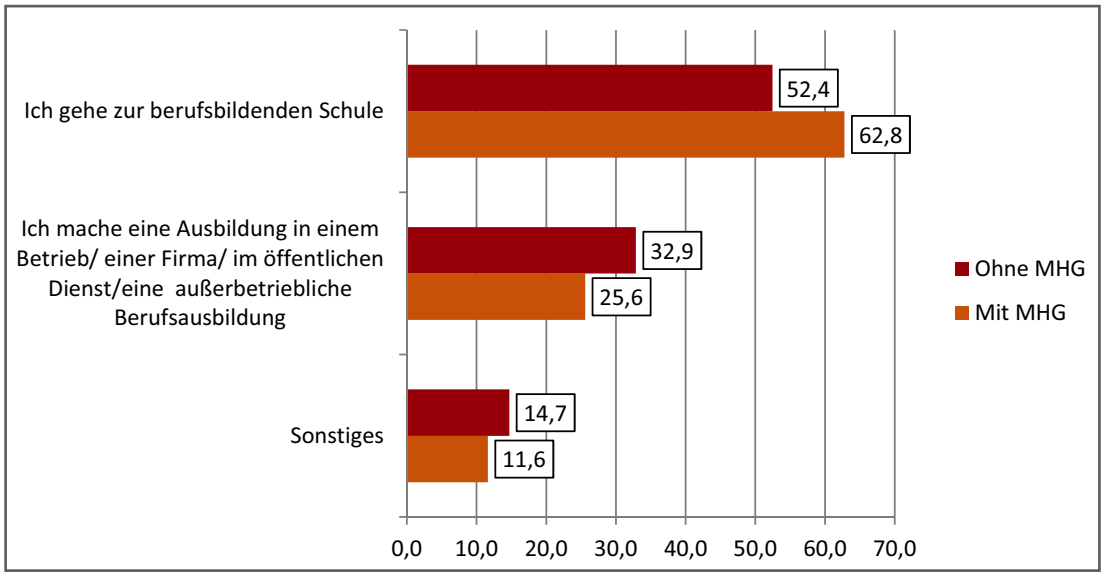
Abbildung 9: Förder-, Haupt- und Realschulen: Aktuelle Stationen im Frühjahr 2014 differenziert nach Geschlecht



Die Unterschiede zwischen den Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund sind hingegen zwar auch vorhanden, aber weniger stark ausgeprägt. Jugendliche mit Migrationshintergrund geben zu einem Viertel an, in einer betrieblichen Ausbildung zu sein, bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund liegt der Anteil bei 32,9 %. Umgekehrt gehen etwa 10 % mehr Jugendliche mit Migrationshintergrund auf die BBS als diejenigen, die keinen Migrationshintergrund haben. (Abbildung 10)[8].

[8] Welche Angebote Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund an den berufsbildenden Schulen konkret nutzen, wird im folgenden Abschnitt genauer erläutert.

Abbildung 10: Förder-, Haupt- und Realschulen: Aktuelle Stationen im Frühjahr 2014 differenziert nach Migrationshintergrund



Aus Tabelle 5 kann entnommen werden, inwieweit die Jugendlichen mit unterschiedlicher Problembelastung und unterschiedlichen Schulleistungen in den einzelnen (Aus-)Bildungsstationen repräsentiert sind. Hier findet sich ein sehr interessantes Ergebnis, das insbesondere für potentielle Ausbildungsbetriebe von Interesse sein dürfte. Anhand der Schulnoten in der Abgangsklasse kann aufgezeigt werden, dass insbesondere die leistungsschwächeren Schüler/innen in Ausbildung gemündet sind. Die leistungsstärkeren sind vornehmlich an der BBS zu finden, in der Regel, um hier die Hochschulzugangsberechtigung zu erwerben.

Tabelle 5: Förder-, Haupt- und Realschulen: Aktuelle Stationen im Winter 2012/13 und im Frühjahr 2014 differenziert nach Problembelastung und Schulleistungen

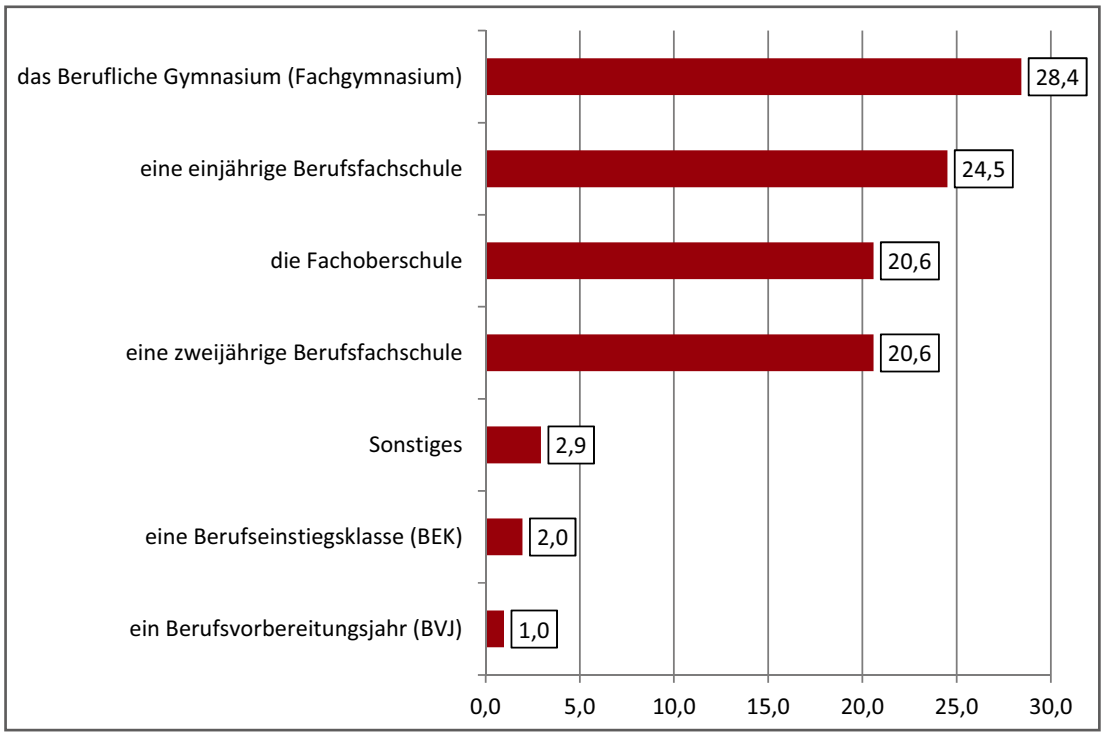
	Ausbildung		BBS		Sonstiges	
	1FB	2FB	1FB	2FB	1FB	2FB
Gesamt	15,8	31,2	55,2	54,8	29,0	14,0
Problembelastung – eher keine Probleme	17,3	31,4	54,2	54,7	28,5	13,9
Problembelastung – wenig Probleme	14,8	35,0	57,4	52,5	27,8	12,5
Problembelastung – viele Probleme	0,0	25,0	62,5	50,0	37,5	25,0
Mathe – gut bis sehr gut	15,8	21,2	52,6	61,5	31,6	17,3
Mathe – befriedigend	12,2	21,8	55,1	69,2	32,7	9,0
Mathe – ausreichend bis ungenügend	19,8	53,6	57,0	28,6	23,2	17,8
Deutsch – gut bis sehr gut	7,9	16,1	39,5	51,6	52,6	32,3
Deutsch – befriedigend	13,0	28,0	64,2	63,0	22,8	9,0
Deutsch – ausreichend bis ungenügend	23,8	45,5	48,8	41,8	27,4	12,7
Englisch – gut bis sehr gut	15,9	15,6	47,7	59,4	36,4	25,0
Englisch – befriedigend	12,2	33,3	57,4	56,3	30,4	10,4
Englisch – ausreichend bis ungenügend	20,7	35,8	56,1	50,7	23,2	13,5

3.2.2.3 Berufsbildende Schulen nach wie vor die zentrale Station

Angesichts von deutlich über 50 % der Jugendlichen, die eine berufsbildende Schule besuchen, muss dringend differenziert werden, welche Angebote sie konkret an den BBS in Anspruch nehmen (vgl. Abbildung 11). Die am häufigsten gewählte Station ist inzwischen das Berufliche Gymnasium. Insgesamt 28,4 % derjenigen Befragten, die in Vollzeit die BBS besuchen, versuchen hierüber die Hochschulzugangsberechtigung zu erlangen. Zählt man hier noch die 20,6 % hinzu[9], die eine Fachoberschule besuchen, kommt man auf nahezu die Hälfte aller Schüler/innen, die sich aus dem Abschlussjahrgang 2011/2012 aktuell an einer BBS befinden, die diesem Segment des Berufsbildungssystems zugeordnet werden können. Ca. 93 % der Jugendlichen an einer BBS besuchen diese in Osterode am Harz.

Die einjährige Berufsfachschule, die im ersten Jahr mit deutlichem Abstand die beliebteste Station war, liegt zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung noch auf Platz zwei der häufigsten Nennungen (24,5 %). Genauso häufig wie die Fachoberschule wird die zweijährige Berufsfachschule gewählt. Gut drei Viertel derjenigen, die eine zweijährige Berufsfachschule besuchen, beabsichtigen, nach Ablauf der BBS einen schulischen Ausbildungsabschluss erreicht zu haben. Hinzu kommen noch einige wenige weitere Nennungen unter „Sonstiges" bei der Frage, was genau an der BBS sie absolvieren, die hier eine dreijährige schulische Berufsausbildung in Vollzeit angegeben haben. Unter Sonstiges wurde ansonsten noch ein Berufsumbildungsjahr genannt. Diese Angabe konnte inhaltlich nicht sinnvoll rekonstruiert werden.

Abbildung 11: Förder-, Haupt- und Realschulen: Konkrete Station im Frühjahr 2014 an berufsbildenden Schulen



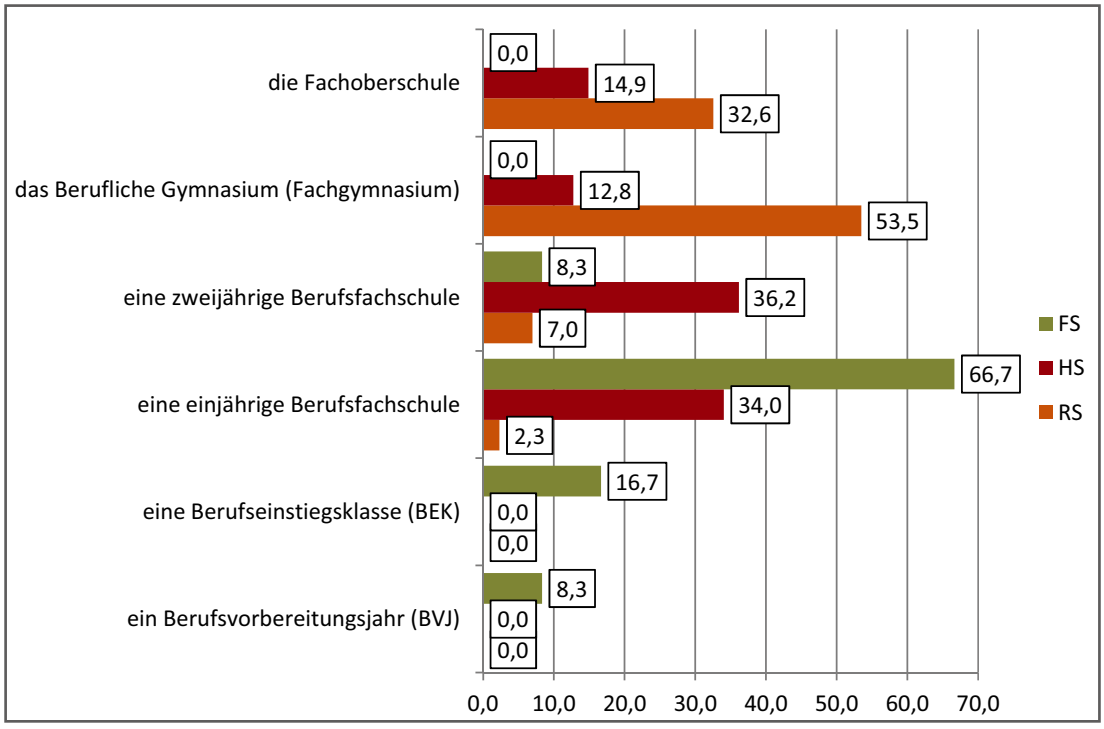
Die Übersichten über die aktuellen Stationen und die Differenzierung der Stationen in den BBS verdeutlichen, dass sich ein wesentlicher Teil der Jugendlichen für einen weiteren schulischen Weg entschieden hat, dessen Ziel es letztlich ist, das Abschlussniveau zu verbessern. Wie schon im Bericht zur ersten Folgeerhebung erwähnt, entspricht dies dem bundesweiten Trend, wonach allgemeinbildende Abschlüsse immer häufiger an den berufsbildenden Schulen erworben werden (Müller, Pagels, Petermann 2013, S. 37).

[9] In der Bildungsforschung werden Berufliches Gymnasium und Fachoberschule zusammen dem Teilbereich „Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung" des Berufsbildungssystems zugeordnet, vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014.

Die folgenden Übersichten zeigen, wie sich die Gruppe der Jugendlichen zusammensetzt, die die einzelnen Angebote an den BBS nutzen. In Abbildung 12 wird dargestellt, wie sich die Schüler/innen aus den verschiedenen Schulformen auf die Angebote der BBS verteilen, also zu welchen Anteilen die Jugendlichen einer Schulform die jeweiligen Angebote in Anspruch nehmen. Die Übersicht verdeutlicht, dass die Realschüler/innen zu 86,1 % inzwischen in dem Teilbereich „Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung" des Berufsbildungssystems eingemündet sind. 53,5 % besuchen das Berufliche Gymnasium und 32,6 % die Fachoberschule. Die restlichen ehemaligen Realschüler/innen, die aktuell noch an einer BBS sind, verteilen sich auf ein- und zweijährige Berufsfachschulen.

Von den ehemaligen Hauptschüler/innen, die aktuell an der BBS sind, befinden sich 70 % in ein- und zweijährigen Berufsfachschulen, und 30 % in Beruflichen Gymnasien oder Fachoberschulen. Die befragten ehemaligen Förderschüler/innen, die aktuell eine BBS besuchen, befinden sich zur Zeit zum Großteil in einer einjährigen Berufsfachschule, ansonsten im BVJ, BEK oder auch in einer zweijährigen Berufsfachschule.

Abbildung 12: Förder-, Haupt- und Realschulen: Aktuelle Stationen an berufsbildenden Schulen im Frühjahr 2014 differenziert nach Schulform[10]

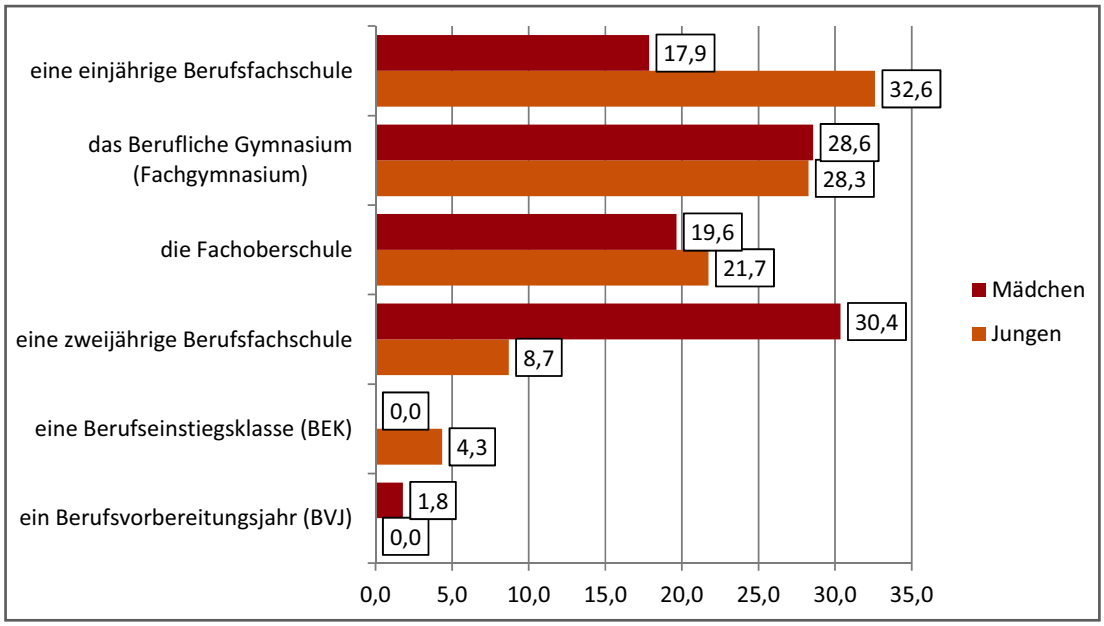


Betrachtet man die Herkunft der Schüler/innen an den BBS geschlechtsspezifisch differenziert, gibt es zwei große Differenzen und ansonsten eine deutliche Angleichung im Vergleich zu den Ergebnissen im Vorjahr (vgl. Abbildung 13). Die aktuellen Differenzen zeigen sich vor allem bei der ein- und zweijährigen Berufsfachschule. Die einjährige BFS ist die Domäne der Jungen, die zweijährige die der Mädchen. So gehen knapp ein Drittel der Jungen an der BBS in eine einjährige Berufsfachschule, aber nur 17,9 % der Mädchen. Umgekehrt besuchen ca. 30 % der Mädchen an der BBS eine zweijährige Berufsfachschule, aber nur 8,7 % der Jungen.

Während jedoch im letzten Jahr auch an der Fachoberschule eine erheblich Differenz zwischen den Geschlechtern festzustellen war, ergeben sich beim beruflichen Gymnasium und bei der Fachoberschule kaum noch Differenzen.

[10] Zahlen addieren sich nicht auf 100%, da Rubrik Sonstiges nicht aufgeführt wird.

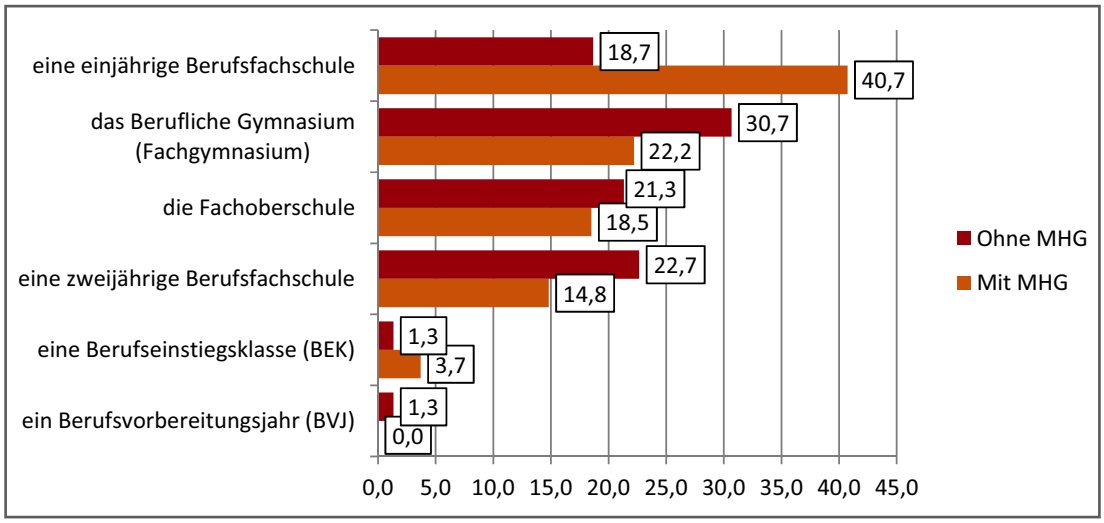
Abbildung 13: Förder-, Haupt- und Realschulen: Aktuelle Stationen im Frühjahr 2014 an berufsbildenden Schulen differenziert nach Geschlecht[11]



Ein Fünftel der befragten früheren Förder-, Haupt- und Realschüler/innen haben einen Migrationshintergrund. Beim Vergleich zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund hinsichtlich der Nutzung der Angebote an den BBS zeigt sich derselbe Befund wie nach der ersten Folgebefragung. Die Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind in der einjährigen Berufsfachschule deutlich überrepräsentiert und in allen anderen Stationen unterrepräsentiert (vgl. Abbildung 14): 40,7 % der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die an eine BBS gegangen sind, haben sich für die einjährige Berufsfachschule entschieden, aber nur 18,7 % der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. In der Fachoberschule, dem beruflichen Gymnasium bzw. der zweijährigen Berufsfachschule ist der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund jedoch jeweils geringer. Die Anteile liegen zwischen 2,8 und 8,5 % niedriger als bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Die Fallzahlen bei der BEK und dem BVJ sind so niedrig, dass eine Differenzierung hier wenig aussagekräftig ist.

[11] Zahlen addieren sich nicht auf 100 %, da Rubrik Sonstiges nicht aufgeführt wird.

Abbildung 14: Förder-, Haupt- und Realschulen: Aktuelle Stationen im Frühjahr 2014 an berufsbildenden Schulen differenziert nach Migrationshintergrund[12]



Die Ergebnisse machen deutlich, dass alle Gymnasiast/inn/en die allgemeine Hochschulreife und unter den Förder-, Haupt- und Realschüler/inne/n fast drei Viertel einen einfachen oder erweiterten Realschulabschluss bzw. sogar die Fachhochschulreife erreicht haben. Diese Verbesserung des Abschlussniveaus wird sogar noch anhalten, da sich noch etliche Jugendliche von den Förder-, Haupt- und Realschüler/innen in schulischen Angeboten an den BBS weiterqualifizieren, die sie mit einem verbesserten Schulabschluss beenden können. Bei den Abschlüssen gibt es nach wie vor einige Ungleichheiten zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund: Während Jugendliche mit Migrationshintergrund entsprechend ihrem Anteil an den Gymnasien unter den jungen Menschen mit Hochschulreife deutlich unterrepräsentiert sind, sind sie unter denjenigen mit Hauptschulabschluss überrepräsentiert. Im Gegensatz zur ersten Folgebefragung erreicht jedoch ein höherer Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund einen erweiterten Realschulabschluss als unter den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Mädchen erreichen bei den Förder-, Haupt- und Realschüler/innen höhere Abschlüsse als Jungen, allerdings haben sich die Unterschiede aus der ersten Folgebefragung ein Stück weit angeglichen.

Das Studium bildet für die Abiturient/inn/en die zentrale Station zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung: Mehr als 80 % studieren inzwischen, vor allem an Universitäten, aber auch an Berufsakademien und Fachhochschulen. Insgesamt ist der Anteil studierender Frauen geringer als der der Männer, Befragte mit Migrationshintergrund studieren häufiger an Universitäten als die ohne Migrationshintergrund. Junge Frauen sind hingegen häufiger in einer dualen Ausbildung zu finden. Ca. 5 % der Befragten haben noch keinen Platz im Ausbildungs- und/oder Studiensystem gefunden.

Für die Förder-, Haupt- und Realschüler/innen bleiben die berufsbildenden Schulen die bedeutendste Anschlussstelle, über die Hälfte ist zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung in einer BBS zu finden. An zweiter Stelle folgt mit etwas über 30 % eine betriebliche Ausbildung.

Es konnte gezeigt werden, dass die ehemaligen Schüler/innen mit tendenziell schlechteren Zensuren im letzten Halbjahreszeugnis des Schuljahres 2011/12 überdurchschnittlich häufig in eine betriebliche Ausbildung gelangt sind. Die Jugendlichen mit besseren Noten finden sich wesentlich häufiger in den höher qualifizierenden vollzeitschulischen Angeboten der BBS.

Sowohl geschlechtsspezifisch als auch nach Migrationshintergrund differenziert, ergibt sich großer Bias bei den Auszubildenden. Jungen und Jugendliche ohne Migrationshintergrund finden sich we-sentlich häufiger in einer Ausbildung als Mädchen und Jugendliche mit Migrationshintergrund.

[12] Zahlen addieren sich nicht auf 100 %, da Rubrik Sonstiges nicht aufgeführt wird.

4. Bildungs- und Ausbildungsstationen im Verlauf

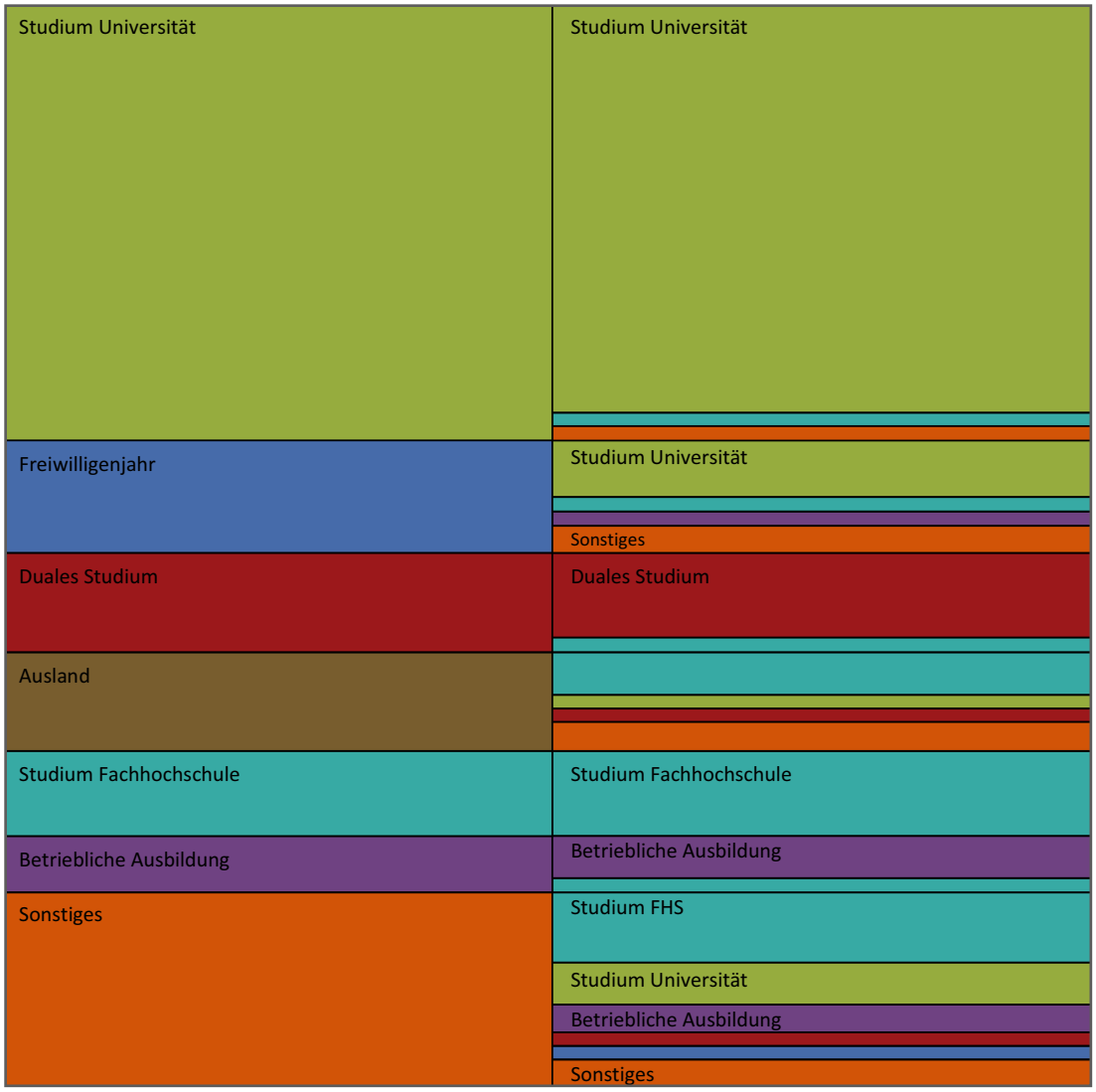
Das zentrale Element der Auswertung der zweiten Folgeerhebung ist die Nachzeichnung des Verlaufs des Übergangs von der Schule in den Beruf im zweiten Jahr nach dem Ende der potentiellen Abgangsklasse. Diese Verläufe sind Gegenstand dieses Kapitels. Die Ergebnisse werden wiederum getrennt für die Gymnasiast/inn/en und die Förder-, Haupt- und Realschüler/innen vorgestellt.

4.1 Gymnasien

Das erste Jahr nach dem Abitur zeichnete sich noch durch eine Stationenvielfalt aus. Die einen hatten schon ein Studium begonnen, die anderen eine Ausbildung, andere waren zunächst ins Ausland gegangen, andere haben ein Freiwilligenjahr oder ein Praktikum gemacht, einige wenige zunächst auch gar nichts. Diese Vielfalt hat sich zum großen Teil aufgelöst, nur noch deutlich weniger als 10 % der Befragten befinden sich außerhalb eines Studiums oder einer Ausbildung. Die jeweiligen Anteile waren oben genannt. Die interessante Frage ist nun, ob diejenigen, die schon bei der ersten Folgebefragung in diesen Stationen zu finden waren, dort immer noch anzutreffen sind oder sich Wechsel ergeben haben.

Wenn man sich auf die vier großen Stationen „Studium an Universität", „Studium an Fachhochschule", „Duales Studium" und „betriebliche Ausbildung" konzentriert, finden sich zusammen genommen über 20 % der Befragten, die angeben, dass sie eine dieser Stationen abgebrochen haben und stattdessen etwas Neues begonnen haben. Bei den Studierenden an der Universität fällt dies zunächst nicht auf, weil sie zum Großteil weiterhin an einer Universität studieren, aber das Studienfach und/oder die Universität gewechselt haben. In der nachfolgenden Abbildung 15 sind die Verläufe im Überblick farblich gekennzeichnet. Diejenigen, die innerhalb der Station „Universität" gewechselt haben, fallen hier nicht auf. Ca. 7 % der Studierenden an einer Universität haben diese ganz verlassen. Von denen, die ein Studium aufgegeben haben, sagt die Hälfte derjenigen, die uns eine Erklärung angegeben haben, dass das zunächst aufgenommene Studium zu schwer gewesen wäre, die andere Hälfte, dass sie nun etwas Besseres gefunden haben.

Abbildung 15: Übersicht Verläufe Gymnasiast/inn/en im ersten (links) und im zweiten (rechts) Jahr nach Verlassen der Schule



Grün = Studium Universität, Türkis = Studium Fachhochschule oder Hochschule für angewandte Wissenschaften, Rot = Duales Studium, Lila = Betriebliche Ausbildung, Dunkelblau = Freiwilligenjahr, Orange = Sonstiges

An den Fachhochschulen finden sich keine Wechsler/innen, beim Dualen Studium eine kleine Minderheit, die nun angibt etwas anderes zu machen. Leider liegt für sie keine Begründung für die Veränderung vor. Zur Ausbildung wurde weiter oben schon gesagt, dass weniger Auszubildende mit der zweiten Folgebefragung erreicht wurden als in der ersten Folgebefragung teilgenommen hatten. Von diesen hat eine kleine Minderheit die Ausbildung abgebrochen, weil sie keine Lust mehr auf diese hatte. Zeitgleich haben aber mehr andere Personen eine Ausbildung begonnen, so dass der Anteil eigentlich größer geworden ist.

Diejenigen, die zunächst ein Freiwilligenjahr bzw. einen Auslandsaufenthalt absolviert haben, schließen zum Großteil ein Studium an, jedoch unterschiedlich an Universität, Fachhochschule oder als Duales Studium.

Es bleiben aber wie in Kap. 3 schon erwähnt auch ca. 5 % der Befragten, die auch im zweiten Jahr nach dem Abitur noch keinen Ausbildungs- oder Studienplatz gefunden haben.

Fragt man noch einmal zurück nach den Plänen, die die Abiturient/inn/en bei der Basisbefragung angegeben hatten, kann man feststellen, dass diejenigen, die damals angegeben hatten, dass sie vorgehaben,

ein Studium an einer Fachhochschule zu beginnen, nun alle entweder an einer Universität oder einer Fachhochschule studieren. Auch bei denen, die sagten, dass sie wohl ein Duales Studium beginnen würden, sind inzwischen alle in einem Studium an der Universität, an einer Fachhochschule oder eben in einem dualen Studium angekommen. Von denen, die ein Studium an einer Universität anstrebten, sind zum Zeitpunkt „nur" 86 % in einem dieser drei Studienangebote gelandet, der Rest macht nun entweder eine Ausbildung, ein Praktikum oderjobbt. Das heißt, hier hat am ehesten ein Scheitern der ursprünglichen Pläne stattgefunden. Ebenso macht nur die Hälfte derjenigen, die ursprünglich eine betriebliche Ausbildung machen wollten, nun auch tatsächlich eine Ausbildung und hierbei z.T. sogar noch als schulische Ausbildung. Die andere Hälfte studiert inzwischen auch. Auch hier haben Pläne nicht funktioniert. Insgesamt handelt es sich jedoch nur um einen kleineren Anteil von unter 10 % der Befragten, bei denen sich die grundsätzliche Richtung der Pläne geändert hat. Bei etlichen anderen (hier ist jedoch keine genaue Zahl zu bestimmen) haben sich Pläne partiell verändert, so wurde ein Studium nicht an der Universität, sondern an der Fachhochschule begonnen.

4.2 Förder-, Haupt- und Realschulen

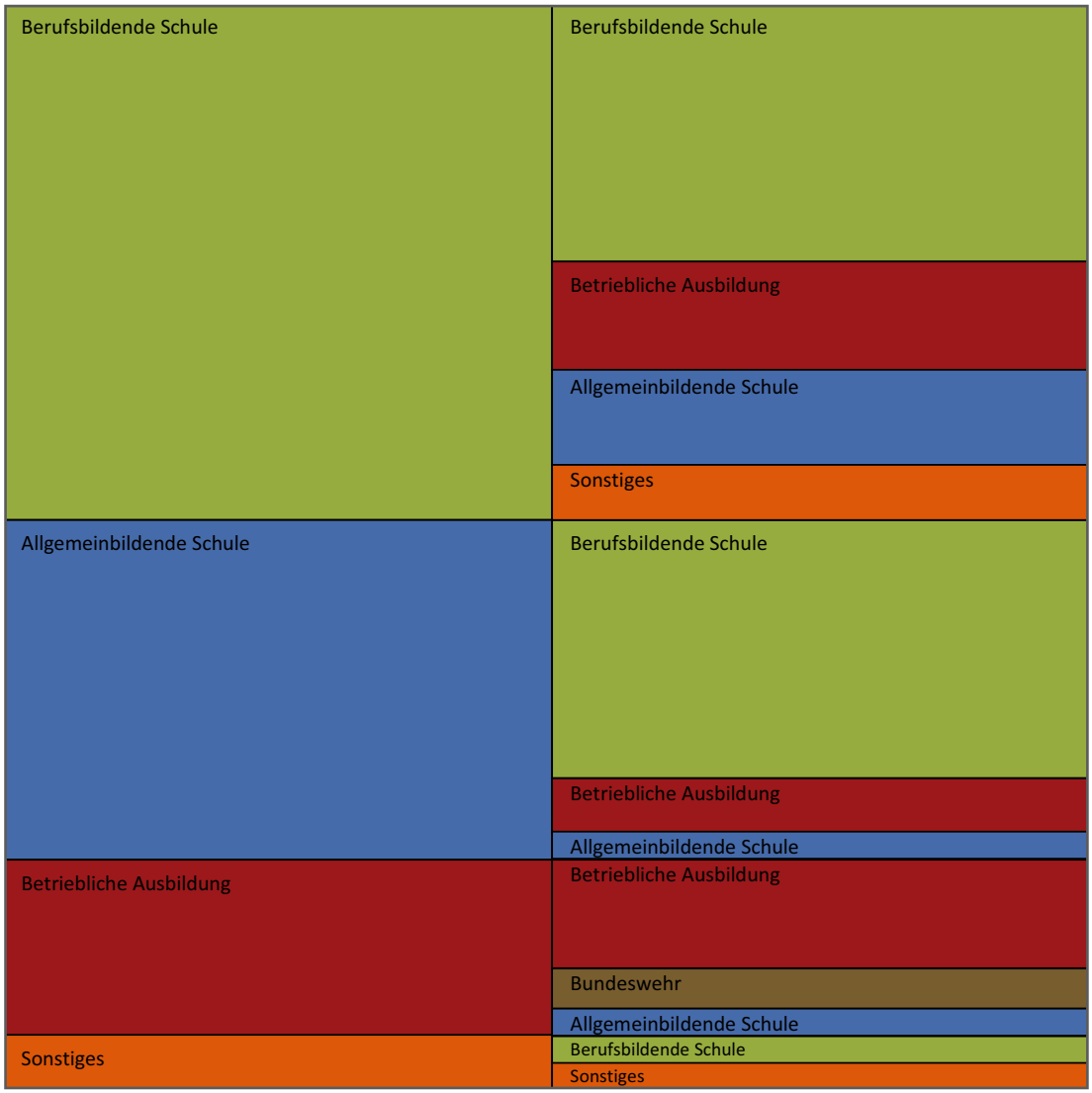
Um sich über den Verlauf der Förder-, Haupt- und Realschüler/innen einen Überblick zu verschaffen, sollen zunächst zwei ähnliche Überblicksgrafiken vorgestellt werden, wie sie auch schon für die Gymnasiast/inn/en genutzt wurden. Es handelt sich nur um zwei, weil diese nur für die Haupt- und Realschüler/innen erstellt wurden, da die Fallzahl bei den Förderschüler/innen deutlich geringer ist und bei einer solchen Darstellung ansonsten die Identifizierbarkeit einzelner Personen befürchtet werden müsste.

Bei den Realschüler/innen beginnend, zeigt sich zunächst eine deutlich übersichtlichere Darstellung als bei den Gymnasiast/innen.

Abbildung 16: Verlauf der Realschüler/innen von der ersten (links) zur zweiten (rechts) Folgebefragung

Es wird deutlich, wie dominierend die Berufsbildenden Schulen sind. Es wird ebenso deutlich, dass von denen, die in der ersten Folgebefragung auf der BBS waren, gut drei Viertel weiterhin dort zu finden sind. 17 % hingegen haben nach einem Jahr an der BBS eine betriebliche Ausbildung begonnen. Zu den Detailverläufen, d.h. in welchen Angeboten an der BBS sie sich bei der ersten und zweiten Folgebefragung befunden haben, werden weiter unten Angaben gemacht. Von den Realschüler/innen, die direkt nach der Schule eine betriebliche Ausbildung begonnen haben, haben knapp neun von zehn diese auch im zweiten Jahr nach dem Schulende fortgesetzt. Ein kleinerer Teil hat diese Ausbildung abgebrochen. Die, die unter Sonstiges subsumiert wurden, verteilen sich auf sehr unterschiedliche Stationen. Auch hier werden weiter unten detaillierte Informationen bereitgestellt.

Abbildung 17: Verlauf der Realschüler/innen von der ersten (links) zur zweiten (rechts) Folgebefragung



Bei den Hauptschüler/innen ergibt sich ein etwas disparateres Bild, was vor allem damit zusammen hängt, dass ein größerer Teil zum Zeitpunkt der ersten Folgebefragung noch weiter auf die allgemeinbildende Schule gegangen ist. Von ihnen finden sich zum Zeitpunkt der zweiten Folgeerhebung wiederum drei Viertel auf einer BBS. Von denen, die schon im Vorjahr auf einer BBS waren, verbleibt die Hälfte dort, die andere Hälfte ist entweder in eine Ausbildung gewechselt, hat noch einmal eine allgemeinbildende Schule besucht oder ist in eine sonstige Station gewechselt.

Vergleicht man diese Stationen noch einmal mit den Plänen, die die Schüler/innen bei der Basisbefragung angegeben haben, zeigt sich, dass inzwischen zumindest fast zwei Drittel derjenigen, die eine betriebliche Ausbildung absolvieren wollten, inzwischen auch in einer solchen eingemündet sind.

Tabelle 6: Förder-, Haupt- und Realschulen: Pläne für die Zeit nach der Schule (Basisbefragung) differenziert nach aktuellem Status bei der ersten und zweiten Folgebefragung

Pläne für die Zeit nach der Schule								
	Weiter allgemeinbildende Schule		Ausbildung		Berufsbildende Schule		Schul. Ausbildung in priv. Berufsfachschule	
	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB
Weiter allgemeinbildende Schule	81,8	20,7	21,1	4,9	8,1	3,3	0,0	0,0
Ausbildung	2,3	13,8	54,4	65,9	3,2	23,3	0,0	0,0
Berufsbildende Schule	15,9	65,5	24,6	24,4	87,1	66,7	14,3	40,0
Schulische Ausbildung in priv. Berufsfachschule	0,0	0,0	0,0	0,0	0,8	0,0	85,7	40,0

Die bisherige Darstellung ist hilfreich, um einen Überblick über die Verläufe zu bekommen, besonders interessant wird es aber erst bei einer Betrachtung der individuellen Verläufe, bei denen für alle Personen differenziert werden kann, aus welcher Schulform sie kamen, was sie bei der ersten Folgebefragung als aktuelle Bildungsstation angegeben haben und was bei der zweiten. Außerdem kann noch nach soziodemographischen Merkmalen differenziert werden.

Für diese Detaildarstellung der Verläufe soll im Folgenden aus der Perspektive der ersten Folgebefragung und den daran anschließenden Verläufen geschaut werden. Das heißt, es wird als Startpunkt der Betrachtung nach den verschiedenen Stationen in der ersten Folgebefragung ausgegangen und von dort nach Schulformen differenziert vorgestellt, welche Anschlussstationen gewählt wurden. Differenzierungen nach Geschlecht und Migrationshintergrund werden nur dann berichtet, wenn substantielle Unterschiede festzustellen sind und die Fallzahlen nicht zu gering sind, um valide Vergleichsinformationen zu erhalten. Insgesamt liegen zu 160 von den 186 Befragten Verlaufsinformationen vor. Die restlichen 26 haben zwar an der zweiten Folgebefragung teilgenommen, aber nicht an der ersten Folgebefragung.

Erste Folgebefragung: Allgemeinbildende Schule

Für diejenigen, die zum Zeitpunkt der ersten Folgebefragung noch weiterhin die allgemeinbildende Schule besucht haben, sind die Verlaufsinformationen im Prinzip noch keine Verlaufsinformationen, weil die meisten bei der ersten Folgebefragung noch in derselben Schule waren, wie bei der Basisbefragung. Zur Erinnerung: In der Basisbefragung wurden auch Hauptschüler/innen der neunten Klasse befragt, die zu einem größeren Teil im Anschluss die zehnte Klasse besucht haben. Auch von den in der Basisbefragung befragten Förderschüler/innen ist knapp die Hälfte bei der ersten Folgebefragung weiter zur Schule gegangen. In einigen wenigen Ausnahmen (hauptsächlich Förderschüler/innen) gehen diese Jugendliche auch zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung auf die allgemeinbildende Schule. Drei Viertel jedoch sind auf die berufsbildenden Schulen gewechselt, etwas über die Hälfte von ihnen absolviert eine einjährige Berufsfachschule, ansonsten verteilen sie sich in kleinen Fallzahlen auf alle anderen Angebote. Etwa 15 % sind direkt nach der Schule in eine betriebliche Ausbildung gewechselt. Ein kleiner Teil der Realschüler/innen ist auf das Gymnasium gewechselt und befindet sich auch immer noch dort.

Tabelle 7: Förder-, Haupt- und Realschüler/innen: Verlauf für diejenigen, die sich zum Zeitpunkt der ersten Folgebefragung auf einer allgemeinbildenden Schulen befanden

Schulform	2. Folgebefragung		Was auf der BBS?
Förderschule (27,3 %)	Allgemeinbildende Schule	22,2 %	
	Betriebliche Ausbildung	11,1 %	
	BBS	66,7 %	BVJ, BEK, 1BFS
Hauptschule (72,7 %)	Allgemeinbildende Schule	4,2 %	
	Betriebliche Ausbildung	16,7 %	
	BBS	79,2 %	1 BFS, 2 BFS, BG, FOS
Realschule (12,1 %)	Allgemeinbildende Schule	100,0 %	

Erste Folgebefragung: Betriebliche Ausbildung

Ein gutes Sechstel der von uns auswertbaren Verläufe beginnen zum Zeitpunkt der ersten Folgeerhebung mit einer betrieblichen Ausbildung. Für sie stellt sich zunächst die Frage, ob sie diese Ausbildung erfolgreich weiter führen konnten oder ob sie diese abgebrochen haben. 13,8 % der begonnenen betrieblichen Ausbildungen wurden demnach nicht weiter geführt. 27,6 % dieser Jugendlichen waren bei der Basisbefragung Hauptschüler/innen, alle andere Realschüler/innen. Von den Hauptschüler/inne/n haben 37,5 %[13] ihre Ausbildung abgebrochen. Alle haben eine Anschlussperspektive gefunden und besuchen jetzt entweder eine BBS (eine einjährige Berufsfachschule oder die Fachoberschule) oder sind zur Bundeswehr gegangen. Von den Realschüler/inne/n haben nur 4,8 % die Ausbildung abgebrochen und befinden sich jetzt auf einer BBS. Natürlich ist der Abbruch einer Ausbildung nicht erstrebenswert, von daher ist ein Wert von 13,8 % aufgelöster Ausbildungsverträge im ersten Ausbildungsjahr kein erstrebenswerter Zustand. Gleichzeitig kann positiv hervorgehoben werden, dass alle, die angaben, eine betriebliche Ausbildung abgebrochen zu haben, eine Anschlussstation gefunden zu haben, die eine sinnvolle Perspektive darstellen kann. Trotzdem bleibt ein Ausbildungsabbruch ein Bruch, der für den weiteren Verlauf des Überganges nicht von Vorteil sein wird.

[13] Die Prozentangaben hinter den aktuellen Stationen zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung sollen nicht irritieren, weil hier partiell nur sehr kleine Fallzahlen dahinter stehen. Wenn nur zwei Personen aus einer Schulform eine betriebliche Ausbildung absolviert haben sollten, würde eine Person schon 50 % entsprechen. Diese Form der Darstellung ist deshalb gewählt worden, damit Einzelverläufe nicht identifizierbar sind.

Tabelle 8: Förder-, Haupt- und Realschüler/innen: Verlauf für diejenigen, die sich zum Zeitpunkt der ersten Folgebefragung in einer betrieblichen Ausbildung befanden

Schulform	2. Folgebefragung		Was auf der BBS?
Hauptschule (27,6 %)	Betriebliche Ausbildung	62,5 %	
	BBS	25,0 %	1 BFS, FOS
	Bundeswehr	12,5 %	
Realschule (72,4 %)	Betriebliche Ausbildung	95,2 %	
	BBS	4,8 %	*

*Zum Schutz der Anonymität nicht genannt; farbliche Kennzeichnungen in der Tabelle bedeuten:
orange = nicht wünschenswert, aber wenigstens Anschluss, rot = Risiko des misslungenen Überganges.

Erste Folgebefragung: Berufsbildende Schulen

Mehr als die Hälfte der zu betrachtenden Individualverläufe begann zum Zeitpunkt der ersten Folgebefragung mit einem Besuch der berufsbildenden Schulen. Bevor genauer nach den unterschiedlichen Angeboten differenziert wird, kann zunächst einmal festgehalten werden, dass 22,7 % der Jugendlichen zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung in eine betriebliche Ausbildung gewechselt sind. Weitere knapp 40 % absolvieren das zweite Jahr der im Vorjahr begonnenen Station. Dies ist zunächst ein gutes Ergebnis.

Aber zu den Ergebnissen im Detail:

Ein Berufsvorbereitungsjahr hatten aus unserem aktuellen Sample zum Zeitpunkt der ersten Folgebefragung nur Förderschüler/innen absolviert. Von ihnen ist die Hälfte nun in einer berufsvorbereitenden Maßnahme (BvB). Die andere Hälfte ist in eine betriebliche Ausbildung eingemündet oder schließt eine einjährige Berufsfachschule an.

Eine Berufseinstiegsklasse hatten zum Zeitpunkt der ersten Folgebefragung einige wenige Förder- und Hauptschüler/innen absolviert. Alle haben zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung eine einjährige Berufsfachschule angeschlossen.

Die einjährige Berufsfachschule war zum Zeitpunkt die dominierende Station an den BBS gewesen. 34,1 % der an den berufsbildenden Schulen startenden Verläufe haben hier ihren Ausgangspunkt gehabt. Ein Viertel der wenigen Förderschüler/innen konnte eine betriebliche Ausbildung anschließen. Bei den restlichen drei Vierteln schließen sich nun entweder eine erneute einjährige Berufsfachschule oder eine Berufseinstiegsklasse an. Dies sind Verläufe, bei denen keine kontinuierlichen Entwicklungen zu befürchten sind. Sie gehören in die Kategorie der sog. „Warteschleifenkarrieren". Unter den Hauptschüler/innen, die zunächst eine einjährige Berufsfachschule absolviert haben, gelang es sehr guten 58,3 % im Anschluss eine betriebliche Ausbildung zu beginnen. Hier lassen sich aber deutliche Unterschiede nach dem Merkmal Migrationshintergrund und Geschlecht feststellen. Während 75 % der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund in eine Ausbildung gelangten, kann dies nur für 25 % der Jugendlichen mit Migrationshintergrund festgestellt werden. Bei den Mädchen ist bei der Hälfte der Hauptschüler/innen aus einer einjährigen Berufsfachschule dieser Verlauf zu finden, bei den Jungen bei 75 %. Ein Drittel der Hauptschüler/innen hat nach der einjährigen Berufsfachschule ein weiteres Angebot an einer BBS wahrgenommen, hierbei handelt es sich entweder um eine zweijährige Berufsfachschule oder um den Besuch eines Beruflichen Gymnasiums, bei einem kleinen Teil wurde im Anschluss an die einjährige Berufsfachschule noch einmal der Besuch einer allgemeinbildenden Schule angeschlossen, ohne dass ersichtlich ist, welcher Abschluss hierbei angestrebt wird. Bei den Realschüler/innen schaffen es 50 % der Absolvent/innen einer einjährigen Berufsfachschule im Anschluss in eine betriebliche Ausbildung zu münden. Weitere 21,4 % schließen den Besuch der Fachoberschule oder eines Beruflichen Gymnasiums an. Bei den verbleibenden 28,6 % sind jedoch deutliche Brüche, bzw. keine zielorientierte Entwicklung zu erkennen. Bei ihnen schließen entweder erneut eine einjährige Berufsfachschule, eine BvB oder der Arbeitslosigkeitsstatus, bzw. sie geben an, aktuell gar nichts zu machen.

Mit der zweijährigen Berufsfachschule beginnen die Stationen an den BBS, die mehrjährig angelegt sind. In ihr fanden sich zum Zeitpunkt der ersten Folgebefragung sowohl Förder-, Haupt- als auch Realschüler/innen. 57,9 % setzten den eingeschlagenen Weg fort, Differenzen nach der schulischen Herkunft sind nicht festzustellen. Gut 10 % von ihnen haben die zweijährige Berufsfachschule abgebrochen und haben eine betriebliche Ausbildung begonnen. Weitere 21,1 % haben sie zugunsten eines Besuchs der Fachoberschule oder eines Beruflichen Gymnasiums abgebrochen. Alle diese Verläufe stehen trotz des Abbruchs der einen Station für einen kontinuierlichen Verlauf des Überganges. Für die verbleibenden gut 10 % sind jedoch auch hier deutliche Brüche zu erkennen. Sie geben bei der zweiten Folgebefragung an, dass sie nun entweder ein Praktikum machen oder jobben.

Diejenigen Jugendlichen, die eine Fachoberschule besucht hatten, haben zu einem Drittel diese ebenfalls für eine betriebliche Ausbildung beendet. Der Rest besucht weiterhin die Fachoberschule. Es handelt sich in unserem Sample ausschließlich um ehemalige Realschüler/innen.

Das Berufliche Gymnasium ist die Station mit der höchsten Kontinuität. 80 % der Schüler/innen die diese Station nach dem Ende der allgemeinbildenden Schule gewählt haben, befinden sich auch im zweiten Jahr nach wie vor in dieser Bildungsstation. 4 % haben die Anforderung nicht bewältigt, haben abgebrochen und jobben aktuell. Der Rest ist vom Beruflichen Gymnasium in eine Fachoberschule gewechselt.

Tabelle 9: Förder-, Haupt- und Realschüler/innen: Verlauf für diejenigen, die sich zum Zeitpunkt der ersten Folgebefragung an einer berufsbildenden Schule befanden

Schulform	1. Folgebefragung	2. Folgebefragung		Was auf der BBS?
Förderschule (12,6 %)	BVJ	BBS	50,0 %	1 BFS
		Betriebliche Ausbildung	50,0 %	
	BEK	BBS	100,0 %	1 BFS
	1 BFS	BBS	75,0 %	BEK, 1 BFS
		Betriebliche Ausbildung	25,0 %	
	2 BFS	BBS	50,0 %	2 BFS
		Betriebliche Ausbildung	50,0 %	
Hauptschule (32,2 %)	BEK	BBS	50,0 %	1 BFS
		Gar nichts	50,0 %	
	1 BFS	Allgemeinbildende Schule	8,3 %	
		Betriebliche Ausbildung	58,3 %	
		BBS	33,3 %	2 BFS, BG
	2 BFS	Betriebliche Ausbildung	8,3 %	
		BBS	75 %	2 BFS, BG, FOS
		Sonstiges	16,7 %	
	BG	BBS	50,0 %	BG
		Sonstiges	50,0 %	
Realschule (61,5 %)	1 BFS	Betriebliche Ausbildung	50,0 %	
		BBS	28,6 %	1 BFS, BG, FOS
		Sonstiges	21,4 %	
	2 BFS	BBS	100,0 %	2 BFS, BG, FOS
	BG	BBS	100,0 %	BG, FOS
	FOS	Betriebliche Ausbildung	33,3 %	
		BBS	66,7 %	FOS

Anm.: farbliche Kennzeichnungen in der Tabelle bedeuten: grün = sehr guter Verlauf, rot = Risiko des misslungenen Überganges.

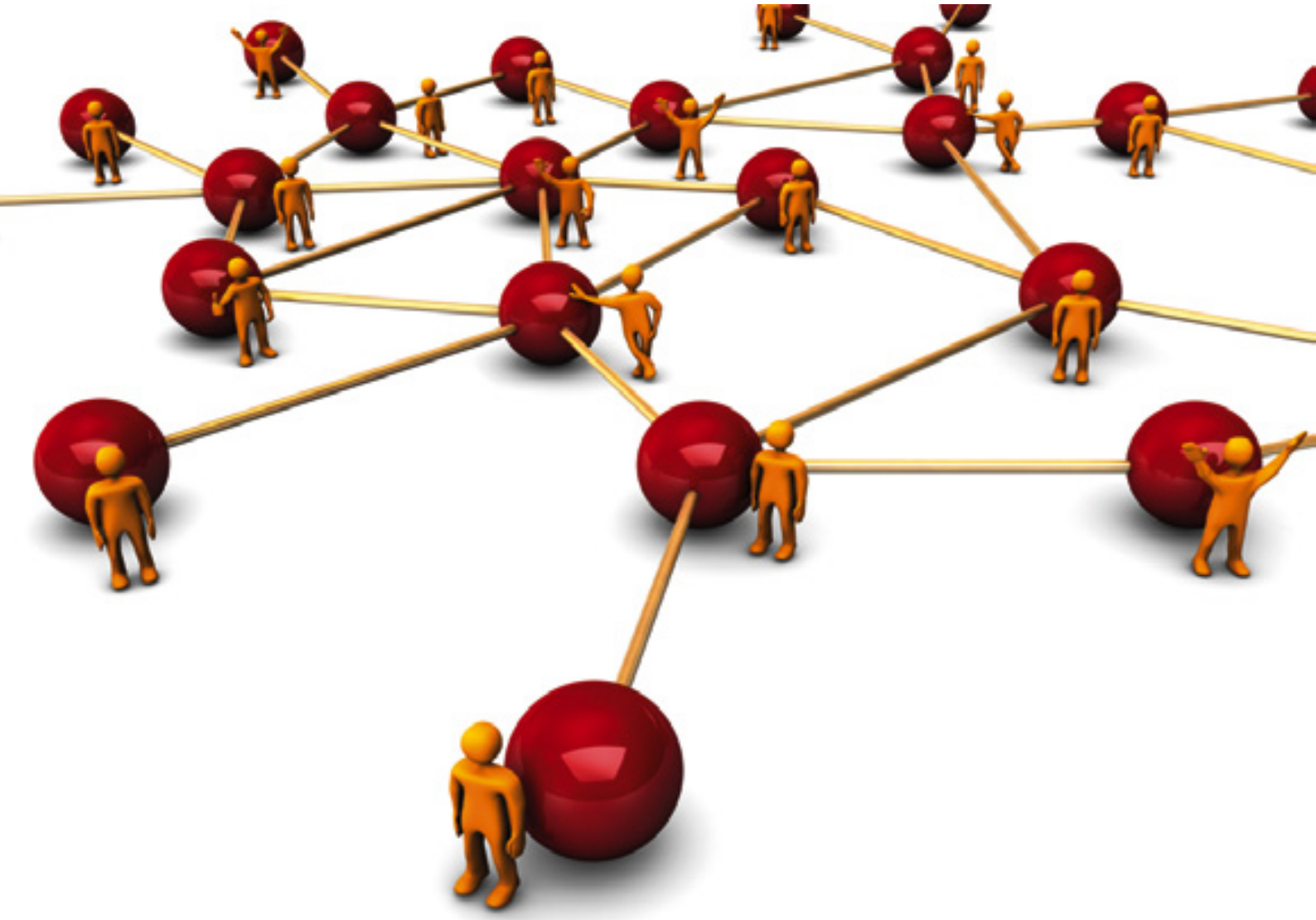
Die dargestellten Verläufe sind ausgesprochen heterogen, können aber in den meisten Fällen als kontinuierlich angesehen werden. Die in den Tabellen orange und rot markierten Felder symbolisieren Brüche, die der Beginn eines gescheiterten Übergangs sein können. Zählt man diese Fälle zusammen, kommt man auf einen Anteil von 8,1 % der nachgezeichneten Verläufe, die als risikobehaftet wahrgenommen werden müssen. In weiteren 6,3 % aller Fälle ist eine zweijährige Ausbildungsstation nach einem Jahr abgebrochen worden und durch eine andere (mindestens) gleichwertige Alternative ersetzt worden. Insgesamt ist dies ein vergleichsweise positives Ergebnis, auch wenn diese Gruppe verstärkt im Blick behalten werden muss, um ihnen die notwendige Unterstützung anbieten zu können, die sie brauchen, um den Übergang von der Schule in den Beruf noch erfolgreich zu gestalten.

Die genauere Analyse der Übergänge von der Schule in den Beruf haben insgesamt sehr positive Ergebnisse erbracht. Bei den Gymnasiast/inn/en gibt es zwar einen Anteil von ca. 20 %, die die im ersten Jahr nach dem Abitur begonnene Station wieder abgebrochen haben, gleichzeitig haben sie jedoch nahezu ausschließlich Alternativen gefunden, die ihnen (vgl. Kap. 3) besser zusagen als die aus dem ersten Jahr. Hier ist eine ausgeprägte Bewegung zu beobachten, die aber nicht per se als negativ bewertet werden kann.

Bei den Förder-, Haupt- und Realschüler/innen ist aufgrund der vielfältigen Varianten ein komplexeres Bild anzutreffen. Gleichzeitig kann konstatiert werden, dass der Großteil der Verläufe im ersten und zweiten Jahr nach dem Ende der Abschlussklasse sehr kontinuierlich ist. Die bezieht sich zum einen auf Fälle, in denen im Vorjahr ein zweijähriges Bildungsangebot begonnen wurde und zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung weiter verfolgt wurde, zum anderen auf aufeinander aufbauende Stationen, wie z.B. zunächst eine einjährige Berufsfachschule und im Anschluss eine betriebliche Ausbildung.

Besondere Erwähnung verdienen die direkten Übergänge von BVJ und BEK in eine betriebliche Ausbildung. Auch wenn es sich nur um kleine Fallzahlen handelt, wäre dies in den vergangenen Jahren kaum für möglich gehalten worden. Genauso erwähnenswert sind die hohen Quoten der Aufnahme einer betrieblichen Ausbildung nach einer einjährigen Berufsfachschule.

Auf der anderen Seite stehen aber knapp 15 % Brüche im Verlauf zwischen der ersten und zweiten Folgebefragung. Bei 8,1 % der Jugendlichen müssen diese Brüche als problematisch angesehen werden, weitere 6,3 % haben sich gleichwertige Alternativen gefunden.



5. Motive für die Wahl der Bildungs- und Ausbildungsstationen

In den vorangegangenen Abschnitten konnte gezeigt werden, dass viele der befragten Jugendlichen in die Station eingemündet sind, die sie schon bei der Basisbefragung im Blick hatten. Dies scheint zunächst positiv. An dieser Stelle werden die Motive für die Entscheidung der Jugendlichen jedoch noch weiter untersucht. War es der eigene Wunsch der Jugendlichen, das zu machen, was sie vorhatten oder stellt es nur eine Notlösung dar, unabhängig davon, wann die Entscheidung fest stand, was sie nach dem Abschluss der Schule tun würden.

5.1 Gymnasien

Das positive Bild, das schon in Kapitel 3 für die aktuelle Situation der Gymnasiast/inn/en gezeichnet wurde, setzt sich auch bei der Frage nach den Motiven der Entscheidung für die jeweils aktuelle Bildungsstation fort. Tabelle 10 zeigt, dass der Anteil derjenigen, die insgesamt von sich sagen können, dass das, was sie jetzt machen, ihr eigener Wunsch ist, steigt von 76,6 % bei der ersten Folgebefragung auf 87 % in der zweiten Folgebefragung an. In Kap. 3 wurde darauf hingewiesen, dass bei knapp unter 10 % der Jugendlichen Pläne grundsätzlich nicht funktioniert haben. Auch an dieser Stelle taucht wieder ein Wert von ca. 10 % auf, nämlich 10,4 % der Befragten, die sagen, dass das, was sie eigentlich machen wollten, nicht funktioniert hat. Hinter dieser Zahl müssen sich aber nicht zwangsläufig dieselben Personen verbergen, es können genauso diejenigen sein, die schon immer vorhatten, ein Studium an einer Universität zu beginnen, aber nicht das ursprüngliche gewünschte Studienfach wählen konnten, aber weiterhin auf einer Universität bleiben.

Nach wie vor höher ist jeweils der Anteil der Männer und der Befragten mit Migrationshintergrund, die sagen, dass das, was sie eigentlich machen wollten, nicht funktioniert hat.

Tabelle 10: Gymnasien: Motive für die Wahl der Station nach MHG und Geschlecht (Spaltenprozente)

	Frauen		Männer		Mit MHG		Ohne MHG	
	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB
Es war mein eigener Wunsch.	79,7	87,5	72,1	86,2	57,1	81,8	79,6	87,9
Es hat mir jemand anderes vorgeschlagen.	3,1	0,0	4,7	0,0	14,3	0,0	2,2	0,0
Das, was ich machen wollte, hat nicht geklappt.	12,5	8,3	16,3	13,8	21,4	18,2	12,9	9,1
Sonstiges	4,7	4,2	7,0	0,0	7,1	0,0	5,4	3,0

5.2 Förder-, Haupt- und Realschulen

Unter den Förder-, Haupt- und Realschüler/inne/n sagen nur etwas über drei Viertel der Jugendlichen, dass das, was sie aktuell machen, ihr eigener Wunsch war (vgl. Tabelle 11). Insgesamt 11,4 % sagen, dass das, was sie eigentlich machen wollten, nicht geklappt hat. Gut 10 % derjenigen, die aktuell eine betriebliche Ausbildung machen, wollten eigentlich eine andere Ausbildung machen und haben sich dann für eine Alternative entschieden. Knapp unter 9 % derjenigen, die sich gerade an einer BBS befinden, hätten ebenfalls lieber eine betriebliche Ausbildung absolviert. Andere wären lieber zur Bundeswehr gegangen oder hätten ein FSJ absolvieren wollen.

Tabelle 11: Förder-, Haupt- und Realschulen: Motive für die Wahl der Station (Zeilenprozente)

	War eigener Wunsch		Hat jemand vorgeschlagen		Was ich machen wollte, hat nicht geklappt		Anderer Grund	
	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB
Gesamt	81,3	76,2	4,6	8,1	12,1	11,4	2,1	4,3
Weiter (allgemeinbildende) Schule	93,3	88,9	0,0	0,0	1,7	11,1	5,0	0,0
Ausbildung	89,2	75,9	2,7	10,3	8,1	10,3	0,0	3,4
Berufsbildende Schule	74,4	78,4	6,8	7,8	17,3	10,8	1,5	2,9
Schulische Ausbildung in priv. Berufsfachschule	85,7	100,0	14,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Die Aufschlüsselung nach Schulformen zeigt, dass die Realschüler/innen zwar am seltensten sagen, dass das, was sie gerade machen, ihr eigener Wunsch war, aber gleichzeitig sagen sie ebenfalls nur zu gut 10 %, dass das, was sie eigentlich machen wollten nicht funktioniert hat. Sie sprechen dagegen häufiger davon, dass andere sie darauf gebracht haben, dass zu machen, was sie aktuell tun. Differenziert nach Migrationshintergrund wird deutlich, dass bei den jugendlichen mit Migrationshintergrund noch häufiger, das, was sie eigentlich machen wollten, nicht funktioniert hat. Gleiches gilt auch für Mädchen.

Tabelle 12: Förder-, Haupt- und Realschulen: Motive für die Wahl der Station nach Schulform, Migrationshintergrund, Geschlecht

		FS	HS	RS	Mit MHG	Ohne MHG	Mädchen	Jungen
Es war mein eigener Wunsch.	1 FB	86,7	77,5	82,6	82,0	80,6	80,0	81,8
	2 FB	81,8	83,5	67,9	71,4	77,6	73,9	78,4
Es hat mir jemand anderes vorgeschlagen.	1 FB	10,0	4,9	2,8	6,0	4,2	6,7	2,5
	2 FB	0,0	1,3	16,7	4,8	9,1	9,1	7,2
Das, was ich machen wollte, hat nicht geklappt.	1 FB	3,3	12,7	13,8	10,0	12,6	12,5	11,6
	2 FB	18,2	10,1	10,7	14,3	10,5	13,6	9,3
Sonstiges	1 FB	0,0	4,9	0,9	2,0	2,6	0,8	4,1
	2 FB	0,0	5,1	4,8	9,5	2,8	3,4	5,2

Befragt nach den Motiven für die Wahl der Station der Befragten geben insgesamt gut 10 % der Gymnasiast/inn/en an, dass das, was sie ursprünglich machen wollten, nicht zu realisieren war. Zudem fällt eine etwas stärkere Abweichung bei Gymnasiast/inn/en mit Migrationshintergrund auf: Im Vergleich konnten sie weniger häufig umsetzen, was sie eigentlich angestrebt haben.

Unter den Förder-, Haupt- und Realschüler/inne/n ist dieser Wert mit 11,4 % geringfügig höher. Hierbei handelt es sich entweder um Jugendliche, die eigentlich gerne eine andere Ausbildung gemacht hätten als die, die sie aktuell realisieren oder um Jugendliche, die aktuell an einer BBS sind, aber lieber eine betriebliche Ausbildung hätten absolvieren wollen.

6. Unterstützung bei der Entscheidung über die aktuelle Bildungs- und Ausbildungssituation

Die Jugendlichen, die sich nicht mehr an allgemeinbildenden Schulen befinden und nicht angegeben haben, dass sie sich entweder in Elternzeit befinden oder gar nichts machen, sind danach gefragt worden, ob ihnen jemand dabei geholfen hat, ihre derzeitige (Aus-)Bildungsstation zu finden.

6.1 Gymnasien

Unter den Gymnasiast/inn/en gaben insgesamt etwas mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen an, ihren aktuellen Platz alleine gefunden zu haben (48,1 %). Ein größerer Anteil der Jugendlichen wurde von den Eltern (33,8 %) sowie Freund/inn/en oder Bekannten (14,3 %) unterstützt. Für Mädchen waren die Eltern in ihrer unterstützenden Funktion weniger wichtig als für Jungen, im Gegensatz zur ersten Folgebefragung, wo das Verhältnis noch umgekehrt war. Jugendliche mit Migrationshintergrund wurden häufiger durch Freunde oder Bekannte unterstützt (36,4 %). Insbesondere angesichts der Tatsache, dass Mädchen seltener ein Studium beginnen und deutlich häufiger als Jungen eine betriebliche Ausbildung anfangen, muss danach gefragt werden, welche Rolle die Eltern bei dieser Entscheidung spielen. Auf Grundlage der vorliegenden Daten können hierzu jedoch keine Aussagen getroffen werden.

Tabelle 13: Gymnasien: Hat jemand geholfen den jetzigen Platz zu finden, differenziert nach Geschlecht und Migrationshintergrund (Mehrfachnennungen möglich)[14]

Hilfe, den jetzigen Platz zu finden	Gesamt		Weiblich		Männlich		Mit MHG		Ohne MHG	
	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB
Eltern	25,2	33,8	29,9	31,3	18,2	37,9	21,4	36,4	25,8	33,3
Freunde/Bekannte	16,2	14,3	16,4	18,8	15,9	6,9	21,4	36,4	15,5	10,6
anderes Familienmitglied	1,8	7,8	3,0	10,4	0,0	3,4	0,0	0,0	2,1	9,1
Jemand aus der Arbeitsagentur/ Berufsberater/in	3,6	5,2	4,5	6,3	2,3	3,4	0,0	9,1	4,1	4,5
Lehrer/innen	3,6	2,6	3,0	0,0	4,5	6,9	7,1	0,0	3,1	3,0
Jemand anderes	0,9	1,3	0,0	2,1	2,3	0,0	0,0	0,0	1,0	1,5
Niemand hat geholfen	49,5	48,1	49,3	45,8	50,0	51,7	42,9	36,4	50,5	50,0
Keine Angabe	16,2	2,6	14,9	4,2	18,2	0,0	21,4	9,1	15,5	1,5

[14] Die Zahlen für die erste Folgebefragung weichen vom Bericht aus dem Jahr 2013 ab, weil damals die Anteile an allen gegebenen Antworten ausgewiesen wurden, nun aber die Anteile an den Befragten.

6.2 Förder-, Haupt- und Realschulen

Unter den Förder-, Haupt- und Realschüler/inne/n sagen inzwischen deutlich mehr Jugendliche als noch nach der ersten Folgebefragung, dass sie ihren aktuellen Platz alleine gefunden haben (40,9 % statt vorher 23,2 %), darunter am seltensten Jungen (35,1 %). Bei denen, die sagen, dass sie Unterstützung erhalten haben, werden am häufigsten die Eltern genannt (30,1 % aller Befragten). Hier sind es nun die Jungen, die am häufigsten die Eltern als Unterstützer/innen angeben. Hier wirkt, dass Eltern am häufigsten bei denen als Unterstützung genannt werden, die eine Ausbildung absolvieren. Hier waren die Jungen deutlich überrepräsentiert.

Relativ dicht danach findet sich schon die Agentur für Arbeit/Berufsberatung, die zu 22,6 % als Unterstützung genannt wird, am häufigsten von den Förderschüler/innen, gefolgt von den Realschüler/innen. Danach folgen erst Lehrkräfte, im Gegensatz zur ersten Folgebefragung (15,8 %) nun jedoch nur noch mit weniger als 10 % der Nennungen. Offensichtlich werden Lehrkräfte an den berufsbildenden Schulen hier seltener genannt als zuvor die Lehrkräfte an den allgemeinbildenden Schulen. Freund/inn/en und Bekannte erhalten ebenso viele Nennungen, am häufigsten werden sie von den Jugendlichen mit Migrationshintergrund und den Realschüler/innen als Unterstützung empfunden.

Tabelle 14: Förder-, Haupt- und Realschulen: Hat jemand geholfen den jetzigen Platz zu finden, differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulform (Mehrfachnennungen möglich)

Hilfe, den jetzigen Platz zu finden		Gesamt	Weiblich	Männlich	Mit MHG	Ohne MHG	FS	HS	RS
Eltern	1 FB	25,3	22,5	28,1	26,0	25,1	16,7	16,7	35,8
	2 FB	30,1	23,6	36,1	23,3	32,2	31,8	36,3	23,8
Jemand aus der Arbeitsagentur/Berufsberater/in	1 FB	17,0	19,2	14,9	18,0	16,8	16,7	15,7	18,3
	2 FB	22,6	21,3	23,7	20,9	23,1	36,4	18,8	22,6
Lehrer/innen	1 FB	15,8	16,7	14,9	20,0	14,7	26,7	11,8	16,5
	2 FB	9,7	10,1	9,3	7,0	10,5	18,2	8,8	8,3
Freunde/Bekannte	1 FB	6,2	7,5	5,0	4,0	6,8	0,0	4,9	9,2
	2 FB	9,7	9,0	10,3	11,6	9,1	9,1	6,3	13,1
Jemand anderes	1 FB	0,8	1,7	0,0	0,0	1,0	3,3	1,0	0,0
	2 FB	1,6	2,2	1,0	7,0	0,0	0,0	1,3	2,4
anderes Familienmitglied	1 FB	1,7	1,7	1,7	2,0	1,6	0,0	1,0	2,8
	2 FB	1,1	0,0	2,1	0,0	1,4	4,5	0,0	1,2
Schulsozialarbeiter/in	1 FB	0,4	0,0	0,8	0,0	0,5	0,0	0,0	0,9
	2 FB	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sozialpädagog/in	1 FB	0,8	0,8	0,8	0,0	1,0	0,0	2,0	0,0
	2 FB	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Niemand hat geholfen	1 FB	23,2	25,8	20,7	16,0	25,1	10,0	15,7	33,9
	2 FB	40,9	47,2	35,1	41,9	40,6	27,3	41,3	44,0
Keine Angabe	1 FB	25,3	23,3	27,3	34,0	23,0	40,0	43,1	4,6
	2 FB	3,2	3,4	3,1	4,7	2,8	0,0	2,5	4,8

Mit Blick auf die jeweiligen Stationen, in denen die Jugendlichen sich befinden, wird deutlich, dass die Eltern – wie bereits angedeutet – bei der Ausbildung inzwischen wieder die wichtigsten Unterstützer/innen sind, während diejenigen, die zum Zeitpunkt der ersten Folgebefragung schon in Ausbildung waren, am häufigsten die Arbeitsagentur/Berufsberatung genannt hatten (vgl. Tabelle 15).

Tabelle 15: Förder-, Haupt- und Realschulen: Hat jemand geholfen den jetzigen Platz zu finden, differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulform (Mehrfachnennungen möglich)

Hilfe, den jetzigen Platz zu finden	Ausbildung	
	1 FB	2 FB
Eltern	18,4	36,2
Jemand aus der Arbeitsagentur/Berufsberater/in	34,2	22,4
Lehrer/innen	10,5	3,4
anderes Familienmitglied	2,6	3,4
Freunde/Bekannte	5,3	8,6
Schulsozialarbeiter/in	2,6	0,0
Jemand anderes	2,6	3,4
Niemand hat geholfen	39,5	39,7

Bei der Differenzierung nach verschiedenen Stationen an der BBS wird deutlich, dass insbesondere diejenigen, die eine zweijährige Berufsfachschule, ein berufliches Gymnasium oder die Fachoberschule besuchen, am häufigsten sagen, dass ihnen niemand bei der Auswahl der aktuellen Bildungsstation geholfen hat. Die Jugendlichen in einer einjährigen Berufsfachschule nennen überproportional häufig die Arbeitsagentur/Berufsberatung (36,0 %) als Unterstützung.

Tabelle 16: : Förder-, Haupt- und Realschulen: Hat jemand geholfen den jetzigen Platz zu finden, differenziert nach aktuellen Stationen an BBS (Mehrfachnennungen möglich)

Hilfe, den jetzigen Platz zu finden	BEK		BVJ		BFS 1		BFS 2		FG		FOS	
	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB
Eltern	75,0	50,0	25,0	0,0	40,4	24,0	33,3	28,6	43,8	24,1	35,7	33,3
Jemand aus der Arbeitsagentur/ Berufsberater/in	25,0	0,0	25,0	0,0	28,8	36,0	10,7	23,8	21,4	20,7	3,6	19,0
Freunde/Bekannte	0,0	0,0	0,0	0,0	5,8	16,0	14,3	0,0	6,3	3,4	14,3	23,8
Lehrer/innen	0,0	0,0	50,0	100,0	23,1	24,0	33,3	14,3	31,3	17,2	7,1	0,0
anderes Familienmitglied	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	4,8	0,0	0,0	0,0	7,1	0,0
Schulsozialarbeiter/ in	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	4,8	0,0	0,0	0,0	7,1	0,0
Sozialpädagog/in	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Jemand anderes	0,0	0,0	0,0	0,0	1,9	0,0	0,0	0,0	0,0	3,4	0,0	0,0
Niemand hat geholfen	25,0	50,0	12,5	0,0	23,1	32,0	23,8	42,9	34,4	48,3	28,6	42,9
Keine Angabe	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	3,4	0,0	0,0

Jeweils etwas mehr als 40 % der Befragten geben an, dass sie ohne fremde Hilfe die aktuell wahrgenommene (Aus-)Bildungsstation ausgewählt haben. Unter denen, die Unterstützung angeben, werden – wie schon bei allen vorherigen Erhebungszeitpunkten – die Eltern am häufigsten genannt. Während bei den Förder-, Haupt- und Realschüler/innen dann an zweiter Stelle die Arbeitsagentur/Berufsberatung folgt, sind es bei den Gymnasiast/innen Freunde und Bekannte.

Auffällig ist, dass die Hilfe der Eltern bei den Befragten mit Migrationshintergrund sehr stark variiert. Unter den Gymnasiast/inn/en ist der Anteil der Eltern als wichtige Ratgeber höher als bei den Befragten ohne Migrationshintergrund, unter den Förder-, Haupt- und Realschüler/innen ist das Verhältnis mit großem Abstand umgekehrt.

7. Zufriedenheit

Auch in der zweiten Folgebefragung wurden die ehemaligen Schüler/innen danach befragt, wie sie ihre bislang erreichten Anschlüsse beurteilen. Hierzu wurde abgefragt, inwieweit sie sich den Anforderungen an ihrer aktuellen Station gewachsen fühlen, welchen Nutzen sie ihrer jeweiligen Station für ihren weiteren Weg ins Arbeitsleben zuschreiben und ob sie glauben, bei der Wahl der Station die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Diejenigen, die eine betriebliche Ausbildung absolvieren, wurden bei der Bewertung der Anforderungen gebeten, zusätzlich zwischen theoretischem und praktischem Teil der Ausbildung zu unterscheiden.

Wie schon in der ersten Folgebefragung sind für die Interpretation der Ergebnisse die teils geringen Fallzahlen in einigen Bereichen zu berücksichtigen – beispielsweise mit Blick auf diejenigen, die eine schulische Ausbildung an einer privaten Berufsfachschule oder ein Praktikum absolvieren oder ein Freiwilliges Soziales Jahr machen (hierbei insbesondere weniger Förder-, Haupt- und Realschüler/innen). Die differenzierte Betrachtung der Beurteilungen nach den einzelnen Stationen, die nur von sehr wenigen Personen besucht werden, muss daher unter Vorbehalt gesehen werden. Hier sind die Prozentwerte weniger entscheidend, diese sollten nur als Tendenzen gesehen werden.

7.1. Gymnasien

Auch bei der Bewertung der jeweiligen aktuellen Bildungsstationen hat es zwischen der ersten und der zweiten Folgebefragung keine wesentlichen Änderungen gegeben. Insgesamt hat der Anteil derjenigen, die sich nicht überfordert fühlen noch ein bisschen zugenommen. 7,6 % sagen, dass sie sich etwas überfordert fühlen, alle anderen sagen, dass das Anforderungsprofil in Ordnung ist oder dass sie sich eher unterfordert fühlen (vgl. Tabelle 17). Inzwischen sagen alle Befragten, dass sie die Entscheidung für die aktuelle Station als die Richtige ansehen.

Tabelle 17: Gymnasien: Bewertung von Anforderungen und Nutzen gesamt in Prozent

Wie fühlst Du Dich in der aktuellen Station	1 FB	2 FB
Eher unterfordert	6,8	10,1
In Ordnung	80,6	82,3
Eher überfordert	12,6	7,6
K.A.	0	0
Nutzen für weiteren Weg		
Sehr viel	71,3	73,4
Etwas	23,1	20,3
Eher wenig	3,7	6,3
Gar keinen	1,9	0,0
K.A.	0	0
Glaubst Du, es war die richtige Entscheidung		
Ja	96,3	100,0
Nein	3,7	0,0
K.A.	0	0

Die Einschätzungen der Jugendlichen differenziert nach ihrer aktuellen Station lassen sich in Tabelle 18 ablesen. Die größten Anteile von Überforderung finden sich unter den Studierenden an einer Universität und in einem dualen Studium. Allerdings sind auch hier in beiden Stationen die Anteile kleiner geworden.

Die befragten Jugendlichen messen ihren jeweiligen Stationen aber – wie bereits für alle benannt – einen überwiegend (großen) Nutzen für den Weg ins Arbeitsleben bei. Mit Blick auf die recht hohe Überforderungsquote ist die Bewertung jener, die ein duales Studium machen, überraschend: Alle schätzen den Nutzen für den weiteren Weg als sehr hoch ein. Es bleibt zu hoffen, dass die aktuell geäußerte Überforderung nicht zu einem Abbruch führt. Unter den Studierenden sehen nur sehr wenige – trotz höherer Überforderungsquote – kaum einen Nutzen ihrer derzeitigen Station (2,2 %). Fast alle glauben, die Entscheidung für die jeweilige Station war richtig, lediglich 6,1 % der Studierenden an einer Universität glauben dies nicht.

Tabelle 18: Gymnasien: Bewertung von Anforderungen und Nutzen nach Stationen (Spaltenprozente)

Wie fühlst du Dich in der aktuellen Station	Studium an der Universität		Studium an einer Fach-hochschule bzw. Akademie für angewandte Wissenschaften		Duales Studium an einer Berufs-akademie		Ausbildung	
	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB
Eher unterfordert	0,0	5,4	16,7	11,8	0,0	0,0	20,0	33,3
In Ordnung	80,4	83,8	83,3	88,2	60,0	77,8	80,0	66,7
Eher überfordert	19,6	10,8	0,0	0,0	40,0	22,2	0,0	0,0
Nutzen für weiteren Weg	**1 FB**	**2 FB**	**1 FB**	**2 FB**	**1 FB**	**2 FB**	**1 FB**	**2 FB**
Sehr viel	73,9	59,5	83,3	82,4	100,0	100,0	60,0	83,3
Etwas	23,9	32,4	16,7	17,6	0,0	0,0	40,0	16,7
Eher wenig	2,2	8,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Gar keinen	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Glaubst Du, es war die richtige Entscheidung	**1 FB**	**2 FB**	**1 FB**	**2 FB**	**1 FB**	**2 FB**	**1 FB**	**2 FB**
Ja	93,9	100	100	100	100	100	100	100
nein	6,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

7.2 Förder-, Haupt- und Realschulen

Im Vergleich zu der ersten Folgebefragung hat sich unter den Förder-, Haupt- und Realschüler/innen eine leichte Diversifizierung der Bewertungen der aktuellen Stationen ergeben. Etwas weniger Jugendliche bewerten die aktuelle (Aus-)Bildungsstation neutral mit „in Ordnung" und jeweils ein wenig höherer Prozentsatz fühlt sich unter- bzw. überfordert. Gut 5 % der Jugendlichen gibt an, dass sie eher das Gefühl haben, dass ihnen die aktuelle (Aus-)Bildungsstation nicht besonders viel für ihren weiteren Weg nützen wird und 4 % sagen dezidiert, dass es für sie die falsche Entscheidung war.

Tabelle 19: : Förder-, Haupt- und Realschulen: Bewertung von Anforderungen und Nutzen gesamt in Prozent

Wie fühlst Du Dich in der aktuellen Station	1 FB	2 FB
Eher unterfordert	3,4	5,1
In Ordnung	91,4	88,6
Eher überfordert	5,2	6,3
K.A.	0,0	0,0
Nutzen für weiteren Weg	**1 FB**	**2 FB**
Sehr viel	65,5	71,8
Etwas	29,6	23,2
Eher wenig	4,4	2,3
Gar keinen	0,5	2,8
K.A.	0,0	0,0
Glaubst Du, es war die richtige Entscheidung	**1 FB**	**2 FB**
Ja	96,6	96,0
Nein	3,4	4,0
K.A.	0,0	0,0

Die Bewertungen der Jugendlichen differenziert nach aktuellen Stationen werden in Tabelle 20 ausgewiesen. Ein Blick lohnt sich insbesondere auf die Stationen, in denen sich die Jugendlichen überfordert fühlen. Den höchsten Anteil an Nennungen erfährt hier das Berufliche Gymnasium (13,8 %). Genau die Hälfte gibt an, dass es aus ihrer Sicht nicht die richtige Entscheidung gewesen ist, das Fachgymnasium zu besuchen. Noch höhere Überforderungswerte finden sich bei der einjährigen Berufsfachschule (8,3 %). Sowohl hier als auch bei der zweijährigen Berufsfachschule finden sich ebenfalls überdurchschnittlich viele Jugendliche, die glauben, dass es die falsche Entscheidung gewesen ist, sich für diese Station zu entscheiden. Zahlen zum BEK und BVJ sind aufgrund niedriger Fallzahlen nicht besonders aussagekräftig.

Tabelle 20: Förder-, Haupt- und Realschulen: Bewertung von Anforderungen und Nutzen nach Stationen

Wie fühlst du Dich in der aktuellen Station	Schule		BEK		BVJ		BFS 1		BFS 2		FG		FOS	
	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB
Eher unterfordert	8,3	11,1	25,0	50,0	0,0	0,0	3,8	8,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	4,8
In Ordnung	90,0	88,9	75,0	50,0	100	100	92,3	83,3	90,5	95,2	90,6	86,2	92,9	90,5
Eher überfordert	1,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	3,8	8,3	9,5	4,8	9,4	13,8	7,1	4,8
Nutzen für weiteren Weg	**Schule**		**BEK**		**BVJ**		**BFS 1**		**BFS 2**		**FG**		**FOS**	
	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB
Sehr viel	63,3	77,8	0,0	0,0	62,5	0,0	65,4	45,8	66,7	81,0	62,5	72,4	50,0	66,7
Etwas	33,3	22,2	100	50,0	37,5	100	28,8	41,7	28,6	19,0	37,5	27,6	35,7	23,8
Eher wenig	3,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	5,8	4,2	0,0	0,0	0,0	0,0	14,3	9,5
Gar keinen	0,0	0,0	0,0	50,0	0,0	0,0	0	8,3	4,8	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Glaubst du, es war die richtige Entscheidung	**Schule**		**BEK**		**BVJ**		**BFS 1**		**BFS 2**		**FG**		**FOS**	
	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB
Ja	96,7	100	100	50,0	100	100	96,2	95,8	95,2	95,2	96,9	93,1	92,9	100
Nein	3,3	0,0	0,0	50,0	0,0	0,0	3,8	4,2	4,8	4,8	3,1	6,9	7,1	0,0

Wie Tabelle 21 zeigt, fühlen sich auch überdurchschnittlich viele Jugendliche mit dem theoretischen Teil der dualen Ausbildung überfordert. Hier sei daran erinnert, dass die Schüler/innen in der betrieblichen Ausbildung überrepräsentiert waren, die in der allgemeinbildenden Schule tendenziell schlechtere Schulnoten hatten. Aber auch die schulische Ausbildung an einer privaten Berufsfachschule wird offensichtlich als sehr schwer eingeschätzt. Hier sei auf die niedrigen Fallzahlen hingewiesen.

Die Frage, wie viel die aktuelle Station für den Weg ins Arbeitsleben nützen wird, beantwortete der überwiegende Teil der Jugendlichen mit „sehr viel" oder „etwas".

Tabelle 21: Förder-, Haupt- und Realschulen: Bewertung von Anforderungen und Nutzen

Wie fühlst du Dich in der aktuellen Station	Ausbildung		Ausbildung praktisch		Ausbildung theoretisch		Schul. Ausbil-dung privat		FSJ etc.	
	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB	1 FB	2 FB
Eher unterfordert	2,6	1,8	2,6	3,4	2,6	3,4	0,0	0,0	0,0	33,3
In Ordnung	92,1	94,6	94,7	93,1	89,5	82,8	85,7	66,7	100	66,7
Eher überfordert	5,3	3,6	2,6	3,4	7,9	13,8	14,3	33,3	0,0	0,0
Nutzen für weiteren Weg	**1 FB**	**2 FB**	**1 FB**	**2 FB**	**1 FB**	**2 FB**	**1 FB**	**2 FB**	**1 FB**	**2 FB**
Sehr viel	81,6	84,5	/	/	/	/	85,7	100	0,0	55,6
Etwas	15,8	13,8	/	/	/	/	14,3	0,0	50,0	22,2
Eher wenig	2,6	1,7	/	/	/	/	0,0	0,0	50,0	0,0
Gar keinen	0	0,0	/	/	/	/	0,0	0,0	0,0	22,2
Glaubst du, es war die richtige Entscheidung	**1 FB**	**2 FB**	**1 FB**	**2 FB**	**1 FB**	**2 FB**	**1 FB**	**2 FB**	**1 FB**	**2 FB**
Ja	97,4	98,3	/	/	/	/	100	100	100	88,9
Nein	2,6	1,7	/	/	/	/	0,0	0,0	0,0	11,1

8. Zukunftssicht

8.1 Gymnasien

Auf die Frage, wie zufrieden sie mit ihren beruflichen Zukunftsaussichten sind, ist der Anteil derjenigen mit einer positiven Antwort in der zweiten Folgebefragung ebenfalls noch einmal angestiegen. 39,0 % der befragten Gymnasiast/inn/en gaben an, „vollkommen zufrieden" zu sein, 50,6 % sind „eher zufrieden" (vgl. Tabelle 22). Die in der ersten Folgebefragung auffallenden geschlechtsspezifischen Unterschiede haben sich stärker angeglichen, auch wenn immer noch etwa 8 % der Männer häufiger angeben „vollkommen zufrieden" mit ihren beruflichen Zukunftsaussichten zu sein. Ein Großteil dieser Differenz entsteht durch einen Anteil von 6,3 % der Frauen, die sagen, dass sie dies noch nicht einschätzen können, während dies keine Männer sagen. Während in der ersten Befragung noch viele (11,8 %) diese Angabe gemacht hatten, ist der Anteil insgesamt sehr stark zurückgegangen (3,9 %). Befragte mit Migrationshintergrund, die vor einem Jahr noch tendenziell häufiger nicht einschätzen konnten, wie ihre beruflichen Zukunftsaussichten sind, geben nun alle positive Einschätzungen ab.

Tabelle 22: Gymnasien: Zufriedenheit mit beruflichen Zukunftsaussichten

		Wie zufrieden sind Sie mit Ihren beruflichen Zukunftsaussichten?				
		vollkommen zufrieden	eher zufrieden	eher nicht zufrieden	überhaupt nicht zufrieden	kann ich nicht einschätzen
Gesamt	1 FB	34,5	47,3	6,4	0,0	11,8
	2 FB	39,0	50,6	6,5	0,0	3,9
Weiblich	1 FB	23,9	52,2	7,5	0,0	16,4
	2 FB	35,4	52,1	6,3	0,0	6,3
Männlich	1 FB	51,2	39,5	4,7	0,0	4,7
	2 FB	44,8	48,3	6,9	0,0	0,0
Mit MHG	1 FB	35,7	42,9	7,1	0,0	14,3
	2 FB	36,4	63,6	0,0	0,0	0,0
Ohne MHG	1 FB	34,4	47,9	6,3	0,0	11,5
	2 FB	39,4	48,5	7,6	0,0	4,5

Passend zu diesen Ergebnissen äußern sich fast alle Befragten ebenfalls sehr positiv zu ihrer Lebenszufriedenheit allgemein. Lediglich 1,3 % der Befragten gab an, nur „eher zufrieden zu sein, alle anderen sind entweder „vollkommen" oder „eher zufrieden". Dementsprechend gibt es auch keine wesentlichen Unterschiede in der Binnendifferenzierung nach Geschlecht. Auffällig ist allein, dass unter den 1,3 % nur Befragte mit Migrationshintergrund sind. Dies steht im Gegensatz zu den beruflichen Aussichten, mit denen die Befragten mit Migrationshintergrund zufriedener waren als diejenigen ohne Migrationshintergrund.

Tabelle 23: Gymnasien: Zufriedenheit mit Leben insgesamt

		Wie zufrieden sind Sie im Moment mit Ihrem Leben insgesamt?				
		vollkommen zufrieden	eher zufrieden	eher nicht zufrieden	überhaupt nicht zufrieden	kann ich nicht einschätzen
Gesamt	1 FB	48,2	43,6	8,2	0,0	0,0
	2 FB	49,4	49,4	1,3	0,0	0,0
Weiblich	1 FB	44,8	46,3	9,0	0,0	0,0
	2 FB	45,8	52,1	2,1	0,0	0,0
Männlich	1 FB	53,5	39,3	7,0	0,0	0,0
	2 FB	55,2	44,8	0,0	0,0	0,0
Mit MHG	1 FB	35,7	57,1	7,1	0,0	0,0
	2 FB	54,5	36,4	9,1	0,0	0,0
Ohne MHG	1 FB	50,0	41,7	8,3	0,0	0,0
	2 FB	48,5	51,5	0,0	0,0	0,0

Die Einschätzung der beruflichen Zukunftsaussichten ist eng verknüpft mit der Frage, wie die Jugendlichen allgemein in ihre Zukunft schauen. Wie schon in der Basiserhebung und in der ersten Folgeerhebung wurden die Jugendlichen mithilfe von vier Fragen zu ihrer Zukunftssicht befragt.

Tabelle 24 und Tabelle 25 zeigen den Vergleich zwischen der Basis- und der Folgeerhebung hinsichtlich der Zukunftssicht differenziert nach Geschlecht und Migrationshintergrund. Auch hier zeigt sich wiederum eine eindeutig positive Grundstimmung. 100 % der Befragten stimmen den beiden positiv formulierten Items zu. Der Prozentsatz derer, die sich Sorgen „wegen der Dinge, die auf sie zukommen" machen, ist inzwischen von 40,7 % in der Basisbefragung über 28,2 % in der ersten Folgebefragung auf nun 15,6 % gefallen. Einen ähnlichen Verlauf nimmt die Entwicklung bei der Zustimmung zu der Aussage „Ich befürchte, dass mir meine Probleme über den Kopf wachsen". Lediglich 1,3 % stimmen dieser Aussage noch zu, bei der Basisbefragung waren es noch 18,5 %. Auch hier sind Binnendifferenzierungen kaum mehr nötig, weil das Antwortverhalten insgesamt so eindeutig positiv ist.

Tabelle 24: Gymnasien: Zukunftssicht nach Geschlecht in Basis- und erster und zweiter Folgeerhebung

		Ich freue mich auf das, was noch kommt.	Ich bin zuversichtlich, dass ich in nächster Zeit gut zurecht komme.	Ich befürchte, dass mir meine Probleme über den Kopf wachsen.	Ich mache mir Sorgen wegen der Dinge, die auf mich zukommen.
Alle	Basis	98,1	91,7	18,5	40,7
	1 FB	98,2	95,4	7,3	28,2
	2 FB	100,0	100,0	1,3	15,6
Weiblich	Basis	98	89,6	22,4	49,3
	1 FB	97	94	7,5	37,3
	2 FB	100,0	100,0	0,0	16,7
Männlich	Basis	97,6	95,1	12,2	26,8
	1 FB	100	97,6	7	13,9
	2 FB	100,0	100,0	3,4	13,8

Tabelle 25: : Gymnasien: Zukunftssicht nach Migrationshintergrund in Basis- und erster und zweiter Folgebefragung

		Ich freue mich auf das, was noch kommt.	Ich bin zuversichtlich, dass ich in nächster Zeit gut zurecht komme.	Ich befürchte, dass mir meine Probleme über den Kopf wachsen.	Ich mache mir Sorgen wegen der Dinge, die auf mich zukommen.
Alle	Basis	98,2	95,4	7,3	28,2
	1 FB	98,2	95,4	7,3	28,2
	2 FB	100,0	100,0	1,3	15,6
Mit MHG	Basis	100,0	84,6	38,5	53,9
	1 FB	100,0	100,0	7,1	28,5
	2 FB	100,0	100,0	0,0	27,3
Ohne MHG	Basis	97,9	92,6	15,8	38,9
	1 FB	97,9	94,8	7,3	28,1
	2 FB	100,0	100,0	1,5	13,6

8.2 Förder-, Haupt- und Realschulen

Bei der Zufriedenheit Jugendlicher aus Förder-, Haupt- und Realschulen mit ihren beruflichen Zukunftsaussichten haben sich keine wesentlichen Unterschiede zur ersten Folgebefragung ergeben. Insgesamt gibt es weniger Jugendliche, die sagen, dass sie nicht einschätzen können, wie die beruflichen Zukunftsaussichten sind. Der Großteil dieser knapp 6 % Reduzierung findet sich als Zuwachs bei denen, die „eher" oder „überhaupt nicht zufrieden" sind. Im Vergleich zu Gymnasien ist jedoch eine kleinere Differenz bei den Angaben zwischen Mädchen und Jungen sichtbar. Zudem sind hier mehr Jugendliche mit Migrationshintergrund „eher zufrieden" (60 %) im Vergleich zu Gymnasiast/inn/en (42,9 %). Besonders häufig „eher nicht zufrieden" oder „überhaupt nicht zufrieden" sind wie schon in der ersten Folgebefragung Mädchen (12,5 %) und Jugendliche mit Migrationshintergrund (14,5 %).

Während beim Vergleich der verschiedenen Schultypen bei der ersten Folgebefragung noch besonders viele Realschüler/innen ihre beruflichen Zukunftsaussichten nicht einschätzen konnten, hat sich dies nun verändert und es zeigt sich, dass die Förderschüler/innen – wahrscheinlich sehr realistisch – am unzufriedensten mit ihren beruflichen Zukunftsaussichten sind, gefolgt von den Hauptschüler/innen (vgl. Tabelle 26).

Tabelle 26: Förder-, Haupt- und Realschulen: Zufriedenheit mit beruflichen Zukunftsaussichten

Wie zufrieden bist du mit deinen beruflichen Zukunftsaussichten?						
		voll-kommen zufrieden	eher zufrieden	eher nicht zufrieden	überhaupt nicht zufrieden	kann ich nicht ein-schätzen
Gesamt	1 FB	37,3	46,5	4,1	0,4	11,6
	2 FB	41,6	42,7	8,6	1,1	5,9
Weiblich	1 FB	33,3	44,2	6,7	0,8	15,0
	2 FB	37,5	42,0	10,2	2,3	8,0
Männlich	1 FB	41,3	48,8	1,7	0,0	8,3
	2 FB	45,4	43,3	7,2	0,0	4,1
Mit MHG	1 FB	30,0	60,0	4,0	0,0	6,0
	2 FB	28,6	54,8	14,3	0,0	2,4
Ohne MHG	1 FB	39,3	42,9	4,2	0,5	13,1
	2 FB	45,5	39,2	7,0	1,4	7,0
FS	1 FB	33,3	53,3	6,7	0,0	6,7
	2 FB	54,5	27,3	9,1	4,5	4,5
HS	1 FB	32,4	55,9	2,0	0,0	9,8
	2 FB	36,7	46,8	10,1	0,0	6,3
RS	1 FB	43,1	35,8	5,5	0,9	14,7
	2 FB	42,9	42,9	7,1	1,2	6,0

Die Frage nach der allgemeinen Zufriedenheit mit ihrem aktuellen Leben beantworten die meisten (94,5 %) wiederum sehr positiv, lediglich 5,5 % sind „eher unzufrieden". Dies ist zwar ein leichter Anstieg im Vergleich zur ersten Folgebefragung, insgesamt kann jedoch von einer sehr hohen Zufriedenheit gesprochen werden. Auch hier zeigt sich, dass die Förderschüler/innen am unzufriedensten sind. Genauso sind die Jugendlichen mit Migrationshintergrund und die Jungen jeweils ein wenig unzufriedener als die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund bzw. als die Mädchen (vgl. Tabelle 27).

Tabelle 27: Förder-, Haupt- und Realschulen: Zufriedenheit mit Leben insgesamt

Wie zufrieden bist du im Moment mit deinem Leben insgesamt?						
		vollkommen zufrieden	eher zufrieden	eher nicht zufrieden	überhaupt nicht zufrieden	kann ich nicht einschätzen
Gesamt	1 FB	61,0	34,4	4,6	0,0	0,0
	2 FB	57,9	36,6	5,5	0,0	0,0
Weiblich	1 FB	57,5	36,7	5,8	0,0	0,0
	2 FB	55,7	39,8	4,5	0,0	0,0
Männlich	1 FB	64,5	32,2	3,3	0,0	0,0
	2 FB	60,0	33,7	6,3	0,0	0,0
Mit MHG	1 FB	66,0	30,0	4,0	0,0	0,0
	2 FB	57,1	35,7	7,1	0,0	0,0
Ohne MHG	1 FB	59,7	35,6	4,7	0,0	0,0
	2 FB	58,2	36,9	5,0	0,0	0,0
FS	1 FB	63,3	26,7	10,0	0,0	0,0
	2 FB	72,7	13,6	13,6	0,0	0,0
HS	1 FB	65,7	31,4	2,9	0,0	0,0
	2 FB	59,7	33,8	6,5	0,0	0,0
RS	1 FB	56,0	39,4	4,6	0,0	0,0
	2 FB	52,4	45,2	2,4	0,0	0,0

Wie in allen bisherigen Befragungen wurden auch den Förder-, Haupt- und Realschüler/innen ebenfalls wieder die vier oben genannten Items zu ihrer Zukunftssicht vorgelegt. Zu allen vier sollten die Befragten angeben, wie sehr sie ihnen zustimmen. Der Vergleich zwischen Basis-, erster und zweiter Folgeerhebung zeigt, dass die Zustimmung zu den positiv formulierten Items „Ich freue mich auf das, was noch kommt." und „Ich bin zuversichtlich, dass ich in nächster Zeit gut zurecht komme." auf einem sehr hohen Niveau gleich bleibt. Nahezu 100 % geben an, dass sie dieser Aussage vollkommen oder eher zustimmen können. Der Anteil derer, die der Aussage zustimmen, dass sie sich Sorgen machen, wegen der Dinge, die auf sie zukommen, sinkt hingegen von 41,5 % in der Basisbefragung auf nunmehr 20,8 % bei der zweiten Folgebefragung. Es ist ein stetiger Rückgang an Zustimmung zu dieser negativen Aussage zu beobachten. Bei der Aussage „Ich befürchte, dass mir meine Probleme über den Kopf wachsen." ist jedoch nach dem drastischen Rückgang der Zustimmung bei der ersten Folgebefragung (von 22,4 % auf 10,9 %) eine Trendumkehr mit einem leichten Anstieg (11,4 %) festzustellen. Bei der genaueren Analyse ergibt sich, dass insbesondere Jungen und Jugendliche mit Migrationshintergrund jeweils einen deutlichen Anstieg zu verzeichnen haben (vgl. Tabelle 28 und Tabelle 29). Was dieses mehr an Sorge ausmacht, kann auf der Grundlage der vorliegenden Daten nicht gesagt werden. Es kann jedoch festgehalten werden, dass die Mehrzahl der Jugendlichen, die diese Sorge äußern, auf die BBS gehen. Bei den Jungen verteilen sich die Äußerungen relativ gleichmäßig über ein- und zweijährige Berufsfachschule, Fachgymnasium und Fachoberschule (mit einem kleinen Schwergewicht auf der einjährigen BFS), während bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund ein deutliches Schwergewicht bei denen liegt, die eine einjährige Berufsfachschule besuchen.

Tabelle 28: : Förder-, Haupt- und Realschulen: Zukunftssicht nach Geschlecht in Basis-, erster und zweiter Folgebefragung

		Ich freue mich auf das, was noch kommt.	Ich bin zuversichtlich, dass ich in nächster Zeit gut zurecht komme.	Ich befürchte, dass mir meine Probleme über den Kopf wachsen.	Ich mache mir Sorgen wegen der Dinge, die auf mich zukommen.
Alle	Basis	97,1	90,8	22,4	41,5
	1 FB	98,3	96,7	10,9	25,4
	2 FB	97,8	98,9	11,4	20,8
Mädchen	Basis	97,5	87,5	27,5	48,3
	1 FB	98,4	95,8	15,1	32,5
	2 FB	97,7	98,9	13,6	27,3
Jungen	Basis	96,7	94,2	17,4	34,8
	1 FB	98,3	97,6	6,7	18,2
	2 FB	97,9	99,0	9,4	14,7

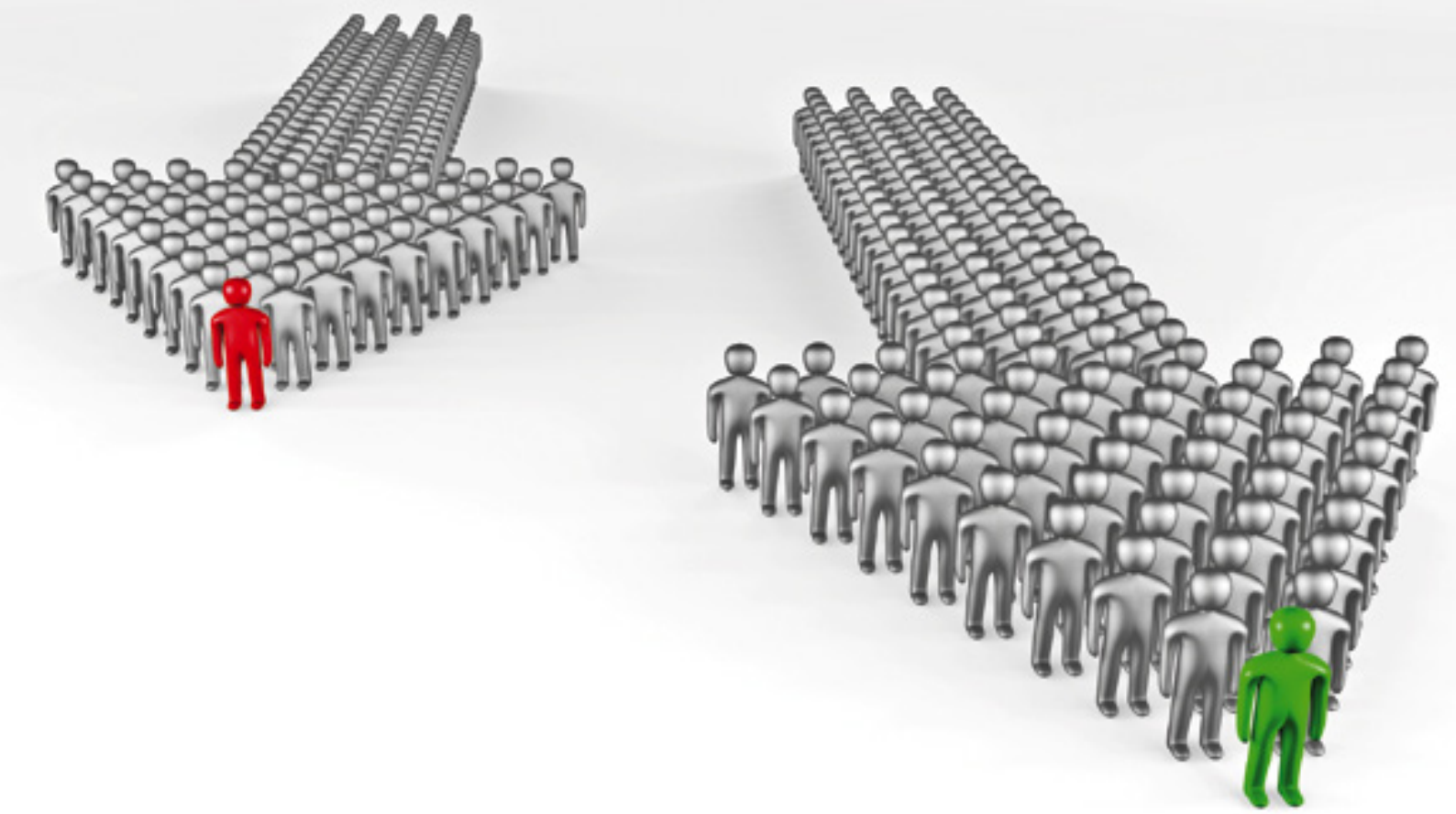
Tabelle 29: Förder-, Haupt- und Realschulen: Zukunftssicht nach Migrationshintergrund in Basis-, erster und zweiter Folgebefragung

		Ich freue mich auf das, was noch kommt.	Ich bin zuversichtlich, dass ich in nächster Zeit gut zurecht komme.	Ich befürchte, dass mir meine Probleme über den Kopf wachsen.	Ich mache mir Sorgen wegen der Dinge, die auf mich zukommen.
All#e	Basis	97,1	90,8	22,4	41,5
	1 FB	98,3	96,7	10,9	25,4
	2 FB	97,8	98,9	11,4	20,8
Mit MHG	Basis	94,0	86,0	40,0	52,0
	1 FB	96,0	92,0	20,0	36,0
	2 FB	95,2	95,2	26,2	28,6
Ohne MHG	Basis	97,9	92,1	17,8	38,7
	1 FB	98,9	97,9	8,4	22,6
	2 FB	98,6	100,0	7,0	18,4

Auch wenn nicht alle Gymnasiast/inn/en genau das Ziel erreicht haben, dass sie sich ursprünglich gedacht haben, sagen inzwischen alle Befragten, dass sie der Meinung sind, dass die Entscheidung für die aktuelle Station, egal ob an der Universität, an einer Fachhochschule, einer Berufsakademie in einer Ausbildung oder an einer weiteren Station, die richtige gewesen ist. Dies ist ein sehr positives Ergebnis.

Dieser Wert wird für die Förder-, Haupt- und Realschüler/innen nicht erreicht, aber auch hier sind es nur 4 %, die der Meinung sind nicht die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Am höchsten sind die Werte in den höher qualifizierenden Angeboten an der BBS. Dies hat offensichtlich mit der dort ebenfalls am höchsten ausfallenden Überforderungsrate zu tun.

Der schon in der Basiserhebung und der ersten Folgebefragung konstatierte optimistische Blick in die Zukunft besteht weiter fort (vgl. Müller/Pagels 2012a und Müller/Pagels/Petermann 2013). Gleichzeitig gibt es nach wie vor Zukunftsängste. Diese sind bei den Gymnasiast/inn/en deutlich geringer. Etwas größere Unsicherheiten beim Blick in die berufliche Zukunft werden vor allem bei Mädchen in allen Schultypen sichtbar, sowie bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund.



9. Fazit und Ausblick

Mit diesem Bericht ist die Längsschnittuntersuchung zum Verlauf des Übergangs von der Schule in den Beruf für den Landkreis Osterode am Harz abgeschlossen. Für eine repräsentative Gruppe von Förder-, Haupt- und Realschüler/inne/n und Gymnasiast/inn/en konnten drei Befragungswellen realisiert werden.

Auf der Basis der vorliegenden Daten lassen sich profunde Aussagen über den Verlauf der ersten beiden Jahre nach der Abgangsklasse treffen.

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung geben einen guten Einblick

- über die Bildungswege, die die Schüler/innen des Abschlussjahrgangs 2011/2012 im Landkreis Osterode am Harz ein Jahr und ca. zehn Monate nach dem Ende des Schuljahres 2011/2012 eingeschlagen haben,
- über die Motive für die Entscheidungen,
- darüber, welche Unterstützung die Jugendlichen für ihre Entscheidungen bekommen haben,
- über ihre Zufriedenheit mit dem, was sie aktuell tun und
- über ihre Zukunftssicht, einschließlich der Einschätzung der beruflichen Perspektiven.

Die Ergebnisse der einzelnen Kapitel sollen nicht noch einmal in Gänze vorgestellt werden. Stattdessen werden zum Abschluss einige zentrale Aspekte hervorgehoben und daraus gegebenenfalls Handlungsbedarfe abgeleitet.

Abschlüsse

Sowohl für die Schüler/innen des Gymnasiums als auch für die Förder-, Haupt- und Realschüler/innen zeigt sich nach der zweiten Folgeerhebung ein sehr positives Bild. Die befragten Gymnasiast/inn/en haben zu 100 % die allgemeine Hochschulreife erlangt. Unter den Förder-, Haupt- und Realschüler/inne/n erreichen drei Viertel einen einfachen oder erweiterten Realschulabschluss, obwohl die Realschüler/innen nur 45 % der Befragten ausmachen. Viele Jugendliche haben nach der ersten Folgebefragung ihren Schulabschluss verbessern können. Nach wie vor besitzen jedoch auch noch 3 % der Jugendlichen keinen Schulabschluss (inkl. Förderschulabschluss). Aber auch diese Befragten befinden sich zum Großteil nach wie vor im Übergangssystem, so dass das Erzielen eines Abschlusses noch möglich ist. Einzelne sind jedoch schon heraus gefallen und geben an gar nichts zu machen.

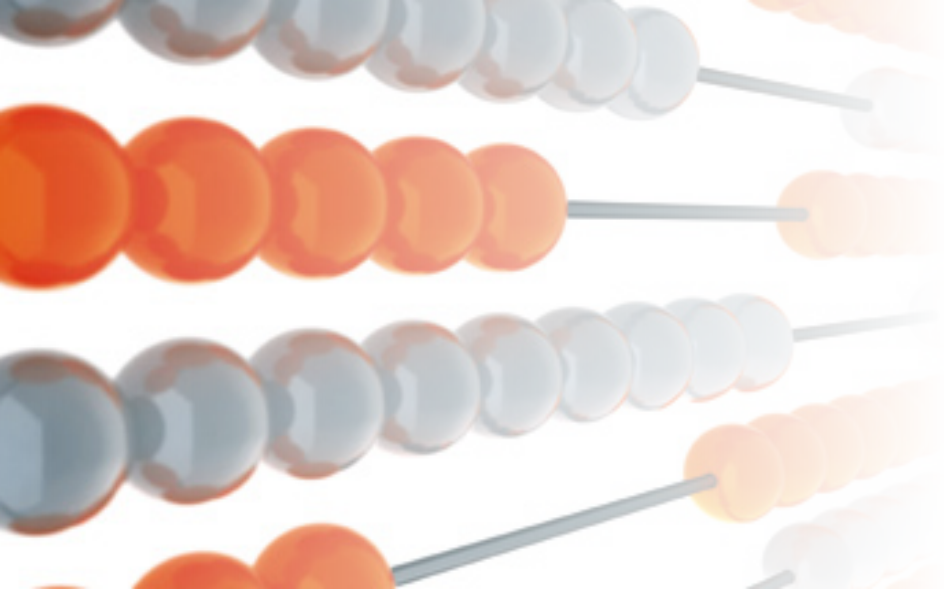
Für das Übergangsmanagement gilt es hier vor allem diejenigen im Blick zu behalten, die noch keinen Abschluss erreicht haben.

Hohe Studienneigung

Schon nach der ersten Folgebefragung wurde eine ausgeprägte Studienneigung festgestellt, etwa 55 % studierten direkt im Jahr nach dem Abitur an einer Universität, einer Fachhochschule oder einer Berufsakademie. Inzwischen ist dieser Anteil auf über 80 % angestiegen. Selbst diejenigen, die im Abschlussjahr noch angekündigt hatten, dass sie wahrscheinlich eher eine betriebliche Ausbildung anschließen würden, studieren inzwischen zu einem Großteil. Zwar gibt es auch Auszubildende (ca. 8 %), aber dies täuscht nicht über die überwältigende Studienneigung dieses Jahrganges hinweg. Frauen studieren dabei etwas seltener als Männer und Personen mit Migrationshintergrund häufiger als jene ohne Migrationshintergrund.

Die befragten ehemaligen Gymnasiast/inn/en sind ausgesprochen zufrieden mit ihrem Leben im Allgemeinen und ihren beruflichen Zukunftsaussichten. Lediglich 6,5 % sind mit ihren beruflichen Zukunftsaussichten nicht zufrieden, noch geringere 1,3 % mit ihrer allgemeinen Lebenssituation.

Dies könnte auch daran liegen, dass der absolute Großteil der Befragten in den Stationen (Studium/Ausbildung) angekommen ist, die sie in der Basisbefragung als Plan angegeben hatten. Das bedeutet jedoch nicht, dass alle auch an den Universitäten/Fachhochschulen ihrer Wahl mit dem von ihnen gewünschten Studienfach studieren könnten. Insgesamt geben gut 10 % der Studierenden an, dass sie nicht exakt das



Studienfach belegen, das sie eigentlich wollten. Nach dem ersten Jahr hat es auch noch etliche Wechsel gegeben (ca. 20 %), die aber offensichtlich von den Betroffenen als hilfreich empfunden werden, denn im Vergleich zum Vorjahr geben nun weniger Befragte an, dass sie sich überfordert fühlen.

Ca. 7 % haben das Studium im ersten Jahr jedoch auch schon (vorerst) ganz aufgegeben. Hinzu kommen noch einige wenige, die eine berufliche Ausbildung abgebrochen haben. Der Großteil derer, die das erste Jahr nach dem Abitur für einen Auslandsaufenthalt oder ein Freiwilligenjahr genutzt haben, fand den Zugang zum Studium bzw. zur Ausbildung. Eher mit Sorge betrachtet werden müssen diejenigen, die auch im zweiten Jahr noch nicht in Ausbildung oder Studium (ca. 5 %) gelangt sind.

Für den Übergang der Abiturient/inn/en in das Studium bzw. die Ausbildung kann ein positives Fazit gezogen werden. Gerade im ersten Jahr nach dem Abitur hat es relativ viel Bewegung bei den unterschiedlichen Stationen gegeben. Angefangene Stationen wurden wieder beendet, Studienfächer gewechselt usw., aber zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung waren nur noch Einzelfälle nicht in einer regulären Station des Berufsbildungssystems. Als Fazit lässt sich sagen, dass die Schüler/innen ausreichende Kompetenzen erworben und Unterstützung erfahren haben, um sich spätestens im zweiten Jahr nach dem Verlassen der Schule im Berufsbildungssystem zu orientieren. Für die Berufsorientierung an den Gymnasien sollten die 20 % verstärkte Zielgruppe sein, die noch einmal gewechselt haben, z.T. weil die gewählten Richtungen, zu schwer waren, z.T. weil sie keine Lust mehr darauf haben. Auch diejenigen, die noch keinen Zugang zu Ausbildung oder Studium gefunden haben, könnten in den Blick genommen werden.

Ausbildung – Option für einige

Während nach der ersten Folgebefragung festgestellt wurde, dass vor allem Realschüler/innen und Abiturient/inn/en direkt in eine betriebliche Ausbildung einmündeten, findet sich nun eine deutlich breitere Streuung. Auch Förderschüler/innen haben – wenn auch in kleinem Umfang – den Einstieg in eine betriebliche Ausbildung gefunden. Insgesamt ca. 31 % der Förder-, Haupt- und Realschüler/innen befinden sich aktuell in einer betrieblichen Ausbildung. Allerdings konnte festgestellt werden, dass leistungsschwächere Schüler/innen überproportional häufig eine betriebliche Ausbildung begonnen haben. Dies könnte eine Erklärung für viele Klagen von Arbeitgeber/innen über schlecht qualifizierte Auszubildende sein. Die leistungsstärkeren Schüler/innen orientieren sich nach wie vor anders. Wenn die Betriebe angesichts des demographischen Wandels in den nächsten Jahren ausreichend Auszubildende akquirieren wollen, werden sie sich noch verstärkt darüber Gedanken machen, wie sie auch für leistungsstärkere Schüler/innen attraktiv werden wollen.

Eine wichtige Aufgabe für die Akteur/innen des Übergangsmanagements besteht daher darin, den Zugang für die leistungsschwächeren Schüler/innen weiterhin aufrecht zu erhalten und den leistungsstärkeren Schüler/innen zu verdeutlichen, dass sie mit der Aufnahme einer betrieblichen Ausbildung keine Chancen auf höhere Schulabschlüsse oder ein späteres Studium vergeben. Wenn es nicht gelingt, hier bald ein Umsteuern zu erreichen, wird für die Betriebe in der Region ein starker Rückgang von Auszubildenden die Folge sein. Aber auch die Unternehmen sind in dieem Fall gefordert. Sie müssen auch die leistungsstärkeren Jugendlichen anders motivieren, bei ihnen eine Ausbildung zu beginnen, als es bisher gelungen ist.

Die berufsbildenden Schulen – viel Kontinuität, manche Brüche

Wie schon im Vorjahr sind die berufsbildenden Schulen das Zentrum des Überganges Schule – Beruf. Nach wie vor befinden sich deutlich über 50 % in den unterschiedlichen Angeboten der BBS. Über 90 % von ihnen besuchen eine BBS in Osterode. Die Verteilung auf die verschiedenen Angebote hat sich mit der zweiten Folgebefragung gleichmäßiger verteilt. War die einjährige Berufsfachschule bei der ersten Folgebefragung noch die Station, in der sich die meisten Befragten an der BBS befanden, ist dies nun, aber nur mit kleinem Abstand, das Berufliche Gymnasium. Neben diesen beiden Angeboten fallen noch die zweijährige Berufsfachschule und die Fachoberschule mit Anteilen von jeweils über 20 % ins Gewicht, alle anderen werden nur vereinzelt wahrgenommen.

Diejenigen, die schon bei der erste Folgebefragung an einer BBS zu finden waren und sich an der zweiten Folgebefragung beteiligt haben, können uns Aufschluss darüber geben, wie erfolgreich die Angebote genutzt werden. Bei der Nachzeichnung der individuellen Verläufe hat sich kein eindeutiges Muster ergeben. Aus allen Angeboten sind kontinuierliche Verläufe zu beobachten, genauso aber auch Brüche, die nicht oder nicht erkennbar produktiv aufgegriffen werden konnten.

Es gibt Jugendliche, die zunächst ein BVJ/eine BEK besucht haben und nun eine einjährige Berufsfachschule abschließen sowie einen nicht unbeträchtlichen Anteil von Absolvent/inn/en einer einjährigen Berufsfachschule, die im Anschluss eine betriebliche Ausbildung begonnen haben.

Gleichzeitig finden sich aber auch Brüche in den Verläufen. Insgesamt ist dies bei ca. 15 % der Förder-, Haupt- und Realschüler/innen der Fall. Ein Teil dieser Brüche konnte jedoch durch (mindestens) gleichwertige Alternativen aufgefangen werden. Bei gut 8 % der Jugendlichen muss jedoch von einem erheblichen Risiko eines nicht gelingenden Überganges von der Schule in den Beruf gesprochen werden.

Aus den beschriebenen Verläufen wird zum einen – positiv – deutlich, dass sich viele der Jugendlichen im Übergang Schule – Beruf mit den von ihnen an den berufsbildenden Schulen gewählten Bildungsstationen auf einem guten Weg befinden. Diese positiven Ansätze gilt es durch die Akteur/inn/en des Übergangsmanagements weiterhin zu unterstützen. Besonderer Begleitung bedürfen die Jugendlichen, bei denen Brüche zu verzeichnen sind, insbesondere aber die, bei denen bislang keine kontinuierlichen Verläufe erkennbar sind.

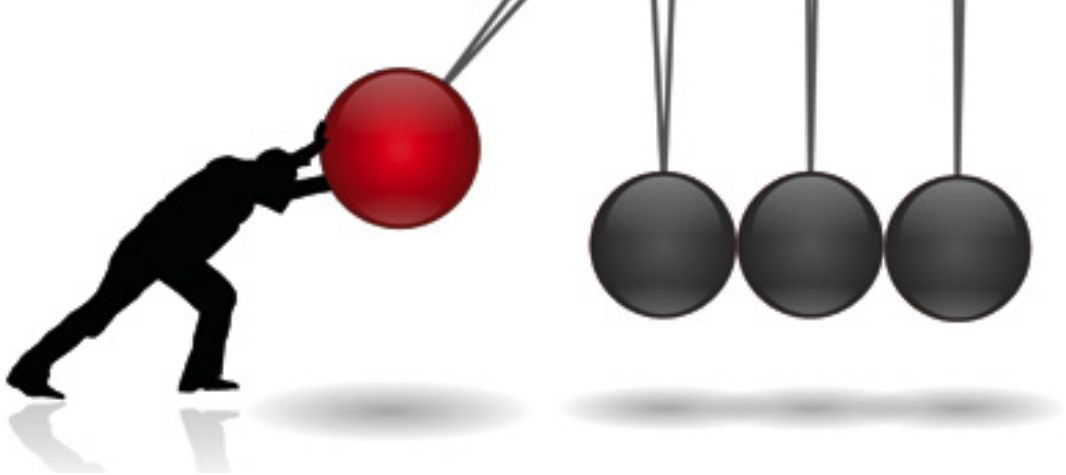
Jugendliche mit besonderem Unterstützungsbedarf

Wie bereits festgestellt, konnten bei ca. 8 % der Jugendlichen Brüche bzw. Diskontinuitäten festgestellt werden, die befürchten lassen, dass der Übergang von der Schule in den Beruf nicht reibungslos funktionieren wird. Es lässt sich im Übergang von der Schule in den Beruf wahrscheinlich nicht verhindern, dass Brüche entstehen. Es ist im Prinzip nichts Falsches, wenn eine zunächst gewählte (Aus-)Bildungsstation nicht als die richtige erkannt wird und deshalb abgebrochen wird. Wichtig ist, was sich anschließt. Wenn dann jemand eine (mindestens) gleichwertige Alternative findet, ist dies nicht als problematisch zu werten. Wenn dann aber nach einer einjährigen Berufsfachschule eine Berufseinstiegsklasse angeschlossen wird, wenn überhaupt keine Anschlussalternative gefunden wird und die betreffenden Personen gar nichts machen, in Arbeitslosigkeit fallen oder einfach nur jobben, dann muss dies als problematischer Übergang gewertet werden.

Um vorhandene Brüche so gut wie möglich aufzufangen, braucht es eine intensive Unterstützung, für die eine individuelle Begleitung gerade dieses Personenkreises notwendig ist. Diese Zahlen belegen, dass ein individuelles Coaching bzw. Berufseinstiegsberatung bis ins zweite Jahr nach Abschluss der allgemeinbildenden Schule fortgesetzt werden sollte.

Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund

Wie schon in den beiden vorangegangenen Berichten zur Basiserhebung und zur ersten Folgeerhebung (vgl. Müller/Pagels 2012a und Müller/Pagels/Petermann 2013) erwähnt, gilt auch nach der zweiten Folgebefragung, dass sich im Vergleich zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund einige Besonderheiten zeigen. Dies gilt auch für die Gruppe der Gymnasiast/inn/en, vor allem aber für die Förder-, Haupt und Realschüler/innen. So finden Jugendliche mit Migrationshintergrund nach wie vor seltener in eine betriebliche Ausbildung. So flächendeckend, wie dieser Befund in allen von Zoom e.V. durchgeführten



Längsschnittbefragungen auftritt, muss angenommen werden, dass dies nicht nur mit Leistungen oder freiwilligen Entscheidungen zu tun hat, sondern auch mit verwehrten Zugängen durch die Betriebe. Dass in Deutschland nach wie vor Bewerber/innen mit einem ausländisch klingenden Namen schlechtere Chancen bei Bewerbungen haben, hat gerade in diesem Jahr eine Studie des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration deutlich aufgezeigt (vgl. Schneider/Yemane/Weinmann 2014).

Bei den Schulabschlüssen holen die Jugendlichen mit Migrationshintergrund ein Stück weit auf. So ist der Anteil unter ihnen, der einen erweiterten Realschulabschluss besitzt, inzwischen höher als bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Dies ist ein Befund, der auch schon bei der Längsschnittstudie in Göttingen aufgetreten ist (vgl. Müller/Pagels 2012b) und der deshalb bemerkenswert ist, weil die Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Ausgangspopulation in den Förder- und Hauptschulen über- und in den Realschulen unterrepräsentiert waren. Wenn sie aber nun zu einem höheren Teil erweiterte Realschulabschlüsse erreichen (wenn auch erst verzögert durch ein Nachholen), muss dies als Beleg dafür gewertet werden, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund im allgemeinbildenden Schulsystem tendenziell schneller an Förder- und Hauptschulen (bzw. Hauptschulzweige) verwiesen werden, obwohl sie vom Leistungsvermögen im Endeffekt mit Jugendlichen ohne Migrationshintergrund vergleichbare Ergebnisse erzielen.

Die Situation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund unter den Förder-, Haupt- und Realschüler/inne/n ist in den letzten Jahren oft angesprochen worden. Gerade durch die hier genannten Ergebnisse bleibt klar, dass diese Zielgruppe nach wie vor eine prioritäre im Handlungsfeld Schule – Beruf sein muss. Es geht vor allem um Unterstützung und individuelle Begleitung für diejenigen, die diese nicht aus der Familie erwarten können.

Gleichzeitig werden strukturelle Bedingungen deutlich, die die Akteur/innen des Übergangsmanagements im Landkreis Osterode am Harz nicht alleine ändern können. Hier bleibt ihnen vor allem die Rolle der Sensibilisierung.

Mädchen und Jungen

Auch zwischen Mädchen und Jungen zeigen sich nach wie vor deutliche Unterschiede. Zwar gleichen sich die Schulabschlüsse ein Stück weit an, aber insbesondere im Berufswahlverhalten bleiben die Unterschiede enorm. Die Gymnasiastinnen studieren seltener als die Gymnasiasten, die Mädchen unter den Förder-, Haupt- und Realschüler/innen absolvieren seltener eine betriebliche Ausbildung und die Wahl der Berufsfelder ist – insbesondere bei den Jungen sehr einseitig.

Um hier Änderungen herbei zu führen, wird es wahrscheinlich vor allem darauf ankommen, keine isolierten Angebote zur gendersensiblen Berufsorientierung durchzuführen, sondern ein fächerübergreifendes, geschlechtergerechtes Modell zu verfolgen, das insgesamt das Aufbrechen traditioneller Geschlechterstereotype zum Ziel hat.[15]

[15] Vgl. z.B. Qualitätskriterien für eine geschlechtergerechte Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen. www.berlindivercity.de/diwiki/images/0/08/AB_Qualit %C3 %A4tsfaktoren_Gender_BO.pdf (25.03.2014)

10. Literatur

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2012): Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf. Bielefeld, online: http://www.bildungsbericht.de/daten2012/bb_2012.pdf (26.07.2014).

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014): Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf. Bielefeld, online: http://www.bildungsbericht.de/daten2014/bb_2014.pdf (26.07.2014)

Forreiter, Niklas; Pagels, Nils (2011): „… Bin schon ein Stück weiter!" Längsschnittstudie zur Berufswegplanung von Förder-, Haupt- und Realschüler/inne/n aus Göttinger Abgangsklassen. Ergebnisse der zweiten Folgebefragung. Göttingen, online: http://www.uebergangsmanagement-goettingen.de/uploads/media/schrittweiter2.pdf (03.06.2013).

Müller, Doreen; Pagels, Nils (2012a): Abschlüsse und Anschlüsse. Berufliche Zukunftsplanung von Schülerinnen und Schülern im Landkreis Osterode am Harz. Auswertung der Basiserhebungen zum Verbleib von allgemeinbildenden Schülerinnen und Schülern aller Abgangsklassen im Landkreis Osterode am Harz. Göttingen, online: http://www.bildung-beruf-oha.de/files/LaengsschnittStudie %20I_LR.pdf (03.06.2013).

Müller, Doreen; Pagels, Nils (2012b): „Geschafft?" Übergänge in Göttingen – Erfolge, Hürden und Chancen. Längsschnittstudie zur Berufswegplanung von Förder-, Haupt-, Realschüler/inne/n aus Göttinger Abgangsklassen. Abschlussbericht. Göttingen, online: http://www.uebergangsmanagement-goettingen.de/uploads/media/Geschafft2012.pdf (03.06.2013).

Schneider, Jan; Yemane, Ruta; Weinmann, Martin (2014): Diskriminierung am Ausbildungsmarkt. Ausmaß, Ursachen und Handlungsperspektiven, herausgegeben vom Sachverständigenrat der deutschen Stiftungen für Integration und Migration. Berlin

11. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ausschöpfungsquoten erste und zweite Folgebefragung von Absolvent/inn/en des Gymnasiums sowie von Förder-, Haupt- und Realschulen 20

Tabelle 2: Zusammensetzung der Schüler/innenpopulation der drei Erhebungswellen für alle Schulformen 21

Tabelle 3: Zusammensetzung der Schüler/innenpopulation der drei Erhebungswellen für alle Schulformen 28

Tabelle 4: Bedeutendste Berufsfelder der Auszubildenden im Frühjahr 2014 differenziert nach Geschlecht und Migrationshintergrund 30

Tabelle 5: Förder-, Haupt- und Realschulen: Aktuelle Stationen im Winter 2012/13 und im Frühjahr 2014 differenziert nach Problembelastung und Schulleistungen 32

Tabelle 6: Förder-, Haupt- und Realschulen: Pläne für die Zeit nach der Schule (Basisbefragung) differenziert nach aktuellem Status bei der ersten und zweiten Folgebefragung 42

Tabelle 7: Förder-, Haupt- und Realschüler/innen: Verlauf für diejenigen, die sich zum Zeitpunkt der ersten Folgebefragung auf einer allgemeinbildenden Schulen befanden..... 43

Tabelle 8: Förder-, Haupt- und Realschüler/innen: Verlauf für diejenigen, die sich zum Zeitpunkt der ersten Folgebefragung in einer betrieblichen Ausbildung befanden 44

Tabelle 9: Förder-, Haupt- und Realschüler/innen: Verlauf für diejenigen, die sich zum Zeitpunkt der ersten Folgebefragung an einer berufsbildenden Schule befanden 46

Tabelle 10: Gymnasien: Motive für die Wahl der Station nach MHG und Geschlecht (Spaltenprozente)... 49

Tabelle 11: Förder-, Haupt- und Realschulen: Motive für die Wahl der Station (Zeilenprozente) 50

Tabelle 12: Förder-, Haupt- und Realschulen: Motive für die Wahl der Station nach Schulform, Migrationshintergrund, Geschlecht 50

Tabelle 13: Gymnasien: Hat jemand geholfen den jetzigen Platz zu finden, differenziert nach Geschlecht und Migrationshintergrund (Mehrfachnennungen möglich) 53

Tabelle 14: Förder-, Haupt- und Realschulen: Hat jemand geholfen den jetzigen Platz zu finden, differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulform (Mehrfachnennungen möglich)..... 54

Tabelle 15: Förder-, Haupt- und Realschulen: Hat jemand geholfen den jetzigen Platz zu finden, differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulform (Mehrfachnennungen möglich)..... 55

Tabelle 16: : Förder-, Haupt- und Realschulen: Hat jemand geholfen den jetzigen Platz zu finden, differenziert nach aktuellen Stationen an BBS (Mehrfachnennungen möglich) 55

Tabelle 17: Gymnasien: Bewertung von Anforderungen und Nutzen gesamt in Prozent..... 57

Tabelle 18: Gymnasien: Bewertung von Anforderungen und Nutzen nach Stationen (Spaltenprozente).. 58

Tabelle 19: : Förder-, Haupt- und Realschulen: Bewertung von Anforderungen und Nutzen gesamt in Prozent 58

Tabelle 20: Förder-, Haupt- und Realschulen:
Bewertung von Anforderungen und Nutzen nach Stationen 59

Tabelle 21: Förder-, Haupt- und Realschulen:
Bewertung von Anforderungen und Nutzen 60

Tabelle 22: Gymnasien: Zufriedenheit mit beruflichen Zukunftsaussichten..... 62

Tabelle 23: Gymnasien: Zufriedenheit mit Leben insgesamt 62

Tabelle 24: Gymnasien: Zukunftssicht nach Geschlecht in Basis-
und erster und zweiter Folgeerhebung..... 63

Tabelle 25: : Gymnasien: Zukunftssicht nach Migrationshintergrund in Basis-
und erster und zweiter Folgebefragung 63

Tabelle 26: Förder-, Haupt- und Realschulen:
Zufriedenheit mit beruflichen Zukunftsaussichten..... 64

Tabelle 27: Förder-, Haupt- und Realschulen:
Zufriedenheit mit Leben insgesamt 65

Tabelle 28: : Förder-, Haupt- und Realschulen:
Zukunftssicht nach Geschlecht in Basis-, erster und zweiter Folgebefragung 66

Tabelle 29: Förder-, Haupt- und Realschulen:
Zukunftssicht nach Migrationshintergrund in Basis-, erster und zweiter Folgebefragung 67

12. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ablauf der Längsschnittuntersuchung 19

Abbildung 2: Förder-, Haupt- und Realschulen: Erreichte Schulabschlüsse zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung 24

Abbildung 3: Förder-, Haupt- und Realschulen: Erreichte Schulabschlüsse zum Zeitpunkt der zweiten Folgeerhebung differenziert nach Geschlecht 24

Abbildung 4: Förder-, Haupt- und Realschulen: Erreichte Schulabschlüsse zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung differenziert nach Migrationshintergrund 25

Abbildung 5: Förder-, Haupt- und Realschulen: Erreichte Schulabschlüsse zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung differenziert nach Schulform im Schuljahr 2011/12 25

Abbildung 6: Gymnasien: Aktuelle Bildungs- und Ausbildungsstation im Frühjahr 2014 in Prozent 27

Abbildung 7: Förder-, Haupt- und Realschulen: Aktuelle Bildungs- und Ausbildungsstation im Frühjahr 2014 in Prozent 29

Abbildung 8: Förder-, Haupt- und Realschulen: Aktuelle Stationen im Frühjahr 2014 differenziert nach Schulform 31

Abbildung 9: Förder-, Haupt- und Realschulen: Aktuelle Stationen im Frühjahr 2014 differenziert nach Geschlecht 31

Abbildung 10: Förder-, Haupt- und Realschulen: Aktuelle Stationen im Frühjahr 2014 differenziert nach Migrationshintergrund 32

Abbildung 11: Förder-, Haupt- und Realschulen: Konkrete Station im Frühjahr 2014 an berufsbildenden Schulen 33

Abbildung 12: Förder-, Haupt- und Realschulen: Aktuelle Stationen an berufsbildenden Schulen im Frühjahr 2014 differenziert nach Schulform 34

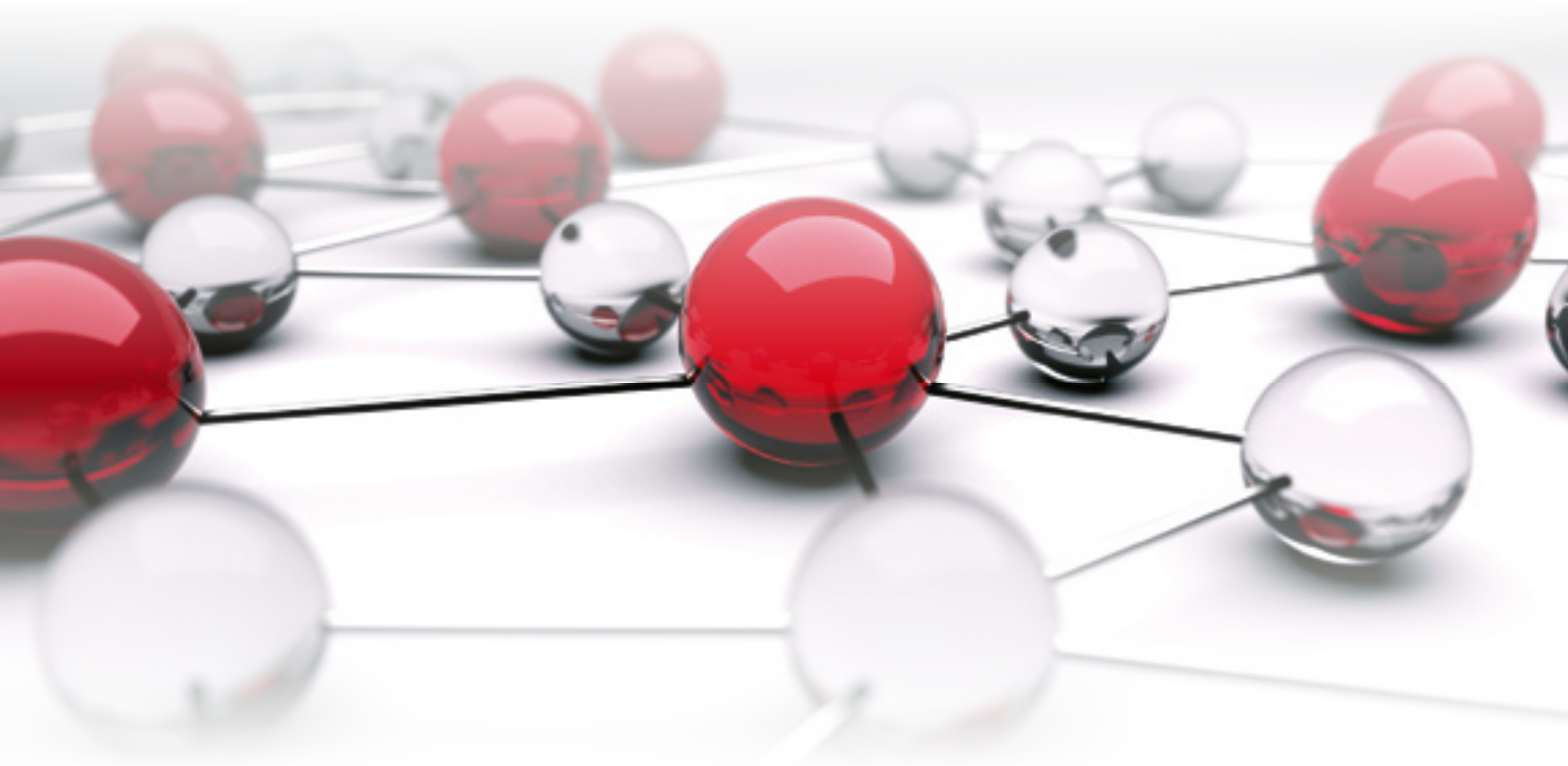
Abbildung 13: Förder-, Haupt- und Realschulen: Aktuelle Stationen im Frühjahr 2014 an berufsbildenden Schulen differenziert nach Geschlecht 35

Abbildung 14: Förder-, Haupt- und Realschulen: Aktuelle Stationen im Frühjahr 2014 an berufsbildenden Schulen differenziert nach Migrationshintergrund 36

Abbildung 15: Übersicht Verläufe Gymnasiast/inn/en im ersten (links) und im zweiten (rechts) Jahr nach Verlassen der Schule 38

Abbildung 16: Verlauf der Realschüler/innen von der ersten (links) zur zweiten (rechts) Folgebefragung 40

Abbildung 17: Verlauf der Realschüler/innen von der ersten (links) zur zweiten (rechts) Folgebefragung 41

Impressum

Herausgeber/Lektorat	**Landkreis Osterode am Harz** **Der Landrat** **Stabsstelle Bildung, Wirtschaft und Regionalplanung**
	Koordinierungsstelle Bildung - Beruf **Katharina Bachmann, Daniela Ecklebe** Herzberger Straße 5, 37520 Osterode am Harz Telefon: 05522/960-422, Fax: 05522/960-424 E-Mail: bildung-beruf@landkreis-osterode.de Internet: www.bildung-beruf.de
	Berufsbildende Schulen I **Heiko Seemann-Weymar**
	Berufsbildende Schulen II **Dr. Carsten Wehmeyer**
Redaktion	Zoom - Gesellschaft für prospektive Entwicklungen e.V. Theaterstraße 8. 37073 Göttingen Nils Pagels
Satz und Gestaltung	creaktiv print + more GmbH & Co. KG, Goslar
Bildnachweis	Fotolia: Seiten Umschlag, 12, 17, 18, 20, 21, 22, 27, 29, 35, 37, 39, 42, 48, 49, 51, 54, 56, 61, 64, 66, 68, 70, 72 MEV: Seiten 14, 43, 44, 52, 57 Hier nicht erwähnte Fotos entstammen dem Archiv der Koordinierungsstelle Bildung-Beruf
Druck	creaktiv print + more GmbH & Co. KG, Goslar
Bindung	Integralis, Hannover
Auflage	500 Stück
Erscheinungstermin 3. Auflage	Sepember 2014